

„Tagblatt-Hand“.
Abnehmer-Zeit: eröffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

12 Ausgaben.

„Englisch-Jugend“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Hemad-Veris für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, Rr. 2. — Vierteljährlich durch den Briefling Sessalle 37, ohne Eingangsloos. Rr. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, außerdem durch alle Postämter. — Bezugs-Verhältnissen nehmen ausdrücklich entgegen: in Wien durch die Buchhandlung W. Neumann, in Leipzig durch die Buchhandlung W. Neumann, in Berlin durch die Buchhandlung W. Neumann, in Hamburg durch die Buchhandlung W. Neumann, in Frankfurt durch die Buchhandlung W. Neumann, in Köln durch die Buchhandlung W. Neumann, in München durch die Buchhandlung W. Neumann, in Breslau durch die Buchhandlung W. Neumann, in Danzig durch die Buchhandlung W. Neumann, in Göttingen durch die Buchhandlung W. Neumann, in Halle durch die Buchhandlung W. Neumann, in Jena durch die Buchhandlung W. Neumann, in Königsberg durch die Buchhandlung W. Neumann, in Leipzig durch die Buchhandlung W. Neumann, in Magdeburg durch die Buchhandlung W. Neumann, in Marburg durch die Buchhandlung W. Neumann, in Münster durch die Buchhandlung W. Neumann, in Nürnberg durch die Buchhandlung W. Neumann, in Osnabrück durch die Buchhandlung W. Neumann, in Paderborn durch die Buchhandlung W. Neumann, in Regensburg durch die Buchhandlung W. Neumann, in Rostock durch die Buchhandlung W. Neumann, in Schwerin durch die Buchhandlung W. Neumann, in Stralsund durch die Buchhandlung W. Neumann, in Tübingen durch die Buchhandlung W. Neumann, in Ulm durch die Buchhandlung W. Neumann, in Weimar durch die Buchhandlung W. Neumann, in Wiesbaden durch die Buchhandlung W. Neumann, in Würzburg durch die Buchhandlung W. Neumann, in Xanten durch die Buchhandlung W. Neumann, in Ypern durch die Buchhandlung W. Neumann, in Zwickau durch die Buchhandlung W. Neumann.



Flaschen-Preis für die Zelle: 15 Btg. für Isolate Angelegen im „Arbeitsmarkt“ und „Heimer Wasser“ in einfacher Form; 20 Btg. für davon abweichender Gesamtform, sowie für die anderen (alten) Angelegen: 20 Btg. für die aussergewöhnlichen; 1 Btg. für Isolate Refikanten; 2 Btg. für aussergewöhnliche. Ganze, halbe, dritte und vierte Zelle, durchgehende, mit besonderer Bedeutung, — bei mehreren Aufnahmen verschiedener Zellen im letzten Schwundstadium entleerender Zellen.

Verkaufsstunden: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Kesseln an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 196. • 60. Jahrgang.

702

Von Dr. iur., Dr. oec. publ. E. S. Meier.

Der wirtschaftliche Kampf im Ruhrrevier ist beendet, die Abwicklung aber der durch den Kampf erzeugten Verhältnisse ist noch im vollen Gange. Die Behörden und Gerichte sind in fieberhafter Tätigkeit, die in diesem Kampf erfolgten Mißachtungen der Gesetze zu sühnen, und schon heute spricht man von über 2000 Prozessen, die in Essen anhängig geworden sind, auf deren Ausgang man gespannt sein darf. Auch die Unternehmer und Arbeiter arbeiten mit Erlassen, Petitionen und Gesuchen, um die rechtlichen Folgen des Kampfes festzustellen. Hier im Vergarbeitskreis ist der Kampf nicht, wie bei dem Schmeiderkreis, zu Ende gegangen durch Verhandeln und ein schiedsrichterliches Verfahren, das nicht nur die zukünftigen Verhältnisse klarzustellen sucht, sondern auch die gegenwärtige, aus dem Kampf hervorgegangene Lage, vielmehr haben die Vergarbeiter die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen und die Regelung der Rechtslage wird also hier erfolgen nach den allgemeinen Bestimmungen, die unsere Gesetze über diese Materie bieten. Von einer der gesetzlichen Bestimmungen haben die Arbeitgeber bereits Gebrauch gemacht, in dem sie den ohne Einholung der Kündigungsfrist ausgetretenen Arbeitern den rückständigen Wochenlohn gemäß der Gewerbeordnung einbehalten haben.

Die Streiks und Ausperrungen im Deutschen Reich sind heute schon so zahlreich, daß sie eine wirtschaftliche Erscheinung von höchster Tragweite für die deutsche Volkswirtschaft bedeuten. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der Streiks 2113, die 8276 Betriebe mit 374 038 beschäftigten Arbeitern betrafen, die Zahl der Ausperrungen betrug 1115, die sich auf 10 834 Betriebe mit 306 613 Arbeitern erstreckten! Der wirtschaftliche Schaden solcher Kämpfe ist meistens ganz bedeutend. Den Schaden des englischen Bergarbeiterstreiks schätzt man heute schon auf rund 1 Milliarde Mark! Man müsse glauben, daß diese Tatsachen längst zu einer gründlichen Erörterung aller den wirtschaftlichen Kampf berührenden Verhältnisse geführt, daß Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung diese Probleme und Materie längst geregelt hätten. Nichts von alledem! Wie zaghaft steht die Gesetzgebung noch der Streikverhütungspolitik gegenüber, wie sonderbar konstruktiv sind die einzelnen Urteile des Reichsgerichts, die wir über diese Materie kennen, wie ungeschickt viele Verwaltungsmaßnahmen bei diesen Kämpfen! Eine Summe von Mißverhältnissen wirtschaftlicher Tatsachen! Es liegt dies teilweise begründet in dem Unfeste, daß man diesen Kampf noch zu stark unter dem Gesichtswinkel des Privatrechts zu betrachten gewohnt ist, wie überhaupt das ganze Arbeitsvertragsverhältnis

und unsere Gesetze noch nicht für die neuzeitlichen Verhältnisse durch Auslegung ausgeweitet oder durch moderne ersetzt sind. Einen guten Versuch, durch Auslegung vorhandener Gesetze diese den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, finden wir neuestens in einer Schrift des Dr. jur. E. Reischbach (Wiesbaden) über: „Vertragsbrüchige Streiks und Ausperrungen“, erschienen im Verlag der Hofbuchhandlung Heinrich Staudt (Wiesbaden), die bei der gegenwärtigen Abwicklung der Verhältnisse im Ruhrrevier Beachtung verdient. Der Verfasser unternimmt es, zu prüfen, ob die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen genügen, um die aus einer „willkürlichen“ Kampfanlage einer Partei resultierenden Folgen für die andere Partei auszugleichen. Hierbei hat man aber unter einer „willkürlichen“ Lösung des Arbeitsvertrags nicht nur diejenige zu verstehen, die unter Verletzung der formellen Vertragspflichten, d. h. unter „Kontraktbruch“, erfolgt, sondern auch die formal unantastbare, sofern sie eben objektiv „willkürlich“ ist. Und diesen Begriff der Willkürlichkeit der einseitigen Aufhebung des Arbeitsvertrags formuliert der Verfasser negativ dahin: „Nur insoweit kann eine Aufhebung von der einen Partei beliebig erfolgen, als nicht gewichtige Interessen der anderen dadurch verletzt werden, es sei denn, daß diese Verletzung in dem berechtigten Drange des Aufhebenden nach Betätigung seiner Willensfreiheit seine Rechtfertigung fände.“ Und an Hand der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen über vortragliche und Besitzliche Haftung kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß für alle die Fälle, in denen ein Streik oder eine Ausperrung „willkürlich“ war, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen genügend Handhabe bieten, der verletzten Vertragspartei einen Anspruch auf Ersatz des entstandenen Schadens zu bieten. Dieses Ergebnis, zu welchem der Verfasser auf dem Wege der Interpretation der vorhandenen Privatrechtsnormen gelangt, in die Praxis übertragen, führt aber zu Forderungen, die die Volkswirtschaftspolitik und die Sozialpolitik schon lange erhoben haben.

Die Einführung des Begriffs eines „willkürlichen“ Kampfes in unsere Rechtsprechung ist unbedingt notwendig, zumal im wirtschaftlichen Leben die Einführung bereits erfolgt ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß bei den wirtschaftlichen Kämpfen der formelle Kontraktbruch nicht mehr eine so große Rolle spielt wie früher, einmal weil vielfach die Organisationen darauf halten, daß formell rechtliche Verstöße nicht mehr vorkommen, und zum anderen weil das fortentwickelte Rechtsbewußtsein des Volkes die Entscheidung über die Schuldfrage bei den Wirtschaftskämpfen nach anderen Momenten trifft und danach urteilt, welche Partei „willkürlich“ gehandelt hat. Auch im Bergarbeiterstreik ist der Umstand, daß die Arbeiter teilweise unter Kontraktbruch

gestreift haben, nicht so stark bewertet worden. — Wenn aber in großen Wirtschaftskämpfen eine Partei „willkürlich“ gehandelt hat, z. B. die Tausende von Arbeitern „willkürlich“ die Arbeit verweigert haben und daraus Ernteansprüche hergeleitet werden sollen, oder die sämtlichen Zeichen „willkürlich“ die Arbeiter ausgebeugt haben, wer soll dann entscheiden, ob eine „Willfür“ tatsächlich gegeben ist? Es ist offensichtlich, daß diese Entscheidung nur durch ein Organ gefällt werden kann, das genau die vorangegangenen Verhältnisse kennt und zu beurteilen versteht und das durch die Art seiner Ausgestaltung das volle Vertrauen der Parteien besitzt. Diese Aufgabe aber kann durch unsere Zivilgerichte, die einestheils vielfach den wirtschaftlichen Verhältnissen des kretzenden Gewerbes so fern stehen und anderenteils vielfach auf den Parteibetrieb angewiesen sind, nicht gelöst werden, dazu müssen besondere Institute da sein. Es ist nun selbstverständlich, daß sich zu dieser Entscheidung diejenigen Institute am besten eignen, die sich schon vorher mit dem Fall befaßt haben, um eine Beilegung des Kampfes zu erreichen, das sind die Einigungsämter. Will man also eine sichere Entscheidung darüber haben, ob eine „Willfürhandlung“ einer Partei vorliegt, so muß man Einigungsämter schaffen, und zwar obligatorische, die, wenn sie auch nicht unbedingt eine Einigung zustandebringen können, doch bei dem Bestreben dazu unbedingt feststellen können, auf welcher Seite die „Willfür“ lag.

Diese Entscheidung der Einigungsämter wird dann gleich die Grundlage abgeben für die Schuldfrage, auf die sich dann der Schadenserlass stützen kann.

Die für diese rechtlich ganz besonders gelagerten Massenprozesse muß aber auch um deswillen in den Einigungsämtern eine besondere Entscheidungsbehörde geschaffen werden, damit nicht etwa die Folgen aus solchen wirtschaftlichen Massenkämpfen in lauter kleine Einzelprozesse verzettelt werden, für welche die Gerichte jedesmal einzeln die Rechtsgrundlage zu prüfen hätten, wobei es sich dann ereignen kann, daß für wirtschaftlich ganz gleich gelagerte Fälle ganz verschiedene Entscheidungen herauskommen, ein Umstand, der leicht den Glauben des Volkes an die Unbedingtheit unserer Rechtspflege zerstören kann. Diese Einigungsämter hätten dann unter Abwägung aller wirtschaftlichen Verhältnisse die summarische Entscheidung dahingehend zu treffen, auf welcher Vertragsseite eine „Billigkeit“ lag.

Man sollte sich überhaupt daran gewöhnen, diese Wirtschaftskämpfe als etwas besonders Geartetes, als ein Ergebnis der solidarischen Interessen anzusehen und bei dem Kampfe nicht die einzelne Person des Arbeiters oder Arbeitgebers zu betrachten, sondern gewissermaßen die juristische Person „der durch solidarische Interessen verbundenen Arbeiter oder Arbeitgeber“.

1582

Don Kurt Bauer (Mom).

Deutschland war schon seit langem bestrebt, möglichst reichhaltige Bibliotheken an jenen Städten des Auslandes einzurichten, die durch ihre Lage geistig tätige Menschen in besonderer Weise anzulocken und anzuregen schienen. Sei es, daß es sich um eine durch Schönheit ausgezeichnete Naturumgebung handelt oder daß eine Gegend außerordentlich viel Studiermaterial enthält. Rom bietet von alledem beides im höchsten Sinne. Und den meisten Deutschen liegt die Generationen hindurch fortgepflanzte Sehnsucht nach einem Aufenthalt in der ewigen Stadt im Blute. Die deutsche Kunst hatte hier ein Jahrhundert lang gewissermaßen ihre zweite Heimat, Archäologie und Geschichte ihre reichste Anregungs- und Nährstätte gefunden. In keiner anderen Stadt des Auslandes ist von Deutschen verschiedener Berufsarten noch soviel geschaffen worden als in Rom. Und daher hat es sich die deutsche Wissenschaft bereits seit 100 Jahren angelegen sein lassen, diese Stadt mit Bibliotheken zu versehen, deren Bestand jetzt schon ein ausreichendes Hilfsmaterial gewährt und noch und noch ein Ersatz für die so überreichen Bücheransammlungen deutscher Großstädte zu bieten vermag.

Die älteste besteht in Rom naturgemäß das Deutsche Archäologische Institut. Sie wurde im Jahre 1829 gegründet und bildet mit etwa 45.000 Bänden die größte Fachbibliothek der Länder des Mitteländischen Meeres überhaupt. Ein außerordentlich günstiges Zeichen also für die Vortragsverbienste der deutschen Wissenschaft und ein achtunggebietender Faktor der deutschen Geisteskultur dem gesamten Auslande gegenüber. Diese Bibliothek umfaßt die Archäologie und einschlägige Philologie bis auf Justinian. Daran schließt sich die ägyptische und asiatische Archäologie sowie eine sehr vollständige Literatur der klassischen Archäologie. Die kunsthistorische Abteilung, die besonders durch Professor Süsser, den bedeutenden Kenner italienischer Kunst, gepflegt wurde, ist indessen neuerdings zugunsten archäologischer Anschaffungen eingeebnen worden. — mal dafür dankt der Un-

nicht Geheimrat Rehrs eine besondere Abteilung in preussischen historischen Institut eingerichtet wurde. Ebenfalls von früheren Zeiten her besitzt das Archäologische Institut in Rom eine vorzügliche Büchersammlung über italienische Städtegeschichte und eine besonders heute gepflegte recht vollständige Zeitschriftensammlung. Obwohl der Etat für Neuanschaffungen in den letzten Jahrzehnten nicht klein, wächst doch der Zugang zum Teil auch durch Geschenke und Austausch mit den Institutspublikationen alljährlich ganz erheblich. So kamen im Jahre 1910 848 Bände hinzu, davon 188 gekauft. In einem ähnlichen Verhältnis wuchs auch die Anzahl der Besucher von 197 im Jahre 1900 auf 234 im Jahre 1910. Die vom Institut aufgenommenen Altertumsphotographien vermehren sich im letzten Jahre um 1000; es ist wohl in Deutschland wenig bekannt, daß diese (Format 10×24 Zentimeter) gegen den Betrag von 60 Genesimi pro Stück gekauft werden können, was mandent auf Studientreisen in Rom Befindlichen eine willkommene Ergänzung zu den im öffentlichen Handel zu erwerben bieten dürfte. Der Bibliothek des Deutschen archäologischen Instituts stellt sich in Rom die des Preussischen historischen Instituts zur Seite mit einem Bestande von 25 000 Bänden. Sie wurde aus einer Büchersammlung der Geschichte des 16. Jahrhunderts im Jahre 1888 begründet und es ist das Verdienst Geheimrat Rehrs, sie nach den verschiedenen Richtungen aufgebaut zu haben und namentlich durch Angliederung einer kunsthistorischen Abteilung im Jahre 1905 dem dringenden Bedürfnis nach aller in Rom arbeitenden Deutschen begnügt zu sein. So vermehrte sich die Bibliothek dank der Freigabezeit des preussischen Staates für wissenschaftliche Zwecke von 1893—1910 um 15 000 Bände und wuchs so von ihrer ursprünglichen Bestimmung für die Beamten des Institutes zu einem viel besuchten Quellenmaterial für allgemeine Zwecke an. Ihre wesentliche Tendenz betrug sich naturgemäß um die Pflege deutsch-italienischer Beziehungen, insbesondere während des Mittelalters und der deutschen Kaiserzeit, und zwar wird dabei der Süden Italiens eingehender berücksichtigt, während sich den Norden Italiens mehr das Brockhausische Institut in Florenz zur Aufgabe stellt.

hat. Die Bibliothek des historischen Instituts in Rom stellt 130 laufende Zeitschriften auf, von denen 50 im Austausch mit den wertvollen und umfangreichen Institutspublikationen erworben werden. Von ganz besonderem Interesse für die italienische Geschichtsforschung ist ein ausführlicher Pictorialatlas der italienischen Archive und Bibliotheken, der es dem Historiker ermöglicht, sich über deren Bestand zu informieren, ohne erst jedesmal an Ort und Stelle zu reisen. An handschriftlichem Besitz ist vor allem der Nachlaß des Minucci wichtig, der Sekretär des Runtins-Roizin in Deutschland war, so daß es sich hier um sehr wertvolle Dokumente zur Geschichte des 16. Jahrhunderts handelt. Die Photographienammlung der kunsthistorischen Abteilung ist im Jahre 1910 um 2500 neuzugeworbenen und umfaßt im ganzen etwa 15 000 teils im Handel befindlicher, teils auf Reisen aufgenommenen Blätter. Der preussische Staat, der dieser Bibliothek bereits jetzt 10 bis 12 000 M. alljährlich für Neuanschaffungen aussetzt, unterhält zu ihrer Verwaltung auch ständig einen Bibliothekar in Rom. Und so wird es voraussichtlich gerade der Bibliothek des historischen Instituts vorbehalten bleiben, nicht nur ihre eigenliche Materie lückenlos auszufüllen, sondern darüber hinaus sich allmählich auch in weitere und allgemeinere Gebiete zu dehnen.

In diesen beiden Hauptstätten deutscher Wissenschaft in Rom gefiel sich die reichhaltige Bibliothek des deutschen Campo Santo, die vorwiegend nach der kirchengeschichtlichen Seite ausgebaut ist und für unsere geistlichen Landsleute einen protestantischen Anhang zur vatikanischen Bibliothek bildet, von der sie nur durch die Verästelung getrennt liegt. Ferner die Bibliothek des deutschen Künstlervereins, die eine ganz katolische Kunst-Literatur der neueren Zeit enthält. Dazu kommen noch zahlreiche kleine Büchersammlungen der deutschen Schule, des katholischen Lesevereins, des deutschen Gesellenvereins u. a. Sie alle verfolgen den edlen Zweck, dem Deutschen auch in Rom einen geistigen Erlass für heimatische Bildung und Entwidlung zu schaffen, und die größten haben darüber hinaus die Aufgabe, die internationalen Beziehungen aller Völker auf Grundlage des Wissens und der Kunst aufrecht zu erhalten.

Man schaffe für diese moderne juristische Person besondere Gerichte, besondere gesetzliche Bestimmungen und habe darauf, sie als eine Einheit anzunehmen, wie etwa einen eingetragenen Verein, und sie nicht stets in ihre einzelnen Bestandteile und Glieder aufzulösen, ein Fehler, in den auch die Arbeit des Dr. Melzbach verfallen ist.

Wenn, wie die Ausführungen des Dr. Melzbach gezeigt haben, unsere vorhandenen Rechtsnormen noch genügen, um daraus bei „willkürlich“ begonnenen Kämpfen einen Schadenersatz für die eine oder die andere Partei herzuholen, so kann die Anwendung dieser Bestimmungen in der Praxis, d. h. die Entscheidung darüber, ob solche Haftung gegeben ist, und in welcher Höhe ein Anspruch besteht, doch nur Hand in Hand mit der Einrichtung besonderer Institute, wie es die obligatorischen Einigungsämter sein würden.

Für die moderne juristische Person der durch sozialistische Interessen verbundenen Arbeiter oder Arbeitgeber würde das Einigungsamt somit dasselbe sein wie die internationalen Schiedsgerichte für die Staaten.

Deutsches Reich.

* Der Bund der technisch-industriellen Beamten hält am 27. und 28. April in Berlin seinen 8. ordentlichen Bundestag ab. Der Bundestag wird sich hauptsächlich mit dem Stand der sozialen Gesetzgebung befassen. Die Verhandlungen sind öffentlich. In der reichhaltigen Tagesordnung verdienen namentlich die beiden Punkte „Reichstag, Regierung und Angestellte“ sowie „Einheitsliches Angestelltenrecht“ Beachtung. Das Referat zu letzterem Punkt wird Dr. Heinz Rothhoff erstatten. Der Bund zählt zurzeit über 20 000 Mitglieder.

* Die Festung Köln und das Fliegerwesen. Nachdem seitens des Kriegsministeriums dem Flieger Berrigen die Erlaubnis zum Fliegen für Köln entzogen wurde, weil er einen Jagdflug, ohne ihn beim Gouverneur vorher anzumelden, mitgenommen hatte, und nachdem festgestellt, daß die eifrigsten Bemühungen der städtischen Verwaltung, die Möglichkeit zu schaffen, an der Entwicklung des Flugwesens den gebührenden Anteil zu nehmen, gescheitert sind, sollen nunmehr große Bürgerversammlungen einberufen werden, um eine Eingabe an den Kaiser zu beschließen, damit eine Änderung der jetzigen Zustände herbeigeführt werde. Weiterhin sollen die Reichstagsabgeordneten gebeten werden, die Frage des Überfliegens der Festung Köln am Reichstag anzuschneiden.

* Der Hauptanstoß für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten und die freie Vereinigung sind vom Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu einer Besprechung der Vorfälle und sonstiger Fragen der Angestelltenversicherung auf den 17. Mai nach Berlin geladen. Voraussichtlich werden auch die Vereine technischer Privatangestellter sich an der Besprechung beteiligen.

* Das Komitee „Konfessionslos“, welches sich bekanntlich die Aufgabe gesetzt hat, den Massenaustritt aus der evangelischen Kirche zu organisieren, teilt mit, daß der bekannte Wanderredner und Populärphilosoph Professor Dr. Ernst Drews den Vorsitz übernommen hat.

* Zum angeblichen Spionagefall Dreher wird aus Petersburg, 26. April, gemeldet: Mit dem Hauptmann Dreher wurde auch ein Regimentschreiber in Kowno verhaftet, der angeblich wichtige Papiere verkauft hat. Dreher hat vor seiner Verhaftung, nach Hause gehen zu dürfen, um die Kleider zu wechseln, was ihm indessen nicht gestattet wurde, da man darin ein Mandat witterte, um die Spuren zu verwischen. Die Verlautung, welche die Untersuchung rasch fort. Dreher genießt in der Kownower Festung jede Rücksicht.

ab. Das Viehschutengesetz. Eine Versammlung der preussischen Departements-Vierzige hatte dieser Tage im Herrenhause zu Berlin eine Besprechung des am 1. Mai in Kraft tretenden Viehschutengesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen zum Gegenstand der Tagesordnung. Den

Bei der Vielfältigkeit deutscher Bibliotheksgründungen in Rom dürfte es gerade beim Ausbau der einzelnen Unternehmungen unvermeidlich bleiben, daß je mehr jede sich zu vervollständigen sucht, sie desto mehr auch den Literaturkreis der anderen berührt. Neben doch alle Zweige des Wissens und des Lebens heutzutage ineinander über. Infolge davon wurde bis jetzt viel Geld für doppelte Exemplare ausgegeben, das sonst anderweitige Neuwerbungen ermöglicht hätte. Besonders bei allgemeineren Werken und Zeitschriften läßt sich dies nicht vermeiden und die Gefahr muß bei jeder Vermehrung zunehmen. Bildet doch z. B. die augenblicklich im Entstehen begriffene kunsthistorische Privatbibliothek des Fürstbischofs von Rom geradezu ein analoges Unternehmen zu der Bibliothek der kunsthistorischen Abteilung des preussischen Instituts.

Da tauchte dann schon seit langem der unabweisbare sowie großartige Gedanke einer deutschen Zentralbibliothek in Rom auf, den die Zukunft über kurz oder lang schließlich doch verwirklichen wird und muß. Durch die Vereinigung aller unter einer Leitung vermögten allein überflüssige Anschaffungen vermieden zu werden. Auch was die Benutzung anbetrifft, so weiß man ja, wie ungern Nichtfachleute in eine Fachbibliothek gehen. Der Archäologe fühlt sich nicht heimisch in den Räumen des Historikers und umgekehrt, ganz abgesehen von den Unbequemlichkeiten des Hin- und Herlaufens von einer Bibliothek zur anderen. Schließlich würde auch der gebildete Laie eine Zentralbibliothek zum Nutzen für sich und andere benutzen, ohne die lästige Nebenbästigkeit zu empfinden, die eine Fachbibliothek auf den nicht im strengen Sinne hineingehörenden ausübt. Viele Bedürfnisse würden sich befriedigen lassen, deren Existenz bisher nicht zutage treten konnte. Und so hätte damit das gesamte Deutschland in Rom ein geistiges Zentrum, das sich selbst gleichzeitig dem Ausland gegenüber als eine unvergleichliche Repräsentation darstellen müßte.

Das einzige, woran dieser Plan zu scheitern droht, ist — deutsche Bureaukratie! Denn den Anfang der Zentralisierung müßte natürlich das deutsche archäologische Institut mit dem preussischen historischen machen. Wie sollte man sich jedoch ein preussisches Unternehmen mit einem deutschen zusammen unter einer Obhut vorstellen lassen? Vor dieser Schwierigkeit erschließen sich alle anderen. Um so nötiger wird es werden, zunächst sie zu überwinden. Eine glückliche Gelegenheit dazu wäre vorerst der nicht mehr hinauszuverschiebende

Verhandlungen wohnen zeitweise auch der Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer-Besier und der Unterstaatssekretär Küster bei.

* Die Befestigung der Nordseeinseln. Den abgeschlossenen Befestigungen der Inseln Helgoland und Vorkum soll nunmehr bekanntlich die Befestigung der Nordseeinsel Wangeroog folgen. Die Verhandlungen des Reiches mit der oldenburgischen Staatsregierung, zu deren Hoheitsgebiet Wangeroog gehört, stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Der Bau der Insel dienenden Eisenbahn durch zwei Kompanien des Hanauer Eisenbahnregiments, der bereits vor zwei Wochen begonnen ist, soll noch vor Beginn der Wangerooger Badezeit fertiggestellt sein.

* Die Bekämpfung des Duells. Der „Hamb. Korresp.“ spricht sich in einem Artikel entschieden gegen den Zweikampf aus. Es heißt darin zum Schluß: „Gerade die Abnahme der Zweikämpfe führt zwingend zu dem Schluß, daß sie vollständig aufhören können. Die Wiederherstellung der Ehre wird ohne Zweikampf möglich, wenn der Kaiser, wie von jeder den Angehörigen seines Hauses, so auch künftig allen Offizieren verbietet, eine Zweikampfsforderung zu schiden, anzunehmen oder zu überbringen. Erst dann, wenn jeder Offizier, der diesem Verbot zuwiderhandelt oder einen Kameraden, der dem Verbot gehorcht, wie einen ehrenlosen Mann behandelt, entlassen wird, erst dann ist die Zweikampfsfrage gelöst. Der verantwortliche Staatsmann muß dieser Lösung zustreben, das ist er dem Kaiser, dem Heere und dem deutschen Volke schuldig.“

Parlamentarisches.

Schaffung kleiner Garnisonen. Die Petitionskommission des Reichstags behandelte in ihrer Sitzung vom Donnerstag eine Eingabe des Reichsverbandes deutscher Städte, betr. Belegung von kleinen Städten mit Militär. In der ausführlichen Begründung wird gebeten, die bisherigen Garnisonen zu belassen, weiterhin aber besonders kleinere Orte zu berücksichtigen, was nach Annahme der neuen Heeresvorlage wohl möglich sei. Ein Vertreter des Kriegsministeriums teilte mit, daß von 278 Städten Gesuche um Garnisonen gekommen seien, denen die Heeresverwaltung an sich nicht unsympathisch gegenüberstehe. Vor allem müßten die strategischen Momente berücksichtigt werden, die Unterhaltsverhältnisse, das Entgegenkommen der kommunalen Behörden, Erziehung, jerner Schul-, Wohnungs- und sanitäre Verhältnisse. Falls die Heeresvorlage Annahme finde, werde eine ganze Reihe kleiner Städte zu einer Garnison kommen. Die Petition wurde der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung 1. Mai.

Heer und Flotte.

Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen fuhr am Mittwoch mit seiner Dampfschiff „Garmen“ von Kiel nach Sankt, um in seiner Eigenschaft als Generalinspektor der Marine den Schiffsmanövern des unter Rügen abenden Leuchtschwaders beizuwohnen. Am Freitag kehrte der Prinz gleichzeitig mit dem Geschwader nach Kiel zurück.

Torpedoboot auf dem Rhein. Zu dem Abgeordnetentag der Deutschen Marinevereine in Düsseldorf entsendet die Marineverwaltung sechs Torpedoboot dorthin.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Russische Spione. In der Nähe des Forts Skalat wurden vier Russen in dem Moment verhaftet, als sie die Befestigungen photographierten. Die Russen waren mit Revolvern bewaffnet.

Luxemburg.

Das Volksschulwesen des Großherzogtums verzeichnet für 1910 bis 1911 30 Kinderbewahrschulen mit 1924 Kindern, 801 Volksschulen mit 26 710 Schülern, 23 Oberprimarschulen mit 876 Schülern, 748 Fortbildungsschulen mit 10 102 Schülern. Das Lehrpersonal bestand aus 804 Personen: 487 Lehrer, 242 weibliche Lehrerinnen und 185 Ordenslehrerinnen aus der Kongregation der Christlichen Lehre.

Neubau des historischen Institutes, dessen enge Räume sowie dessen in Gassen eingeschlossene Lage weder für seine Arbeiten noch für sein Ansehen mehr ausreichen. Wenn und jedoch die Zukunft nicht trübsal, so wird sich trotz aller noch zu lösenden Hindernisse Deutschland auch in Rom als Einheit zu erkennen geben und ein stolzer, schlagender Neubau wird seine Landesfinder ohne Unterschied des Ranges in den geräumigen Hallen einer künftigen Zentralbibliothek zu gemeinsamem Streben versammeln.

Rus Kunst und Leben.

* Eine Oper von d'Annunzio und Mascagni. Gabriele d'Annunzio und Pietro Mascagni haben sich zusammengetan, um in gemeinsamer Arbeit die Opernliteratur um ein neues Werk zu bereichern, und das sind dieses künstlerischen Zweiges, die Oper „La Parisina“, soll bereits in der kommenden Saison gleichzeitig in der Pariser Grand Opéra und in der Mailänder Scala das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Der „Corriere della Sera“, der einige interessante Einzelheiten über dieses neue Werk mitteilt, berichtet, daß das Libretto von d'Annunzio bereits Ende März vollendet worden ist, und daß Mascagni emsig an der Arbeit ist, um die Komposition zu fördern. Es ist das erstmal, daß d'Annunzio einen Operntext verfaßt. Die Tragödie, die er geschrieben hat, kann als eine Fortsetzung der „Francesca da Rimini“ gelten. In vier Akten rollt die Handlung ab, die im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts spielt. Als Hauptperson erscheint Niccolò d'Este, sein Sohn Iago d'Este, Parisina Malatesta, die Gattin Niccolòs und Stiefmutter Iagos, und Stella dell' Affissino. Der erste Akt spielt auf einer Hofinsel, er bringt die Exposition und soll mit einem sehr wirksamen dramatischen Akt schließen. Der zweite Akt spielt bei der wunderbaren Madonna von Loreto; auf der Bühne erscheint das berühmte Heiligtum auf einem kleinen Altar; Parisina hat eine Wallfahrt nach Loreto unternommen und Niccolò hat seinem Sohne Iago erlaubt, die Stiefmutter zu verlassen, weil er von dieser gemeinsamen Weise eine Verbesserung von Stiefmutter und Stiefsohn erhofft. In der zweiten Hälfte des Aktes entfalten sich kriegerische Bilder, das Heiligtum wird überfallen, Iago wird dabei verwundet und in der Erregung des Augenblicks labert zwischen Stiefmutter und Stiefsohn glühende Liebesleidenschaft auf, deren Ausdruck in einem großen Liebesduett den Akt beschließt. Im dritten Akt, der in der Villa Belfiore spielt, empfängt Parisina den

Frankreich.

Eine transperische Eisenbahngesellschaft. Vorgehens nachmittag fand in Paris die konstituierende Versammlung der aus französischen, englischen, russischen Interessen bestehenden Gesellschaft zum Studium des Projekts der transperischen Eisenbahn statt.

Sach eine „Maifeier“. Der Syndikatsverband des Seine-Departements hat an die Arbeiter die Aufforderung gerichtet, den 1. Mai dadurch zu feiern, daß sie an diesem Tage ihre Kinder nicht in die Schule schicken. Der Tag möge dazu benutzt werden, in die Gemüter der Kinder die Lehre des Syndikalismus einzupflanzen.

Portugal.

Angelegenheiten neuer monarchistischer Umtriebe. Im Senat gab der Justizminister Kenntnis von einem Telegramm an das portugiesische Ministerium aus Pontevedra, wonach 100 Kisten mit Munition, 18 Kisten Patronen sowie einige Kisten mit Ausrüstungsgegenständen beschlagnahmt worden sind. Der Minister fügt hinzu, diese Waffen seien augenscheinlich für portugiesische Verschwörer bestimmt. Die Beschlagnahme sei ein Beweis für die Aufmerksamkeit der spanischen und portugiesischen Behörden.

England.

Eine Verstärkung der Heimat-Flotte. „Daily Telegraph“ teilt wichtige Veränderungen in der englischen Flotte mit. Jetzt befinden sich nur 18 englische Schlachtschiffe in britischen Gewässern; von nächster Woche ab werden 25 mit voller Besatzung dort stationiert werden. Vier weitere Schlachtschiffe, die gegebenenfalls auf 8 erhöht werden sollen, werden in Gibraltar bereitgehalten, um auf Befehl sofort nordwärts fahren zu können. Die neue Flottenorganisation enthält auch einen Plan für mobile Küstenverteidigung.

Mexiko.

Eine Niederlage Zapatas. Nach Berichten aus Mexico haben die Regierungstruppen Nizitlan im Staate Morelos nach einer Beschießung durch Artillerie eingenommen. Die Anhänger Zapatas verloren dabei 200 Mann.

Vereinigte Staaten.

Die Geldstrafunterkennung. Das Repräsentantenhaus nahm eine Resolution an, wodurch die Befugnisse des Geldstrafunterkennungsausschusses erheblich erweitert werden. Das Komitee untersucht zunächst die Beziehungen der Finanzkreise zu den industriellen und kommerziellen Gesellschaften.

Taft und Roosevelt. Präsident Taft steht seine Angriffe auf Roosevelt fort. Roosevelt habe Äußerungen Tafts entgegnet und sein feierliches Versprechen, nicht wieder zu kandidieren, verlegt. Das Versprechen und die Art, wie er darnach gehandelt hat, werfen ein Licht auf den Wert, den man jetzt solchen Versprechen beilegen darf, daß Mr. Roosevelt in Zukunft abgeben wird. Wenn Roosevelt in dieser Wahlkampagne Erfolg hätte, dann könnte er Lebenslang Präsident bleiben.

Von einem Torpedo getroffen. Während einer Flottenübung am Dienstagabend feuerte ein Torpedoboot einen Torpedo ab, der die Panzerplatten des Kreuzers „Maryland“ unterhalb der Wasserlinie durchschlug. Der Kreuzer erlitt nur knapper Not einer schweren Beschädigung.

Luftfahrt.

Die Rundflüge um Berlin und Leipzig.

hd. Berlin, 26. April. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern die Ermäßigung des für den deutschen Rundflug bewilligten Betrages von 50 000 M. auf 10 000 M., weil die Veranstalter des deutschen Rundfluges diesen auf einen Rundflug um Berlin beschränkt haben.

hd. Leipzig, 26. April. Das preussische Kriegsministerium wies für den Rundflug um Leipzig, der vom 8. bis 5. Mai stattfindet, 5000 M. für den ersten und zweiten Preis und stellte den Ankauf eines Flugzeuges nach dem Siegertyp in Aussicht.

Besuch des Geliebten, den eine vertraute Dienerin in einer Verkleidung zu ihr ins Gemach führt. Ein Klopfen stört die Glücklichen, mit bloßen Schwertern bringt Niccolò ins Gemach, der Sohn hat sich hinter einem Vorhang verborgen, der Vater will sich auf das Bett setzen, da läßt ihn der Warnungsruf erschauern: „Iago ist's, dein Sohn ist's“. Der Sohn erscheint nun; die schuldige Gattin flieht, sie allein habe gefehlt, sie habe ihn verführt, worauf er wiederum sie verzeiht und die Schuld für sich beansprucht. Der letzte Akt zeigt die beiden Schuldigen am Vorabend ihres Todes im unterirdischen Keller des Schlosses von Ferrara. Arm in Arm erwarten die beiden Liebenden gemeinsam den Tod, die letzte Folter. In diesen Tagen wird Mascagni in Paris eintreffen, um mit d'Annunzio noch einige Einzelheiten zu besprechen. Bei der Aufführung in der Grand Opéra wird Mascagni dirigieren, während d'Annunzio bei der Herstellung der Bühnenbilder und bei der Regiearbeit dem Vater und dem Regisseur als Ratgeber zur Seite treten wird.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Von der Erziehung zu Redensarten spricht Kunke im ersten Heft des „Kunstwart“. Er wendet sich gegen den deutschen Schulaussatz, wie er noch immer betrieben wird. Einige Rundschaubeiträge schließen sich dem Reiter an: der von Spitteler über Stimmfehler der Führenden, von Avenarius zu Karl May's Tod, und ein von Widen begleiteter über illustrierte Schulausgaben.

Bildende Kunst und Musik. In den historisch berühmten Gebäuden des Auerbachhofes mit dem Keller in Leipzig, an der Grimmaischen Straße, die jetzt wie die „Kaff.“ heißt, abgebrochen werden, ist eine große barocke Stube mit künstlerisch wertvollen Freskogemälden zum Vorschein gekommen, die bisher durch eine gewöhnliche Zimmerdecke, die man darüber gelegt hatte, den Blicken entzogen wurde. Man nimmt an, daß es sich hier um eine Arbeit hervorragender Künstler aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts handelt. Die Decke ist elf Meter lang und acht Meter breit, das Hauptfreskobild hat eine Länge von fünf Meter. Der Plafond soll in den neuen Gebäuden des Auerbachhofes einen Wein Keller geben. — Max Reger hat ein neues Orchesterwerk beendet, das sich „Konzert für Orchester“ betitelt. Es ist im Stil des alten, namentlich von Handel reich kultivierten Concerto grosso gehalten und verwerdet in einer Reihe von Sätzen alte Tanzformen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Schutz der Natur.

Der Frühling hält seinen Einzug und das Sträuchchen am Fuß oder in der Hand gehört wieder zu den alltäglichen Erscheinungen. So weit es aus den grünen Mäien, welche die Natur im Überflusse spendet, besteht, wird kein vernünftiger Mensch etwas gegen die Sitte einzubringen haben. Gehen die grünen Reiser doch oft als ein Liebeszeichen denen, die aus diesem oder jenem Grunde den Gang in die schöne, verjüngte Gottesnatur nicht mitmachen konnten. Eine andere Sprache aber reden die Pflanzenleiden, denen wir bald wieder auf unseren Spaziergängen auf Schritt und Tritt begegnen. Gar viele der holden Frühlingskinder verwelken in der warmen Menschenhand mit großer Schnelligkeit und geben dadurch die Veranlassung, daß ihr Wesen sie einfach fortwirft. Das muß der Naturfreund auf das Schmerzlichste berühren, besonders dann, wenn sich unter den mitgebrachten Pflanzen Seltsamkeiten finden, die in lebendem Zustande geradezu als Naturdenkmäler anzusprechen sind. Unter Dufenden, die in der Wiesbadener Gemarkung aus dieser Gruppe noch vorkommen, sei nur die Frühlings-Inselblume, die große Schwester des Schneeglöckchens, mit ihren weißen Blütenstielen und den gelblichen Spigen erwähnt. Ihr einziger Standort war früher für die große Masse unzugänglich, und man konnte manchen Naturfreund beobachten, der ihr an schönen Märztagen einen Besuch abstattete. Damals blühte die Pflanze in Menge; heute sucht man vergeblich nach einer Blume; nur spärliche Blätter deuten ihren Standort an. Ebenso wird es einer größeren Anzahl seltener Pflanzen ergehen, wenn demnachst der Menschenstrom nach den neuen Schließkästen an der Kaiserstraße geleitet wird. Die herrliche Wildnis in der Nachbarschaft, die so manches kostbare Krautlein barg, hat bereits durch die Nähe der Wirtschaft „Zum Stollen“ schwer gelitten. Da es sich um städtisches Gelände handelt, so wäre es leicht, durch Umzäunung mit Stacheldraht einen größeren Bezirk vor der allgemeinen Plünderung zu bewahren. Die maßgebenden Stellen der städtischen Verwaltung könnten sich die zur Einfriedigung geeigneten Plätze, wenn sie ihnen unbekannt sein sollten, leicht durch die botanische Section des Naturwissenschaftlichen Vereins bezeichnen lassen. Nur intimeren Naturfreunden sollten diese Orte zugänglich sein.

In gleichem Sinne erhebt der feinsinnige Dichter und Naturfreund Johannes Trojan in einer der letzten Nummern der „Gartenlaube“ seine Stimme. Da er sich dabei an ganz bestimmte Adressen wendet, so sei im Interesse der Sache sein Schlüsselwort hier wiederholt. „Besonders bezaubert dazu, für den Schutz der Natur wirksam zu sein, erscheinen die Lehrer. O wie sehr kann ein Lehrer auf dem Lande und in der Stadt beim Naturgeschichtsunterricht und auf Ausflügen mit den Schülern für den Naturschutz wirken, wenn er das Zeug dazu hat. Aber wie viele haben es? Mir ist aus der Schulzeit in dieser Beziehung nur in Erinnerung geblieben, daß uns gesagt wurde, zu welcher Klasse und Ordnung die vorgelegten Pflanzen gehörten und wie wenige merkten sich das!“

Dieser Vorwurf dürfte nicht mehr berechtigt sein. Die Lehrerschaft von heute hat nicht nur „das Zeug dazu“, sondern auch den guten Willen, hier mitzuarbeiten; ja, es darf behauptet werden, daß sie vielerorts die Träger der Bewegung für Natur- und Heimatschutz sind, die erst im Jahre 1904 allgemein einsetzte. Trojan wird vor etwa 60 Jahren die mitgeteilten Erfahrungen gemacht haben. Aber auf einzelne Lehrer trifft seine Behauptung noch zu, denn es kommt noch vor, daß die ganze Klasse zum Mitbringen von Pflanzen — natürlich mit der Wurzel — beauftragt wird. — Doch hören wir ihn weiter: „Was mich mit der Pflanzenwelt vertraut und sie mir lieb gemacht hat, verdanke ich nicht der Schule, sondern dem Elternhaus.“ Immer noch sind kleine Jungen zu sehen, die mit dem Netz in der Hand, den Schmetterlingen nachjagen; bei größeren Schülern oder kommt häufig die Viecherei vor, sich eine Schmetterlingsammlung anzulegen. Durch solche Sammlungen, bei denen fast nie etwas von irgend welchem Wert herauskommt, ist der Bestand an schönen Schmetterlingen in manchen Gegenden sehr geschädigt worden. Das gleiche ist der Fall bei den Sammlungen von Vögeln, Käfern und anderen Insekten. Ebenso wie die meisten Herbarien, pflegen sie ihre Ende in der Kumpfkammer oder auf dem Dachboden zu finden. All dem Unwesen muß ein Ende gemacht werden, im besonderen auch der Tierquälerei durch Kinder. — Viel können ja Vereine, Behörden und Lehrer dazu tun, daß im Lande, zumal von der aufwachsenden Welt, die leider so oft noch braunen verunstaltet auftritt und getritzt, was andere noch erfreuen soll, Schonung der Natur geübt wird; am meisten aber kann doch das Haus dazu beitragen, wenn in ihm zum Schutz der Natur aus Elternmund das Wort erschallt. Das geht doch am meisten zum Herzen, und was zum Herzen geht — eine alte Erfahrung ist das — erhält sich am besten. Liebe zur Natur aber führt zu ihrer Schonung.

— Wiesbadener Kaiserfeier. Die Ankunft des Kaisers am 16. Mai (Himmelfahrtstag) erfolgt demnach 7½ Uhr. Der Aufenthalt dauert bekanntlich bis 23. Mai.

— Kaufmanns-Erholungsheim. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch bei ungünstigem Wetter die Grundsteinlegungsfest am Gauschehaus morgen Sonntag ungehindert vor sich gehen kann, da ein großes Zelt errichtet ist, welches den Zuschauern ausreichenden Schutz gewährt.

— Das Projekt einer Rheinuferbahn wird von den in Frage kommenden Rheinorten durchaus sympathisch begrüßt. Die Vorschläge der Stadt bezüglich der finanziellen Beteiligung der einzelnen Gemeinden scheinen jedoch, so entgegenkommend sich die Stadt in dieser Beziehung gezeigt hat, hier und da auf Widerstand zu stoßen. In der Sitzung der Schlichter-Gemeindevertretung wurde von verschiedenen Seiten die Ansicht vertreten, daß eine finanzielle Beteiligung der Gemeinden an dem Projekt keinen Zweck habe, da der Einfluß der Stadt auf die Verwaltung der Bahn und ihre Verwaltung doch immer entscheidend sein werde. Die Abneigung gegen die finanzielle Beteiligung scheint sich sogar auf die Zuschüsse zu den Kosten der Vorarbeiten aus, obwohl die Stadt sich bereit erklärt, diese Aufwendungen zurückzuerstatten, wenn das

Projekt nicht zur Ausführung kommt. Ähnlich ist die Stimmung in den Gemeindeförperschaften der anderen von der Rheinuferbahn berührten Gemeinden: im großen und ganzen nicht ungünstig, aber doch nicht so, daß auf die Verwirklichung des Projekts in allerhöchster Zeit gerechnet werden kann. Leider machen sich auch allerlei private Bestrebungen geltend, die geeignet sind, die Leute kopfschütteln zu machen, und nicht zuletzt tritt die Konkurrenz, die sich die einzelnen Gemeinden untereinander machen oder zu machen glauben, der raschen Entwicklung eines Projekts entgegen, das unzweifelhaft für die beteiligten Gemeinden außerordentlich vorteilhaft ist.

— 8. Handlungsgehilfenfest für Hessen und Hessen-Raffau. Der Gau Main-Weber des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbands ladet zum 8. Handlungsgehilfenfest für Hessen und Hessen-Raffau auch die an unserem Ort ansässige Handlungsgehilfenschaft ein. Die Tagung findet am Sonntag, den 6. Mai, vormittags 11 Uhr, in der „Biederhof“ in Mainz bei vollständigem freiem Eintritt statt. Die Tagesordnung umfaßt wichtige Zeitfragen. Herr Jul. Schellin (Frankfurt a. M.) behandelt die wirtschaftliche Lage der Handlungsgehilfen in Hessen und Hessen-Raffau. Herr Franz Sabelberg (Oberlahnstein) spricht über das vielumstrittene Gebiet der Sonntagsruhe durch die Gemeinden und Herr W. B. Sieben (Frankfurt) hat einen Vortrag über das interessante Gebiet des „Rohlingswesens“ und der Jugendpflege im Kaufmannshaus“ übernommen.

— Städtische kaufmännische Fortbildungsschule. An der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule findet neben dem obligatorischen Unterricht in den Handelsfächern auch Unterricht in der englischen Sprache und in Stenographie (System Gabelberger) statt. Der englische Unterricht erfolgt für männliche Teilnehmer am Dienstag und Freitag, abends von 8¼ bis 10 Uhr, für weibliche Teilnehmer an denselben Tagen, nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Um den verschiedenen Vorkenntnissen in dieser Sprache Rechnung zu tragen, sind mehrere Klassen eingerichtet. Der Unterricht in Stenographie ist am Montag und Mittwoch, abends von 8¼ bis 9¼ Uhr. Die Teilnahme an diesem Unterricht ist freiwillig und auch solchen Personen gestattet, die nicht fortbildungspflichtig sind. Anmeldungen werden noch bis zum 30. d. M., längstens von 10 bis 12 Uhr vormittags, in der Gewerbeschule, Wellenstraße 88, Zimmer 8, oder vor Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

— Die Wiedereröffnung der Walderholungsstätten bei Gauschehaus findet am 1. Mai statt. Gar mancher Arbeiter und manche Arbeiterin erwartet den Tag mit Sehnsucht, erhoffen sie doch durch einen Aufenthalt daselbst die Wiederherstellung ihrer angegriffenen Gesundheit oder die vollständige Genesung nach überstandener schwerer Krankheit. Bei der nervösen Hast des heutigen Erwerbslebens ist es geradezu ein Bedürfnis, Körper und Geist auf einige Zeit im Jahre auszuspannen, ihm Ruhe und Erholung zu gönnen. Hierfür ist die Walderholungsstätte für den Arbeiter der geeignete Ort. Auch Privatangehörige und kleine Beamte, denen es ihre Mittel nicht erlauben, eine teure Sommerfrische oder Erholungsheim aufsuchen zu können, finden in den Walderholungsstätten Gelegenheit zu einer Kur zu einem ihren Verhältnissen entsprechenden Preis. Für Komfort und Luxus sind hier keine Aufwendungen zu machen. Die Erholungsstätten bieten das, was nötig ist, in einfacher Form bei vorzüglicher Güte. Höhere Auskünfte wird bei der Geschäftsstelle Blücherstraße 10 jederzeit gern erteilt.

— Die Kaskader Pioniere vor dem Kaiser. Am 20. oder 22. Mai, also während der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden, wird Se. Majestät das 2. Nassauische Pionierbataillon Nr. 25 in Kassel besichtigen. Es ist Turnen befohlen. Der Besichtigung wird auch General Mudra, der Generalinspekteur des Ingenieurkorps, beiwohnen.

— Ausflug nach Geisenheim. Der Obstbauverein für Stadt- und Landkreis Wiesbaden lädt seine Mitglieder und Freunde des Vereins für kommenden Sonntag zu einem Ausflug nach Geisenheim ein zur Besichtigung der Anlagen und Einrichtung der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Die Abfahrt von Wiesbaden erfolgt 2 Uhr 12 Min. nachmittags. Das herrliche Frühlingswetter und die im vollen Blüthenstand stehenden Anlagen der Königl. Lehranstalt dürften die Fahrt zu einer recht lohnenden und interessanten gestalten, so daß eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten steht.

— Billiges Geflügel? Das Detektiv- und Auskunfts-bureau Reingold, Grabenstraße 2, teilt mit: Gestern, vormittags um 9 Uhr erschienen zwei Geflügelhändler im Kerotel und boten auf der Straße und in den Villen aufstossend billiges Geflügel an. So z. B. kostete eine Taube 30 Pf. (billigster Marktpreis 90 Pf.) usw. Auf die Frage, wo sie her seien, antworteten die beiden, sie seien aus Mainz und mühten das Geflügel billig loszuschlagen. Die ganzen Umstände des Verkaufs sowie die billigen Preise mögen die Hausfrauen und Köchinnen bei allfälligem Einkauf zur Vorsicht mahnen.

— Diebstähle im städtischen Schlachthaus scheinen nicht selten zu sein. So kam kürzlich auch ein bekannter Metzgermeister im Westen dahinter, daß ihn einer seiner Burschen, der schon nahezu 20 Jahre bei ihm arbeitet und sein volles Vertrauen genos, bestahl. Er hörte zufällig, wie ein anderer Gehilfe den ungetreuen Kollegen zur Rede stellte, und dadurch kam das jedenfalls schon lange dauernde Treiben desselben zur Kenntnis seines Arbeitgebers. Natürlich bekam der Dieb sofort den Laufpaß.

— Immobilienversteigerung. Bei einer gestern stattgehabten gerichtlichen Versteigerung des Anwesens Kirchstraße 72 gaben die Eheleute Reinhold Hildner und Frau, Anna, geb. Häuser, mit 107 000 M. das Höchstgebot ab. Der Zuschlag wurde gleich erteilt.

— Kleine Notizen. Die Gewinnziehung der Königsberger Pferdelotterie findet bereits am 22. Mai dieses Jahres statt. Die Lotterie ist im ganzen Königreich Preußen behördlich genehmigt.

Vereins-Nachrichten.

— Das Sängerkvartett „Eintracht“ veranstaltet am Sonntag, den 28. April, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale „Zur Waldbühne“, obere Walterstraße, eine glänzende Zusammenkunft, bestehend in Unterhaltung, Tanz und Preisfesten.

— Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden veranstaltet am Sonntag, den 28. d. M., einen Ausflug nach Geisenheim zur Besichtigung der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Die Abfahrt von Wiesbaden erfolgt nachmittags 2.12 Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biersdorf, 23. April. Heute vormittags machte eine hiesige Frau den Versuch, aus ihrer im ersten Stock belegenen Wohnung auf die Straße zu springen, ein Vorhaben, das jedenfalls sehr unangenehme Folgen für sie gehabt hätte, jedoch noch rechtzeitig verhindert werden konnte. Die Kranke soll infolge des kürzlichen Todes ihres Mannes zeitweise nicht mehr geistesklar sein.

Nassauische Nachrichten.

m. Aus dem Rheingau, 25. April. Bei Oestrich wurde im Rhein die Leiche eines etwa 12 Jahre alten Mädchens gefunden. Die Leiche ist bereits als die Schülerin A. Hambach aus Kassel anerkannt worden. Das Kind war beim Spielen von einem Floß in den Rhein gestürzt und ertrunken.

n. Griesheim a. M., 24. April. Hier hat sich ein Haus- und Grundbesitzerverein gegründet, dem 33 Mitglieder beigetreten sind. — In letzter Zeit macht sich ein erheblicher Wohnungsmangel bemerkbar, was eine Steigerung der Mieten zur Folge hat. Eine Vierzimmerwohnung muß heute schon mit 700 M., eine Dreizimmerwohnung mit 500 M. und mehr bezahlt werden. — Die Gemeinde, die früher acht öffentliche Brunnen hatte und sie nach Einführung der Wasserleitung beseitigte, hat jetzt wieder vier öffentliche Brunnen errichtet.

S. Marienberg, 23. April. Bergbaupräsident Vogel (der frühere Reichstagsabgeordnete) und Kons. haben die fiskalischen Braunkohlengruben „Raffau“ (bei Schönberg), „Oranien“ (bei Stockhausen) und „Wassersfeld“ auf 90 Jahre gepachtet. Die Gesellschaft will eine Überlandzentrale anlegen und die Braunkohlen verwenden. — Vom 1. Mai ab ist Bürgermeister Staubebrand zum Amtsanwalt beim hiesigen Amtsgericht ernannt. — Für die zwei oberen Jahrgänge der Mädchen von hier und der Schulen der Umgegend ist für die Zeit bis Weihnachten ein Haushaltungunterricht eingerichtet worden.

* Limburg, 25. April. Ein gräßliches Brandunglück ereignete sich in Ellar. Die Witwe Kron war mit Leinwand beschäftigt. Dabei schlug das Feuer in das Öl, es entstand eine mächtige Flamme, die die Kleider der Frau ergriff und ihr schreckliche Brandwunden am ganzen Körper beibrachte. Noch am demselben Abend erlag die Bedauernswerte ihren Verletzungen. Die Tochter, die zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls schwer verletzt und ins hiesige St. Vinzenz-Hospital verbracht. — Außer einigen kleinen Orten ist jetzt der ganze Kreis Limburg mit Krankenpflegestationen versehen.

ht. Ulfingen, 25. April. Die Gemeindejagd im benachbarten Eschbach erbrachte bei ihrer Verpachtung den jährlichen Pachtpreis von 1850 M. Pächter wurde Oberjagdmeister Adolf Jung in Frankfurt a. M.

ht. Aus dem Kreise Ulfingen, 25. April. Seit einigen Wochen wird die Bevölkerung des Kreises durch eine mit unerhörter Kühnheit auftretende Diebstahlbande in atemloser Spannung gehalten. Keine Nacht vergeht, in der nicht aus dieser oder jener Ortschaft die Kunde von schweren Einbrüchen einläuft. Vor allem werden die Pfarr- und Lehrhäuser gehandhabt. So wurden in der letzten Nacht die Pfarrhäuser von Dödelshausen und Altwieseln heimlich betreten. In Ulfingen drangen die Diebe in die Wohnung des Zimmermeisters Schwighöfer ein und stahlen außer anderen Sachen 82 M. bares Geld; dann versuchten sie bei dem Rentanien Krampe und der Witwe Dienbach einzudringen, wurden hier aber durch wachsame Hunde gestört. Auch in Löhberg mißlang in einem Hause ein Einbruch, indem die Diebe einen Stuhl umstießen, wodurch die Hausbewohner erwachten und die nächtlichen Gäste verschreckten. Im Restaurant „Gunterbau“ bei Weilsburg hatten die Herren wieder Glück, indem sie Schwaben und Geld erbeuteten. Bis jetzt sind trotz umfassender Sicherheitsmaßnahmen alle Versuche, die Einbrecher zu ermitteln, erfolglos geblieben. Auch Polizeihunden, die man aus Frankfurt holte, gelang es nicht, irgend eine Spur aufzuspüren.

pp. Sabamar, 23. April. Die Stabsverordneten beauftragten in ihrer letzten Sitzung den Magistrat, Schritte zur Errichtung des für den Regierungsbezirk Wiesbaden projektierten Lehrerseminars in Sabamar zu unternehmen. Von der Verwerfung um eine Garnison wurde wegen Ausichtslosigkeit abgesehen.

S. Odenburg, 23. April. Die gewerbliche Fortbildungsschule hat seit Ostern den ungeteilten Unterricht eingeführt, d. h. die einzelnen Klassen haben nur einmal wöchentlich Unterricht. Er wird in der Zeit von 4 bis 8 Uhr nachmittags abgehalten. — Die hiesige Stadt hat nun auch ein Ortsstatut zum Schutz gegen Verunstaltung erlassen. Unter Schutz gestellt sind die Wilhelmstraße, der alte Markt und die Friedrichstraße und von Gebäuden: das königliche Schloß, das Hotel „Zur Krone“ und die beiden Kirchen. Alle zu errichtenden Neubauten am Alexander-Ring, am Johann-August-Ring und in der „Burggäß“ müssen so gestaltet sein, daß sie sich dem Straßenbild harmonisch einfügen.

bs. Selters (Oberlahnkreis), 24. April. Unsere Gemeinde hat die Absicht, eine Eisenkonstruktionsbrücke über die Lahn nach Löhberg zu bauen. Der Gemeinde ist ein Zuschuß in Aussicht gestellt worden.

S. vom Westerwald, 23. April. Wie in der Siegerner Stabsverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, hat man die Rikertalsperre aufgegeben. Dagegen soll die Westerwälder Braunkohle darauf geprüft werden, ob sich an geeigneter Stelle ein Elektrizitätswerk anlegen lasse. Die Kreise Neuwied und Alenkirch haben ihren Anschluß an das Kreis Elektrizitätswerk „Siegerland“ des Siegtreises erklärt.

S. Altenkirchen (Westerwald), 23. April. In einem benachbarten Dorf starb dieser Tage nach entsetzlichen Qualen ein Landwirt an Milzbrand. Der Verstorbenen hatte eine erkrankte Kuh geschlachtet. Die tierärztliche Untersuchung, die erst nach der Abschachtung erfolgte, stellte Milzbrand fest.

* Naier, 22. April. Infolge Abänderung der Arbeitsordnung ohne Anhörung des Arbeiterrats hat jedoch die gesamte Arbeiterschaft der Minersbatterie, ca. 180 Arbeiter, die Arbeit eingestellt. Hinter den Arbeitern steht keine Organisation. Schon vor 14 Tagen hat auch der größte Teil des Bureaupersonals ebenfalls die Arbeit eingestellt.

S. Gelsert, 23. April. Lehrer Altman ist zwecks Teilnahme an einem in Hagen stattfindenden Wandertage

Leistungsfähigkeit auf ein Jahr beurlaubt. Die Stelle wird von einem Schularbeitsbesitzer versehen.

S. Rifter, 23. April. Nach langen Verhandlungen hat endlich der Rifterfiskus eine im „Neuberg“ gelegene Quelle an die hiesige Gemeinde abgetreten. Durch Zuleitung in das bestehende Wasserwerk, was im Laufe des Jahres geschehen soll, wird einer Wassernot, die im Vorjahr 4 Monate bestand, vorgebeugt.

Aus der Umgebung.

Gefalts- und Stellenvermittlungskonferenz kaufmännischer Verbände.

h. Frankfurt a. M., 23. April. Am 23. April trafen auf Einladung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Sitz Hamburg, im Kaufmännischen Vereinshaus in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Herrn Karl Ludwig Schaefer vom Deutschen Verband kaufmännischer Vereine die Vertreter von 18 kaufmännischen Verbänden und Arbeitsnachweisen zu einer Konferenz zusammen, um über die Durchführung gemeinsamer Grundzüge in der Stellenvermittlung zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Handlungsgehilfen zu beraten. Nach eingehender Besprechung wurden u. a. folgende Entschlüsse angenommen: 1. Die Konferenz gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Anfangsgehälter der Handlungsgehilfen vielfach den gesteigerten Anforderungen an den notwendigen und standeswürdigen Lebensunterhalt nicht entsprechen. Es erscheint deshalb dringend erforderlich, darauf hinzuwirken, daß die kaufmännischen Arbeitsnachweise bei der Vermittlung offener Stellen hinsichtlich der dabei zu fordernden Mindestgehälter nach gleichmäßigen Grundsätzen verfahren. Solche enthält die Konferenz in dem Verlangen eines allgemeinen Anfangsgehaltes für ausgebildete kaufmännische Angestellte von mindestens 900 M., bei freier Station 800 M. jährlich. Inwieweit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Ortsverhältnisse und Wirtschaftsbereiche durch eine entsprechende Erhöhung des Mindestlohnes Rechnung getragen werden soll, bleibt weiteren Besprechungen vorbehalten. Als brauchbare Grundlage für derartige Vereinbarungen erkennt die Konferenz folgende Staffelung an: für Großstädte mit über 100 000 Einwohnern und Orte mit gleich hoher Lebenshaltung 1080 M. Vargeld, für Orte, die in der Serviceklasse A des Beamteneinkunftsgesetzes leben und Orte mit gleich hoher Lebenshaltung 1200 M. Vargeld. 2. Die Konferenz erklärt einstimmig, daß in der Konkurrenzkauf eine stärkere Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit und Erwerbsmöglichkeit der kaufmännischen Angestellten zu vermeiden ist, die zu ihrer wirtschaftlichen Schädigung führt. Darum hält es die Konferenz für ein dringendes Ziel, bei den kaufmännischen Arbeitsnachweisen die Vermittlung von Stellen, bei denen eine solche Konkurrenzkauf vorgezogen wird, grundsätzlich abzulehnen. Wegen der einem solchen Verfahren heute noch entgegenstehenden Schwierigkeiten würde die Konferenz es als einen Fortschritt betrachten, wenn die kaufmännischen Arbeitsnachweise Stellen mit Konkurrenzkauf nur vermitteln würden, wenn dafür ein Jahresgehalt von mindestens 5000 M. bezahlt wird, die Bindung nicht länger als ein Jahr dauert und für die Dauer der Bindung die Fortzahlung eines angemessenen Gehaltes, als welches die Konferenz mindestens $\frac{1}{3}$ seiner Höhe ansetzt, gewährleistet wird. Diese Beschlüsse werden den Sitzungen der einzelnen beteiligten Verbände zur Anerkennung unterbreitet, worauf im Herbst d. J. eine weitere Konferenz stattfinden soll.

w. Darmstadt, 23. April. Anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten Friedrich v. Flotow fand heute vormittag an dessen Grabe auf dem hiesigen städtischen Friedhof eine Gedenkfeier statt. Das Denkmal war von der Stadtgärtnerei in würdiger Weise geschmückt worden. Die Gedächtnisrede hielt Bürgermeister Müller, der ein Bild von dem Lebensgang Flotows entwarf und seine Bedeutung als deutscher Tonkünstler würdigte. Die Feier wurde durch ein Musikstück der Kapelle des Leib-Garderegiments eingeleitet und beschloffen.

n. Hamburg v. d. H., 25. April. Eine Tagung deutscher Spezialärzte für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten findet am 27. Mai hier statt. Das Programm der Tagung besteht aus einer Vortragsreihe über die Veranlassung jährlich wiederkehrender Tagungen deutscher Spezialärzte für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten. Die Veranstaltung wird im Gebäude des Kurhauses abgehalten. Die Beratungen beginnen um 9 Uhr morgens und dauern bis gegen 1 Uhr nachmittags. Darnach schließt sich eine Besichtigung des Kurhauses an.

rnk. Kottbus, 25. April. In Gustavsburg wurde heute der 20. Jahre alte Bahnarbeiter Jos. Scheder aus Kottbus verhaftet, der am Sonntagabend ein Mädchen, das mit dem letzten Zug von einem Besuch nach Mainz zurückfahren wollte, zwischen der Kottbusener Brücke und der Bahn trotz heftiger Gegenwehr vergewaltigte.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

w. Der Welter-Prozess. Das Reichsgericht hat die Hauptverhandlung über die von Prediger Welter sowie der Königl. Staatsanwaltschaft gegen das Urteil der Strafkammer vom 14. November 1911 eingelegte Revisionsbeschwerde auf den 15. Mai angesetzt. Es handelt sich bei diesem Prozess bekanntlich um Gotteslästerung, resp. Verleumdung des Pfarrers Diefenbach von Nauenthal.

w. Die Klasse des Schreibers. Der Schreiber Heinrich W. von Langenfelden befand sich im Oktober d. J. in Stellung bei einem Wiesbadener Rechtskonsulenten. Eines Tages, als er diesen Vollen bereits quitiert hatte, präsen- tierte er sich bei einem hiesigen Gastwirt, welcher mit einer Versicherungsgesellschaft wegen eines Unfalls im Prozess lag, und erklärte ihm, er erhalte morgen die von ihm eingeklagte Summe, vorher aber müsse ein Voranschlag von 20 M. 75 Pf. bezahlt werden. Der Mann war anfänglich durchaus nicht gewillt, dem Ansinnen zu entsprechen, weil er bereits einen hohen Kostenvoranschlag geleistet hatte, weil W. ihm aber sagte, daß in dem Falle wohl das Geld nicht zur Auszahlung gelange, rühte er endlich mit dem Betrag heraus. In derselben Zeit verheiratete W. einem hiesigen Auktionator, welcher eine Logisforderung an einen auswärtig wohnenden jungen Mann hatte, er besahe sich mit der Beirathung von Schuldbeträgen, ließ sich auch 5 M. Kostenvoranschlag bezahlen, verschwand dann aber von hier, ohne auch nur die Beirathung des Geldes ver-

sucht zu haben. Ein Urteil des Schöffengerichts nahm W. in eine Woche Gefängnis.

w. Das offene Flobertpistolen. Am Abend des 31. Dezember d. J. stand der Kaufmannslehrling Wilhelm St. mit mehreren anderen jungen Leuten in der Wücherstraße seitwärts auf dem Bürgersteig, als der Hausburche Jakob B. des Weges kam. Einer von der Gesellschaft forderte ihn auf, ihm eine Zigarette zu geben. B. griff in die Tasche, zog ein kleines Flobertpistolen hervor, in demselben Moment aber auch schon fiel ein Schuß und ein Projektil drang St. so unglücklich in das rechte Auge, daß dessen Sehkraft gänzlich ganz verloren ging. Die Strafkammer verurteilte den leichtsinnigen Besitzer des Flobertpistols wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis und zur Zahlung einer Buße in Höhe von 200 M. an den Verletzten.

w. Der „Notstand“ des Barbiers. Bei dem Barbier R. in Dohheim wurden am Vorabend des letzten Geburtstags des Kaisers nach der für den Lebensschluß festgesetzten Zeit nach verschiedene Personen getroffen, welche des Barbierwerdens harrten. R. versicherte damals, die Leute hätten von ihm zum Besuch eines patriotischen Festivals präpariert werden sollen, es habe daher für sie eine Art Notstand vorgelegen, und er brachte es durch diese Schutzhauptung fertig, daß nicht gegen ihn vorgegangen wurde. Weniger gut ging es ihm wegen der Aufrechterhaltung der Geschäftseinschränkung an einem Sonntag. Noch gegen 8 Uhr hatte er einen recht flotten Geschäftsbetrieb. Er meinte, weil die Leute Sonntags doch nicht wohl ungeschoren zu vier gehen könnten, habe wiederum ein „Notstand“ vorgelegen, der ihn von der Befolgung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe entbinde. Diesmal wurde er in 3 M. Geldstrafe genommen, die das Schöffengericht auf 1 M. herabsetzte. Die Strafkammer verwirft das Rechtsmittel des Beschuldigten.

F. C. Franzengangen. Mitte Oktober d. J. verschied im hiesigen Krankenhaus ein junges Mädchen aus Springen im Untermainkreis an Diphtherie. Als bald verbreitete sich aber in Langenschwalbach und Umgebung das Gerücht, das Mädchen sei an einer Vergiftung gestorben. Bierzehn Tage vorher hatte sie nämlich der Dentist Heinrich R., früher in Langenschwalbach, jetzt in Mainz, an einem Zahnleiden behandelt und ihr ein schmerzbringendes Mittel beigebracht. Der Tod wurde nun mit dieser Injektion in Verbindung gebracht. Am 21. Oktober d. J. wurde der Fall von einigen Frauen im Laden der Frau Karoline W. in Langenschwalbach besprochen. Unter den Verbreitern des Märchens befand sich die Witwe Wilhelmine Sch., auf deren Erzählung Frau W. bemerkte: „Er hat's gewiß zu stark gemacht!“ Als der Dentist Kenntnis von dem Gerücht erhielt, zitierte er zunächst Frau Sch. vor den Schiedsmann. Um von der sehr unangenehmen Sache loszukommen, schloß die Frau mit R. einen Privatvergleich ab, indem sie sich zur Zahlung einer Buße von 2500 M. verpflichtete. Schließlich kam auch Frau W. wegen der oben mitgeteilten Äußerung an die Räte. Das Schöffengericht zu Langenschwalbach sprach sie zwar frei, auf die Berufung des Dentisten aber wurde sie zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt. Die Franzengangen haben übrigens dem Dentisten R. die gute Praxis in Langenschwalbach vollständig ruiniert.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Der Methylnalkoholprozess.

Berlin, 23. April. Im Methylnalkoholprozess wurde heute vormittag die Beweisaufnahme geschlossen. Der Angeklagte Meyn wurde von dem Gericht aus der Untersuchungshaft entlassen. Ferner wurde die von dem Angeklagten Dahle gestellte Kaution freigegeben. Morgen sollen die Plädobers stattfinden.

3. Kriegsgericht der 21. Division. Der Sergeant Wilhelm Michel aus Danau (Sundried), von der 2. Komp. des Inf. Regts. Nr. 87, hatte sich im Januar 1911 mit der Tochter eines gutstehenden Handelsmannes aus Garmisch (Sundried) verlobt. Zu Ostern 1911 verlobte sich der Riefelsteine mit einem in Mainz in Stellung befindlichen Mädchen. Darnach schrieb er an seine Braut und ihren Vater in Garmisch und bat um ein Darlehen von 200 M. Er schwindelte ihnen in dem Brief vor, er habe eine Schlägerei mit Zivilisten gehabt und wenn er die 200 M. nicht zahle, komme er vor Gericht. Unter Vermittelung seines Bruders wurde ihm das Geld geschickt. Bald darauf schrieb er um 150 M., da ihm seine Ausgabekasse beim Trinken am Ostern verbrannt sei. Auch dieses Geld sollte er bekommen, wenn nicht in der Zwischenzeit seine Braut Kenntnis erhalten hätte von seiner zweiten Verlobung. Wegen Betrugs und Betrugsversuch wurde der Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. — Der Russtier Paul Wagner Sr. aus Laasde, von der 9. Komp. des 2. Inf. Regts. Nr. 88, hatte am Ostern 1911 Urlaub nach seiner Heimat bekommen. Bei seiner Rückkehr brachte er sein väterliches Erbe von 400 M. mit. Einige Tage darauf ließ er sich, wie er angab, von zwei Zivilisten einen Zivilanlag kaufen, verlangte diesen mit seiner Uniform, die er in einem Neubau niederlegte, und ließ nach Kottbus. Später begab er sich nach Frankreich und Luxemburg. Von Luxemburg schrieb er an seinen Vorgesetztenkommandeur einen Brief, in dem er sich über zwei Unteroffiziere und einen Feldwebel beschwerte, diese hätten ihn schlecht behandelt und misshandelt. Der Brief war in böshafter Weise abgefaßt. Im September 1911 begab er sich wieder nach Deutschland zurück und traf am 23. September in seinem Heimatort mit einem anderen Deserteur zusammen. Durch seine Familie wurde ein Geodarm benachrichtigt, der die beiden nachts in einem Hofraum während des Schlafes überraschte und festnahm. Wegen Fahnenflucht, Freisgabe von Dienstgegenständen sowie verleumdender Beleidigung von Vorgesetzten wurde der Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurde er in die zweite Klasse versetzt. — Der Russtier C. Carl aus Wiesbaden, von der 11. Komp. des Inf. Regts. Nr. 88, hatte kürzlich einen über den Kaiserhof gehenden Serwanen ohne jede Veranlassung durch Zurufe von gemeinen Schimpfwörtern beleidigt. Der Angeklagte wurde zu 4 Wochen strengen Arrest verurteilt.

3. Unterabteilung eines sozialdemokratischen Kassierers. Der frühere Kassierer des Deutschen Bauarbeiterverbandes (Zahleke Mainz), Wilhelm Werner, hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Werner genoss großes Vertrauen, sowohl bei den Bauarbeitern als auch in der sozialdemokratischen Partei, deren Bezirkskassierer er war. Dem Bauarbeiterverband hat er 556 M. 71 Pf. der Bauarbeiter-Schutzkommission 28 M. 89 Pf. und der sozialdemokratischen Partei 219 M. 50 Pf. unterschlagen. Dem Bauarbeiterverband hat der Angeklagte 323 M. 71 Pf. zurückgelassen. Der Angeklagte erklärte, er wisse nicht, wie die Geldbeträge in den von ihm geführten Kassen entstanden. Das Mainzer Schöffengericht verurteilte Werner zu 4 Wochen Gefängnis. Der große Vertrauensmißbrauch und der Umstand, daß es Arbeitergelehrten waren, die der Angeklagte unterschlagen, sei bei Ausmessung der Strafe erwägend ins Gewicht gefallen.

Sport.

* Der Verein für Hindernis-Rennen hat jetzt in den Propaganden für sämtliche Hockrennen nach Art der Hinters-Hockrennen, ebenso wie früher im Preis von Bönne zu Karlsruhe, durch Hinzufügung der Worte „in solchen“ näher präzisiert, daß die Forderung der Konkurrenz „mindestens einmal plazierte“, sich nur auf Hindernis-Rennen bezieht. Es handelt sich im einzelnen um das Briger Hockrennen und die Drei-Kilometer in Karlsruhe am 13. Juni und 3. Oktober, um den Preis von Bönne in Oargburg und das Kurparl- und Rosterturm-Rennen im Mai, sowie Mainzer Hockrennen und den Preis der Platte im Juni in Wiesbaden.

* Regeln. Der im Jahre 1885 gegründete Deutsche Reglerbund hat sich die Aufgabe gestellt, das älteste aller deutschen Männerpiele, das Regeln, zu heben und zu fördern. Er hat zu diesem Zweck für die Regeln, für das Regeln und Angelnmaterial, sowie für die Regeln-Regelungen getroffen und ist bestrebt, Einzelregler zu Akuten und diese zu Ortsverbänden in sich zu vereinigen. Im Auftrag des Deutschen Reglerbundes hat dessen Sekretär Wilhelm Pöhl ein Bändchen „Das Regeln“, ein Lehr- und Merkheftlein für Regler (Verlag Grefenlein u. Ko., G. m. b. H., Leipzig) herausgegeben. Das Bändchen soll dem Anfänger Belehrung über alles Wissenswerte auf dem Gebiete des Regelsports und Anleitung zur planmäßigen Übung erteilen, dem Fortgeschrittenen wertvolle Anregung geben und für jeden Regler ein zuverlässiger Ratgeber und ein praktisches Auskunftsstück sein.

* Für Automobilisten. Neugelegt wird der Signalweg Driedorf-Heiligenborn bei Kilometer 0,5 bis zum 28. April.

Aus Bädern und Kurorten.

— Schlagenbad, 24. April. Das herrliche Frühlingwetter hat schon eine große Anzahl von Kurgästen hierher gelockt. An der heute erfolgten Eröffnung der hiesigen Königl. Kurhäuser „Kaiserhof“ waren zahlreiche hiesige und auswärtige Besucher zusammengekommen. Nach den täglich einlaufenden Anträgen aus dem In- und Ausland bezieht die Saison eine sehr gute zu werden. Nach erfolgter Verpachtung des hiesigen fiskalischen Eigentums sind durch unseren langjährigen Kurdirektor Hauptmann a. D. Haffner weitestgehende Verbesserungen eingeführt worden, die unserem Badeort sehr zum Vorteil gereichen. Nachdem schon in der vorigen Saison der Betrieb der königlichen Kurhäuser in eigene Regie der Badverwaltung übergegangen war, wird in diesem Jahre auch der Reitationsbetrieb von der Badverwaltung direkt versehen. Für den Kuchendirektor ist Personal erster Ranges engagiert worden; das Restaurant der königlichen Kurhäuser wird in erstklassiger Weise geführt und den weitestgehenden Ansprüchen genügen. Da außerdem in der diesjährigen Saison besonders gut für die Unterhaltung der Kurgäste gesorgt ist — es finden täglich 3 Konzerte des bekannten Hildesheimer-Orchesters aus Berlin statt — so ist zu erwarten, daß unser Kurort, wie früher, das beliebteste Ausflugsziel von Gästen der näheren und weiteren Umgebung sein wird. — Die Spielkassette bei der hiesigen Kurtheater an Direktor Roffin aus Wiesbaden übertragen, der dasselbe in Gemeinschaft mit Frau F. Roffin, die schon in verschiedenen früheren Spielzeiten erfolgreich geleitet hat. — Auch das Kurtheater in Langenschwalbach ist Herrn Roffin übertragen worden. Das Theater wird hier, wie früher, in den Kurjahren eingebaut werden.

3. Baden i. T., 24. April. Unsere Kuraison ist eröffnet. Nicht nur die Gemeinde, sondern auch zahlreiche Privats haben viele Verbesserungen geschaffen. Früher lieh neue Frauenadamen anlegen, die Straßen verbessern, den Quellenpark verschönern und die Kucheneinrichtungen bereichern. Das vom ärztlichen Verein erbaute Inhalatorium, das einen Kostenbetrag von 300 000 M. beanspruchte, ist mit allen neuzeitlichen therapeutischen Instrumenten ausgerüstet und dürfte ein besonderer Anziehungspunkt werden.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

— Berliner Börse. Berlin, 26. April. (Drahtbericht.) Die Börse eröffnete in vorwiegend fester Haltung. Das Hauptinteresse war wieder Schiffahrtsaktien zugewendet. Namentlich Hansaaktien wurden zu lebhaft weiter steigenden Kursen umgesetzt. Dagegen lagen Lloydaktien flusslos. Im allgemeinen gestaltete sich das Geschäft auf fest allen Gebieten außerordentlich lebhaft, wozu besonders die glatte Abwicklung der Umliquidation und die Erleichterung am Geldmarkt wesentlich beitrug. Auch der feste Schluss der New Yorker Börse unterstützte die feste Tendenz der Gesamthaltung. Am Montanmarkt, der weniger hervorragt, besserten sich Deutsch-Luxemburger, Bochumer sowie Rombacher. Später konnten sich auch die anderen Werte dieses Gebietes befestigen. Dagegen lagen Kohlenaktien gedrückt. Die in letzter Zeit vernachlässigten Elektrowerte traten wieder stärker in den Vordergrund. Industriaktien fest. Später wurde das Geschäft ruhiger. Die übrigen Gebiete zeigten gleichfalls feste Grundstimmung. Indessen war dort das Geschäft beschränkter. Die Börse schloß in fester Haltung. Von inländischen Renten wurden die 3-Proz. 10 Pf. niedriger, die 3-Proz. bis zu 10 Pf. höher. Tägliche Geld war zu 3 Proz., Umlagegeld zu 4 Proz. und 4 Proz. pflichtig. Privatliskont 3 1/2 Proz.

Versicherungswesen.

* Gladbacher Feuerversicherungs-A.-G., M.-Gladbach. Der Geschäftsbericht für 1911 hebt hervor, daß das Feuerversicherungsgeschäft unter einem Übermaß an Bränden zu leiden hatte, das durch die große Dürre des vergangenen Sommers herbeigeführt wurde. Es ergibt sich ein Reingewinn von nur 290 244 M. gegen 800 891 M. im Vorjahr. Daraus werden 240 000 M. (360 000 M.) als Dividende von 120 M. (180 M.) auf die Aktie gezahlt.

* Gladbacher Rückversicherungs-A.-G. in M.-Gladbach. Der Geschäftsbericht für 1911 verzeichnet aus bekannten Gründen einen Rückgang des Ertrags und darüber hinaus einen Verlust im Feuer-Rückversicherungsgeschäft. Der Jahresüberschuss stellt sich auf nur 67 617 M. gegen 348 878 M. im Vorjahr. Es werden daraus 20 M. (40 M.) Dividende verteilt und 19 337 M. (44 463 M.) vorgetragen.

Weinbau und Weinhandel.

— Der Bund südwestdeutscher Weinhandlervereine hielt am 24. April d. J. in Mainz, Kasino Hof zum Gutenberg, unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Harth seine ordentliche Vertreterversammlung ab. Der vom Vorort erstattete Jahresbericht wurde genehmigt, ebenso die vorgelegte Rechnung. Auf Grund eines Übereinkommens mit dem Zentralverband norddeutscher Weinhandlervereine, des Bundes westdeutscher Weinhandlervereine und des Bundes südwestdeutscher Weinhandlervereine sollen jetzt endgültig die Handelsgebräuche und Geschäftsbedingungen für den deutschen Weinhandel festgelegt und alsbald veröffentlicht werden. Im Anschluß daran wurde von der Versammlung die Errichtung eines Schiedsgerichts

== Für den Monat Mai ==

auf das
„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

zur Entscheidung von Streitigkeiten aus den im Weinhandel vorkommenden Geschäften beraten. Vor einer endgültigen Stellungnahme hierüber soll mit den beiden anderen Weinhandelszentralverbänden Vörlage genommen werden, um zunächst eine Ausdehnung des Schiedsgerichts auf das ganze Reich zu erzielen. Zu der Anwendung von Kreszenzbezeichnungen wurde der Beschluß gefaßt, der Verwendung solcher Bezeichnungen, die im Publikum ganz unbekannt sind, entgegen zu wirken. In Bezug auf das Verhältnis zu den Weinversteigern wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die Verhandlungen zu beiderseits befriedigendem Ergebnis gelangt sind und daß inzwischen den meisten als berechtigt anerkannten Wünschen des Weinhandels Folge gegeben wurde. Auch das Verhältnis zu den Weinkommissionären hat sich befriedigend gestaltet. Mit Nachdruck sprach sich die Versammlung wiederholt gegen die Ausschreitungen der Antialkoholbewegung aus und beschloß, alle auf eine objektive Aufklärung des Publikums gerichteten Bestrebungen nachdrücklich zu unterstützen. Endlich fand eine eingehende Aussprache über das reichsgerichtliche Urteil vom 25. April 1911, betreffend die Zuckerungsfrage, statt. Einmütig wurde anerkannt, daß dieses Urteil Rücksicht nimmt auf die Verhältnisse des Weinbaues, wie sie in Deutschland bestehen. Es wurde beschlossen, an das Reichsamt des Innern den Antrag zu richten, daß die von dem Regierungsvertreter kürzlich im Reichstag auf Grund des Urteils in Aussicht gestellten Direktiven recht bald ergehen mögen, damit die großen wirtschaftlichen Schädigungen, die die seitherige und noch nicht überall verlassene theoretische Auslegung des Gesetzes durch amtliche Untersuchungsstellen herbeigeführt hat, verhütet werden.

Industrie und Handel.

* Eine Dividende an Vorschau. Die Chemische Fabrik zu Heinrichshall, A.-G., schlägt für 1911 eine Dividende von 3 Proz. (L. V. O.) vor. Um dies zu ermöglichen, sollen dem Dispositionsfonds 12 000 M., der damit auf 66 000 M. sinkt, entnommen werden. Die Verwaltung hält dies für angezeigt, weil der Gesellschaft im Jahre 1912 aus dem Verkauf von Altpapier ein größerer Gewinn zufließen werde.

Marktberichte.

— Hen- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 26. April. Man notierte: Hen per 50 Kilo 4.30 bis 4.70 M. Geschäft: langsam. Die Zufuhren waren aus den Kreisen Dietburg, Hanau und dem Oberrhein.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 26. April.

Am Bundesratssitz: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Reichsjustizminister Dr. Rüch, Dr. Lisco, bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Graf v. Lerchenfeld, Interpellationsreferent Wahnke u. a. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Wahlprüfungen.

Ohne Debatte werden für gültig erklärt die Wahl der Abgeordneten Brandes-Halberstadt (Soz.), Anger-Solingen (Zentr.), Dr. Pelzer (Zentr.), Mayer (natl.) und Harz (Zentr.).

Es folgt die Interpellation der Nationalliberalen, betreffend den

Vollzug des Jesuitengesetzes.

Die Interpellation lautet: 1. Erkennt der Reichskanzler in dem Erlaß des königlich bayerischen Staatsministeriums des Innern betr. Vollzug des Jesuitengesetzes eine Verletzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. Juli 1872 an? 2. Welche Schritte gedenkt der Reichskanzler gegenüber dem Vorgehen der königlich bayerischen Staatsregierung zu tun, um das kaiserliche Recht zur Überwachung der Ausführung der Gesetze zu wahren?

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Junk (natl.):

Unsere Interpellation steht auf staatsrechtlich unanfechtbarer Grundlage. Es handelt sich hier um eine auffällige Verletzung der Reichsgesetze. Der Erlaß war wohl vertraulich, aber damit vielleicht gefährlicher als ein nicht vertraulicher Erlaß. So lange Reichsgesetze bestehen, entspricht es der Verpflichtung der einzelnen Staaten, sie dem Reich gegenüber zum Gehorsam und zur Achtung zu bringen sowie auch dem Geiste nach zu erfüllen. Hier hat sich geistlich mit Recht ein Zentrumskoordinator darüber beschwert, daß sich ein Minister über die Gesetze hinweggesetzt habe. Dasselbe ist der Fall bei der Aufhebung des Jesuitengesetzes seitens Bayerns. Die Überwachung der Reichsgesetze untersteht dem Reichskanzler, nicht dem Bundesrat, wenn der letztere auch als letzte Instanz zu entscheiden hat, falls Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reich, bzw. dem Reichskanzler und einem Bundesstaat entstehen. Bei dieser Frage liegt nun tatsächlich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Einzelstaat vor. Ein derartiger Zustand wäre auf die Dauer unerträglich. Es fragt sich, was gefährlicher ist, eine offene Verletzung der Gesetze oder eine solche, die sich in den Schein des Rechts einhüllt. Bei dem Erlaß des Jesuitengesetzes sollte man den Jesuitenorden auf seine Erscheinungen prüfen und jede Ordensstätigkeit seiner Angehörigen verbieten.

Eine mildere oder strengere Auslegung eines Gesetzes gibt es nicht.

Entweder wird es richtig oder nicht richtig angewendet. Gewiß gibt es einzelne Bestimmungen, die der subjektiven Auffassung des Richters einigen Spielraum lassen, so der Begriff der öffentlichen Ordnung und der guten Sitten. Aber in dieser Frage, wie sie hier vorliegt, gibt es nur eine Auslegungsmöglichkeit. Missionen abzuhalten, ist verboten. Zu diesen Missionen muß man aber auch die Kongresse rechnen, die fast stets einen religiösen Charakter haben und die deshalb im Gegensatz zur Auffassung der bayerischen Regierung stehen. Wir sind der Ansicht, daß nicht bei jeder Differenz ein Eingreifen der Reichsjustiz erwünscht ist. In diesem Falle aber wäre es nötig gewesen, da nicht untergeordnete Behörden sich eines Verstoßes schuldig gemacht haben, sondern ein grundsätzlicher Erlaß einer Zentralbehörde eines Bundesstaates vorliegt. Dieser Erlaß kann als erster Verstoß gegen die kirchenrechtliche Gesetzgebung angesehen werden. Es sind aber auch politische Gründe vorhanden, die den Reichskanzler veranlassen müssen, zu erwägen, ob nicht das Einmischungsrecht des Reichs in Betracht kommt. Es ist auffällig, daß es die erste Handlung des Ministeriums v. Hertling war, diesen Erlaß herauszugeben. Der Bundesrat muß positiv bestimmen, was auf dem Boden des Gesetzes erlaubt und was verboten ist. Damit würde der Reichskanzler im

Sinne des konfessionellen Friedens handeln. Hier könnte es heißen: Videant consules, damit das Reich keinen Schaden leidet.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 schließt in § 1 den Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verbundenen Orden und Ordenskongregationen vom Gebiete des Deutschen Reiches aus und untersagt die Errichtung von Niederlassungen. Auch der Bundesrat hat bekanntlich beschlossen, daß die Ordensstätigkeit vom Deutschen Reich ausgeschlossen sei und den Angehörigen dieses Ordens Ordensstätigkeit sowohl in der Kirche wie in der Schule, ferner die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten sei. Eine bestimmte Definition des Begriffs der Ordensstätigkeit aber war hierdurch vom Bundesrat nicht gegeben worden. Trotzdem ist die Auffassung dieses Begriffes bis in die neueste Zeit in sämtlichen Bundesstaaten im wesentlichen die gleiche geblieben. (Hört! Hört! bei den Nationalliberalen.) Danach hat man die Art der seelsorgerischen Tätigkeit und die Art von priesterlichen Funktionen als Maße für die Ordensstätigkeit betrachtet und nur das Lesen sogenannter Feiertagsmessen als zulässig erachtet, sofern sie den Charakter einer Familienfeier trugen. Des weiteren hat man, so weit nicht landesgesetzliche Vorschriften entgegenstanden, das Lesen stiller Messen sowie der Sterbesakramente gestattet. Auch die sogenannten Konfessionsvorträge religiösen und sozialen Inhalts sind unter gewissen Voraussetzungen zugelassen oder geduldet worden, so weit sie in profanen Räumen stattfanden. In einer hieron abweichenden Auslegung des Begriffes der Ordensstätigkeit ist in neuerer Zeit die königlich bayerische Regierung gelangt, welche am 1. März anordnete, daß zu der verbotenen Ordensstätigkeit nicht gerechnet werden sollten die sogenannten Konfessionsvorträge, auch nicht die, die in kirchlichen Räumen stattfanden und die bei dieser Gelegenheit zum Empfang der Sakramente verbunden sind, sowie solche priesterlichen Handlungen, die zum Zweck der Aussprüche in der Seelsorge in Abhängigkeit vom zuständigen Pfarramt vorgenommen werden.

Eine so verschiedene Auslegung und Anwendung eines Reichsgesetzes in den einzelnen Bundesstaaten ist nicht angängig.

Ich habe daher unmittelbar, nachdem hier durch die Presse der Erlaß bekannt worden war, an die königlich bayerische Regierung das amtliche Ersuchen gerichtet, mir den Wortlaut dieses Erlasses mitzuteilen.

Diesem Ersuchen hat die königlich bayerische Regierung sofort entsprochen und mich unmittelbar danach wissen lassen, sie beachtliche, beim Bundesrat eine authentische Interpretation des Begriffes der verbotenen Ordensstätigkeit zu beantragen.

Diese Absicht hat die königlich bayerische Regierung sofort ausgeführt; der Antrag liegt dem Bundesrat gegenwärtig vor. Dafür, daß bis zur Entscheidung des Bundesrats auch in Bayern die Handhabung des Gesetzes bei der bisher im ganzen Reich gleichmäßig beobachteten Praxis bleibt, hat die bayerische Regierung Vorzüge getroffen. Hieraus ergibt sich eine einfache und klare Sachlage. Bis zur Zeit des Erlasses des Bundesrats ist die gleichmäßige Anwendung des Gesetzes auf Grund der bisher erfolgten Urteile gesichert, während für die Zeit danach der vom Bundesrat zu fassende Beschluß die einheitliche Grundlage bilden wird. Eine Diskussion der dem Begriff der Ordensstätigkeit zukommenden Definition glaube ich bei dieser Sachlage mir meinerseits in den bevorstehenden Bundesratsverhandlungen vorbehalten zu können.

HK. Berlin, 26. April. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Im Reichstag spielte sich heute die Interpellation wegen des bayerischen Jesuiten-erlasses viel ruhiger ab, als erwartet war. Die Darlegungen des Reichskanzlers waren ziemlich befriedigend, so daß er im ganzen Beifall erhielt. Er legte dar, daß es sich lediglich um eine staatsrechtliche Auffassung handelt, bezüglich dessen, was im Jesuitengesetz steht. Man war der Meinung, daß die Auffassung des Reichskanzlers korrekt ist, weil er sich sofort um die Sache gekümmert und dem Bundesrat die letzte Entscheidung anvertraut hat. Die einzelnen Fraktionsredner sprachen ebenfalls sehr ruhig. Nur der nationalliberale Redner Dr. Ortman erklärte, daß die Erklärungen des Reichskanzlers eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hätten. Allem Anschein nach werden die heutigen Verhandlungen dazu dienen, daß bei dem nächsten Initiativentwurf des Zentrums wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes dieser Antrag aufs neue eine Mehrheit erhält und dann vielleicht sich auch der Bundesrat veranlaßt sieht, das Gesetz bezüglich des Verbots des Jesuitenordens aufzuheben.

Berlin, 26. April. Die Budgetkommission des Reichstags wird in ihrer nächsten Sitzung am Dienstag mit der Generaldebatte der Wehrvorlagen beginnen. — Der Seniorenkongress des Reichstags kam überein, in den nächsten Tagen den Etat der Reichseisenbahnen und den Kolonialetat zu beraten, wofür vier Tage vorgesehen sind. Folgen soll die Beratung der von der Geschäftsordnungs-Kommission beschlossenen Anträge, betreffend kleine Anfragen und Petitionen.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-englischen Unterhandlungen.

HK. Berlin, 26. April. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der Botschafter des Londoner Votschastlers Wolff-Metternich, der schon wiederholt angekündigt und gewünscht war, scheint jetzt Tatsache zu werden. Der Votschastler wird augenblicklich in Berlin. Die „Tägliche Rundschau“ nimmt an, daß sein Berliner Aufenthalt mit seinem Rücktritt zusammenhängt. Auf der anderen Seite aber steht der Votschastlerwechsel in Verbindung mit den deutsch-englischen Verhandlungen, die in der letzten Zeit gestoppt haben und die jetzt wieder aufgenommen werden sollen. Wie mir an maßgebender Stelle gesagt wird, will man ein Abkommen mit England erzielen in der Weise, daß man in den verschiedensten politischen Fragen mit England zusammengeht, sowohl in kolonialer, als in anderer Beziehung. Wenn so eine politische Annäherung erzielt wird, hofft man, daß auch das Betrüben nicht mehr in dem Maße geschieht wie bisher.

Die Sperrung der Dardanellen.

** Konstantinopel, 26. April. Trotz der von der türkischen Regierung verfügten Sperrung der Dardanellen und der wiederholten Warnungen vor der Minengefahr versuchten gestern zwei Schiffe, die Dardanellen zu passieren. Der Schleppdampfer „Samson“ fuhr dabei beim Eingange der Dardanellen auf eine Mine, die sofort explodierte; das Schiff wurde schwer beschädigt.

Die Beisetzung des Erzbischofs Dr. Albert.

Samberg, 26. April. Heute vormittag fand die feierliche Beisetzung des verstorbenen Erzbischofs Dr. Albert statt.

Der Siegerstreik auf der „Olympic“.

London, 26. April. Man glaubt, daß die „Olympic“ heute endlich die Reise nach New York antreten kann, nachdem sich die White Star Line bereit erklärt hat, umfassendes Rettungsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Döberitz-Feiery-Weimar.

wh. Feiery, 26. April. Auf dem Flugplatz Lindenthal landete heute morgen 7 Uhr ein Albatros-Militärdoppeldecker mit Leutnant Coerper als Führer und Leutnant Fink als Mitfahrer. Die Offiziere waren heute morgen um 5 Uhr in Döberitz aufgeklagen und beabsichtigen spätestens heute abend nach Weimar weiterzufahren.

Ein Kirchenwaidbrand.

hd. Paris, 26. April. Im Walde von Fontainebleau brach gestern ein durch Artilleriefeuer verursachter ungeheurer Brand aus, dem große Waldflächen zum Opfer fielen. Wie viele Hektar verbrannt sind, ist noch nicht einmal annähernd festgestellt. Militär in großem Aufgebot und Forstwächter helfen an der Eindämmung des Brandes, die aber noch nicht gelungen ist. Diese Arbeit wird dadurch ganz besonders gefährlich, daß zahlreiche, nicht freipreie Granaten mitten in der Feuerzone liegen, die unter der Einwirkung der Hitze jeden Moment explodieren können. Ein Automobil fuhr eine dieser Granaten, die von einem Soldaten beiseite geschleift war, um, jedoch zum Glück ohne eine Entzündung herbeizuführen, was aber nicht für die Güte des französischen Geschossmaterials spricht.

Aus unserem Leserkreise.

(Auf Mitteilung oder Mitteilung des uns für die Redaktion angegebenen, nicht verwandten Einwendungen kann die Redaktion nicht eingehen.)

* Hier und dort. In Kolberg bekommen Unterbeamte bis zu 30 Jahren 8 Tage, über 30 bis 45 Jahre 14 Tage, vom 46. Lebensjahre ab 3 Wochen Urlaub. In Wiesbaden dagegen, ob alt oder jung, nur 10 Tage. Die Sachverhalte aber, selbst die 20 Jahre alt sind, bekommen 14 Tage. In Weidenau bekommen Bureauverwalter 6 Tage Urlaub und nach 8 Jahren erst 8 Tage Urlaub, der Unterbeamte aber nach 5 Jahren 14 Tage Urlaub. Laut Bescheid der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. 3. 1912 erhalten die Beamten der 1., 2., 3. und 4. Gehaltsklasse eine, die der 5., 6. und 7. Gehaltsklasse zwei außerordentliche Urlaubstage, als Entschädigung der Grundbehalter, mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1911 ab. Im Interesse zu vermeiden, sei mitgeteilt, daß das im Städtischen Obligo dahinter ist. Dessenwegen wurde in Weidenau den städtischen Beamten bis zu 1900 M. Gehalt ein einmaliger Teuerungszulage gewährt.

* Eine Sonntagskarte 3. Klasse nach Vord. a. Rh. kostet 1.55 M., nun muß ich am Sonntag früh (zug 9.30 Uhr) für 1 1/2 Sonntagskarte 3. Klasse 2.30 M. bezahlen. Auf meine Frage, kostet denn eine 1/2 Karte 1 M., erhielt ich die Antwort: ja, die kostet 1 M. Diese merkwürdige Teilung des Fahrpreises zu meinem Nachteil interessierte mich, und als ich mich befragte, ob wohl der Preis von Vord. a. Rh. nach Wiesbaden auch derselbe sei, erhielt ich in Vord. zur Antwort, daß der Preis — 95 Pfennig betrage. Wer hat nun Recht? Dieses festzustellen, ist der Zweck dieser Zeilen. Th. B.

22 Geschäftliches. 22

Cognac
DEUTSCHER COGNAC
aus französischen Weinen
Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbrannterei:
LANDAUER & MACHOLL,
HEILBRONN.
Auch echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser

Wenn Sie Ihr Kind
gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln
sollen wollen, so geben Sie ihm **Dr. Harnack's**
Haematogen. WÄHNUNG! Man verlange ausdrücklich
den Namen **Dr. Harnack**. F 551

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Orgerberg,
Leiter des Redaktions-Büros. Verantwortlich für den Lokalteil: H. Orgerberg,
Leiter des Redaktions-Büros. Verantwortlich für den Anzeigen- und Verlags-Teil: H. Orgerberg,
Leiter des Redaktions-Büros. Verantwortlich für den Anzeigen- und Verlags-Teil: H. Orgerberg,
Leiter des Redaktions-Büros.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Orgerberg,
Leiter des Redaktions-Büros. Verantwortlich für den Lokalteil: H. Orgerberg,
Leiter des Redaktions-Büros. Verantwortlich für den Anzeigen- und Verlags-Teil: H. Orgerberg,
Leiter des Redaktions-Büros.

Kursbericht vom 26. April 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Westfälischen Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.46
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Rubel	2.50
1 Mark, 1 Gulden, 1 Krone	2.50
1 Heller, 1 Pfennig, 1 Kreuzer	1.70
100 R. Konv. Münze	105 fl. Wurg.
1 span. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.30
1 Dollar	12.50
1 fl. schweizerische Wurg.	1.50
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

1. Deutsche Reichsanleihe

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

ZL

1. Egypt. garantierte

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

Provinzial- u. Communal-

Obligationen.

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

Verf. Lit.

1. Deutsche Hypothek.

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00

100.00



Frühjahrs-Neuheiten in fertiger Herren-u. Knaben- Kleidung

in sorgfältig zusammengestellter Auswahl in jeder Grösse und Preislage:

Sacco-Anzüge, Sport-Anzüge, Touristen-Anzüge, Tennis-Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Ulsters, Raglans, Loden-Mäntel, Bozener Mäntel, Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel, Pelerinen, Lodenjoppen, Lüsterjoppen, Leinenjoppen, Hausjoppen, Bürojoppen, Beinkleider, Fantasie- und Wasch-Westen.

Theater-, Ball- und Gesellschafts-Kleidung,
Reise-, Jagd- und Auto-Kleidung.

Große Ausstellung in geschmackvoller Knaben-Kleidung
im ersten Stock unseres Geschäftshauses.

Sonder-Abteilungen für

:: Elegante Maß-Anfertigung zu mäßigen Preisen, ::
Livreen- u. Chauffeur-Kleidung von Kopf bis zu Fuß.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla. K 190

Bekanntes erstklassiges Spezialgeschäft dieser Branche.

Zufallskauf!

ca. 100 Stück elegante Seidenmäntel sowohl Taffet
wie auch weiche Seide in den modernsten changeant Farben und schwarz
für fast die Hälfte des regulären Preises.

Serie I **19⁵⁰**

Serie II **26⁵⁰**

Serie III **35⁰⁰**

Ein Posten **Taffet-Kostüme** (Jacke u. Rock)
hochelegante aparte Fassung in ganz schweren
Qualitäten, regulärer Wert bis 140.— **65⁰⁰**

Ein Posten **Seidene Kleider**
meist Modellcopien in hocheleganter Aus-
führung **48⁰⁰**

LEONHARD TIETZ

Aktien-Gesellschaft

MAINZ

2 Posten
Woll-Musselin-Kleider
10.50 und 14.50

Unübertroffen

an Auswahl, Geschmack und Preiswürdigkeit.

Beachten Sie meine Serien
Mk. **2⁹⁵** **4⁹⁵** **6⁷⁵** **9⁵⁰**

Hamburger,
Langgasse 7.

K 135

Waschblusen

Besonders preiswerte

Tennis-Schuhe

Nur neueste deutsche u. englische Fabrikate,
vorzüglich passende Formen.

Weisser Stoff-Schnürschuh
mit Chromledersohle u. Leder-Vorderkappen.
für Herren Paar 4.50, für Damen Paar **3.50** M.

Weisser Stoff-Schnürschuh
mit extra guter Chromledersohle,
für Herren Paar 7.75, für Damen Paar **5.75** M.

Weisser Stoff-Schnürschuh
mit kräftiger Gummisohle,
für Herren Paar 9.75, für Damen Paar **7.75** M.

Weiss Sämischleder-Schnürschuh
mit starker Gummisohle,
für Herren Paar 15.50, für Damen Paar **12.50** M.

Weisser Stoff-Schnürstiefel
mit kräftiger Chromledersohle,
für Herren Paar 8.50, für Damen Paar **5.75** M.

Weisser Stoff-Schnürstiefel
mit starker Gummisohle,
für Herren Paar 12.50, für Damen Paar **8.75** M.

Weiss Sämischleder-Schnürstiefel
mit starker roter Gummisohle,
für Herren Paar 16.50, für Damen Paar **14.50** M.

Bedeutend vergrößert Stiefel und Schuhe für Damen
aufgenommen:
in den Preislagen **6.50** **8.50** **12.00** **16.00** M.

Blumenthal.

K 107

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 743
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.Dieser Damenhalbschuh
kostet in schwarz und braun**5.50**Marktstraße 25, 754
Philipp Schönfeld.

Zur Notiz!

Man kann bei den sich massenhaft
mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen
Haarleiden nicht genug auf das be-
reits seit 44 Jahren sich bewährende,
von Autoritäten empfohl., sich durch
Güte u. Billigkeit auszeichnende F59
Haarwasser v. Retter, Wundgen
aufmerksam machen, welches wirklich
leistet, was es verspricht: Konjerte-
rung u. Kräftigung der vorhandenen
Haare, Reinigung von Schuppen,
Reich- u. Glanzgemachen der Haare.
Su b. um 40 Pf. u. Mk. 1.10 in der
Abler-Drogerie, W. B. W. Wundgen,
Bismarckring 1. Geh. Hofdrogerie,
Dieblich am Rhein.



Merkel-Korsetts!

Erstklassige Fabrikate!
Anfertigung
nach Mass.
Fachkundige Bedienung.
Anprobier-Zimmer.
Auswahlendungen.
Reparaturen.

Amerikanischer Korsett-Salon
A. Merkel,
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse

Komplette neue Miet-Betten

über 70 Stück am Lager.
Ph. Lendle, Ellenbogengasse 9.

Romeo-Stiefel

für Herren und
Damenin eleganter solider Aus-
führung zum
Einheitspreise
von Mk.in neuesten englischen, amerikanischen
und deutschen Fassons, schwarz und
farbig, in Schnür-, Schnallen-, Zug-
Knopf-, auch in Derby-Schnitt mit u.
ohne Lackkappen, auch in ganz Lack.

**Bergstiefel und
Promenadenschuhe**
ohne Preiserhöhung.

Trotz des billigen Preises nur gute,
dauerhafte und zuverlässige Ware.

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Wir bitten dringend um Be-
sichtigung der Schaufenster.

Schuhhaus Romeo

Michelsberg 28.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Hegt unbestritten in den mustergetreuen Passformen, sowie den
eleganten neuesten Fassons der Gegenwart, in der 1a Qualität
und Ausführung meiner Schuhwaren und den ohne Kreditrisiko
kalkulierten billigen Preisen. Ich offeriere:

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel

für Knaben und Mädchen in allen möglichen Arten
zu Mk. 5.50, 6.50, 7.50, 8.50 etc.
bis zu den feinsten Goodyear Welt-Stiefeln.

Kinder-

Kalbsstiefel 25-26 Mk. 3.50, Boxkalf 25-26
Kalbsstiefel 27-30 " 4.25
Kalbsstiefel 31-35 " 4.75
Kalbsstiefel 25-26 Mk. 3.75, Boxkalf 25-26
Schulstiefel 27-30 " 4.50, Boxkalf 27-30
Schulstiefel 31-35 " 5.25, Boxkalf 31-35
Kinderschuhe von Mk. 1.50 an.



Das Geheimnis meines Erfolges

Herren-

Dauerhafter Sonntags-Stiefel Mk. **6.50**
Weiches Rindboxleder, Schnür-,
Schnallen- oder Zugstiefel " **7.50**
Chevreau mit Lackkappe " **7.50**
Boxkalf auf Rand genäht " **10.50**
Luxus-Stiefel aus pa. Chevreau, Boxkalf u. Lackleder
Mk. **10.50, 11.50, 12.50**
Marke „Silvana“ " **11.50, 12.50** etc.

Herren-Halbschuhe in den neuesten Formen
Mk. **9.50, 10.50, 11.50, 12.50** etc.

Damen-

Eleganter Stiefel mit u. ohne Lackkappe Mk. **6.75**
Boxkalf, schicke Formen " **6.99**
Boxkalf-Stiefel, elegant " **7.50**
Boxkalf-Stiefel mit Lackkappen, Derby " **8.50**
Boxkalf-Lohnarbeit " **9.50**
Goodyear Welt " **11.50**
Marke „Silvana“ Mk. **9.50, 10.50**
„Silvana“-Luxus-Ausführung " **12.50** etc.
Damen-Halbschuhe, neueste Formen, Derby
mit Lackkappe Mk. **5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50**
Luxus-Ausführung Mk. **10.50, 11.50, 12.50**

Braune, gelbe und graue Schuhwaren behaupten auch diese Saison wieder das Feld, mein Lager ist auf das
Reichste sortiert mit den neuesten Erzeugnissen der Schuh-Industrie.

Zur besonderen Beachtung
empfohlen!

Bin von meiner Wiener Einkaufsreise zurückgekehrt, woselbst ich Gelegenheit hatte, Neuheiten in
Damen-Halbschuhen und Stiefeln zu erwerben. Die Verarbeitung ist die denkbar feinste in allen
möglich n Farben und Lederarten, jedes Paar ein Modell. Der größte Teil der Ware ist da, jedoch täglich
treffen noch Posten auf dem Zollamt für mich ein. Ich bitte um Berücksichtigung ohne Kauzwang.

Neu aufgenommen!

Fabrikat „Dorndorf“ sowie „Romano“, bekannte erstklassige Fabrikate zu mässigen kalkulierten Preisen.
Marke „Silvana“, Alleinverkauf für Wiesbaden.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden, Marktstrasse 22.

Parterre u. 1. Stock.

Telephon
1894.

NB, Ein Posten brauner Kinder-Stiefel, Grösse 22-35, in allen möglichen Ausführungen extra billig.

Schicke Modelle



schwarz und braun, beliebte Leder-
sorten u. sparte Modellfarben; hoch-
moderne Formen selbst in den nied-
rigen Preislagen, Mk. 18.50, 16.50,
14.50, 12.50, 10.50, 8.50, 7.50.

6⁵⁰

In modernen hygienischen Formen.
 :: :: Höchst preiswürdig! :: ::

11. Neuester Saison-Katalog gratis und franko! 12

schwarz und farbig, hochmoderne
Ausstattung, überraschend preis-
wert! Mk. 12,50, 10,50, 8,50.

750

schwarz u. braun, bewährte Qualitäten u. geschmackvolle Modelfarben, hochmoderne schlanke, sowie spitz- und breitausger. Formen, Mk. 16.50
14.50, 12.50, 10.50, 9.50, 8.50

1750

Spangen-Schuhe ∴ Haus-Schuhwaren.



Neueste Charakterformen!

Conrad Tack & Cie. G.m.b.H. Wiesbaden: **Marktstr. 10**
am Schloßplatz. ∴ Fernsprecher Nr. 359.

Akt.-Ges., Mainz.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

2 Zimmer.

Rautentaler Str. 5 2 Z. u. K. B. 8519
Sedanstraße 6, 2 Z. u. K. in
Abbruch, auf gleich od. spätr. 1942
Rietzing 14, 2 Z. u. K. Küche
u. Keller zu verm. N. H. Frau Minn.
Ritb. u. od. Doh. Str. 142. 1616

3 Zimmer.

Grabenstraße 6 schöne 3-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör sofort oder
später zu verm. N. H. Drogerie
Koon, Reggenstraße 5.

4 Zimmer.

Röderstraße 42 eine schöne 4-Zimmer-
Wohnung per sofort zu verm. N. H.
zu erfragen im Hausbureau daselbst,
während des ganzen Tages. 1614

Fäden und Geschäftsräume.

Carsten-Ring 4 Badstube u. Was-
raum per sofort zu vermieten. N. H.
Part. r., bei Bed. 1241

Stellmündstraße 34 schöner Laden mit
Zubehör per 1. Juli zu verm.

Philippstraße 16, Part. Ber-
kühle, groß u. klein, auch für Auto-
Garage geeignet, zu verm. 1527

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Abelstraße 28, Frontis., möbl. Zim.
Abelstraße 51, 1. u. 2. Et., 3 u. 4. Z.
Abelstraße 51, 2. Et., 2 eleg. möbl.
separ. Zimmer zu vermieten.

Abelstraße 85, 3. schön möbl. Z.
Abelstraße 37, Laden, einf. möbl. Z.
Abelstraße 6, 1. möbl. Zimmer.

Kloßstraße 8, 2. u. 3. Et., 2 u. 3. Z.
Kloßstraße 23, 1. m. Zim. zu verm.
Bahnhofstr. 3, 1. möbl. Zim. zu verm.

Bertramstraße 2, 2. u. 3. Z. möbl. Zim.
Bertramstraße 12, 1. L. möbl. Zim. u.
Küche, 1. u. 2. Et. an f. r. M.

Reichstraße 20, 1. r. hübsch möbl.
Zimmer sofort billig zu verm.

Reichstraße 27, 2. r. gut u. einfach
möbl. Zim., mit od. ohne Pension.
Reichstraße 30, 3. L. möbl. Zim. zu v.
Reichstraße 32, 2. r. möbl. Zim.
mit Pension auf gleich od. 1. Mai.

Blücherstraße 10, 2. u. 3. r. gut möbl.
Zim. an f. r. M. od. f. r. L. 18 21.

Salwegstr. 9, 2. L. 1. u. 2. Z. möbl. Z.
Doh. Str. 12, 2. u. 3. Z. möbl. Zim.
Doh. Str. 12, 2. u. 3. Z. möbl. Zim.

Eleonorenstraße 1, Part., gut m. Z.
Eleonorenstraße 3, 2. r. f. m. Zim.
Kaulmannstr. 6, 2. r. m. Z. sep. E.

Kaulmannstr. 10, 1. L. möbl. Z. hübsch.
Kaulmannstr. 50, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 50, 3. r. möbl. Zim.

Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.

Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.

Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.

Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.

Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.

Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.
Kaulmannstr. 54, 2. L. m. o. o. Benj.

Mauerstraße 9, Laden, einfach möbl.
Zimmer zu vermieten.

Mauritiusstr. 1, 3. schön möbl. Zim.
mit Was. u. Balkon zu verm.

Mauritiusstr. 12, 2. r. u. 3. Z. möbl. Zim.
Mauritiusstr. 16, 2. r. m. Zim., priv.
mit u. ohne Klavier, zu vermieten.

Mauritiusstr. 30, 2. L. möbl. Zimmer.
Mauritiusstr. 52, 2. u. 3. Z. möbl. Zim. m. Benj.

Mauritiusstr. 42, 1. L. f. m. Zim. mit
1 u. 2 Betten zu vermieten.

Neugasse 21, 3. L. möbl. Zimmer.
Neugasse 11, 1. a. m. B. u. Sch.

Neugasse 22, 1. L. schön m. Zim.
Neugasse 2, 1. r. schön möbl. Zimmer.

Neugasse 9, 2. m. Z. an f. r. M.
Neugasse 13, 2. u. 3. Z. m. Z. 3. u. 4. Z.

Schwalbacher Str. 43, 3. u. 4. Z. möbl. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.
Schwalbacher Str. 57, 2. r. 2. u. 3. Z.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.
Seitenstr. 20, 3. L. m. Z. Schreibt.

Vermietungen

Fäden und Geschäftsräume.

Laden Grabenstr. 6 sofort oder für
1. Juli zu vermieten. N. H.
Drogerie Koon, Reggenstraße 5.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Abelstraße 23, 2. u. 3. Z. möbl. Zim.
Zimmer zu vermieten.

Reichstr. 7, Part.
gr. eleg. möbl. Salon u. Schlafz. per
sofort zu verm. Dauermiet. bew.

Emser Straße 44, Schlafz. u. K.
sofort o. später, auch einzeln. B. 873

Neugasse 18, 1. r. sonnig u. gut
Zimmer wochenweise zu vermieten.

Röderstr. 40, 2. schön möbl. Zimmer
an entf. Fräulein billig zu vermieten.

Sedanplatz 5, 2. schön möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten.

Für die Dauermieter elegant möblierte
Zimmer abg. Diebstahl- u. Feuer-
versicherung. Schön freundl. möbliertes

Podpart. Zimmer f. r. billig so oft
zu verm. am liebsten an entf. Dame.
Kestmann, Doh. Str. 63.

Wohn- u. Schlafz. möbliert, an
zu verm. Gr. u. Friedr. 47.

Schönes Zimmer
in gutem Haus an eine bessere Dame
sofort zu vermieten. N. H. Rhein-
straße. Zu erfragen, Doh. Str. 13, 1.

Schön möbl. Zimmer zu verm.
Andr. ss. Morenthaler Str. 6. B. 8511

Für Ausfremde!
Schön möbliertes Zimmer zu ver-
mieten Kungasse 24, 2.

Für Ausfremde!
Groß. schön. Wohn- u. Schlafz., Balkon,
für Familie geig. i. L. W. Preis.
Markt r. 12, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u.

Kirschbaum-Schlafzimmer-Eintr.,
sonnehell gedieg. Ausf., gr. Theil
Spiegelchr., Wascht., 2 Bettstellen
2 Nachtr., Sandstuhl, fr. 640, je
575 M. Möbelgeschäft Cranenstr. 6

Wegen Aufgabe eines Haushalts:
3 vollst. Betten a 50, 1- u. 2-tür.
Niederchr., 3 Waschkom., Nachtrisch-
Kommode 15, Vertiko 32, pol. Bei-
zengst. 35, färb. Nüchenschr. 30,
10- u. verl. Koonstrafe 6, 1 redm.

20. Umg. 3 Betten 15, 25 u. 35 M.,
Kambee 6 u. 10, Chaisel. 6 u. 12,
Wasch- u. Wascht., Nachtr., Nüchen-
chr. 12, Tisch, Stühle, Nüch. Nieder-
schrank ufm. Ertiller Str. 4, P. 1.
Beliebigkeit Kauf u. Weg. v. Herrsch.
2 ganz. Betten, 2 Niederchr., Wasch-
kom., Nüchenschr., Regulator, Kom.,
Sinkerbett, 2-t. Spiegel, Tisch billig
an verl. Nüchstrafe 20, Bbb. Part.

Sofort 2 gute Betten,
Nüchenschr., Schreibt. m. Bügen und
Ruffat, Diwan, Chaisel, 11. Frisch.
Krumen-Spiegel billig zu verkaufen
Höbenstraße 9, 10. Part. r. B5598

Zwei noch neue Koffarmatratzen
billig zu verl. Nüchstrafe 20, Part.

Gute billige Matratzen,
Seegras von 9, Wolle von 15, Kapol-
von 30, Haar von 35 M. an, Patent-
rahmen von 12 M. an. Bettm-
geschäft, Rautengasse 8.

Matratzen und Diwan
Kobler Ellenbogengasse 9.

Sofa, Spiegel, Wascht., Stühle,
Kom., 2 Betten a 15 M. zu verl.
Schwabacher Straße 43, Rth. 1.

Sofa u. 4 Sessel, Vertiko,
Hügaraberbe, Waschkommode mit
hohem Rarmor- u. Spiegelaussch.
spottbillig Raulbrunnstraße 8, P.

Chaiselouque 16 u. 18 M.,
m. Decke 24 M. Rautenalter Str. 6, P.

Hüfett, 2 Schreibtisch, Kassenchr.,
Diw., Tisch, Nähmaschine, Nüchenschr.,
Silber bill. Erlenstr. 18, 1 r.

Gr. massiver eich. Niederchrant
zu verl. Dallarter Straße 1, Part.

Rüch. Büfett, Diwan, Bertile,
1-2-tür. Kleiderchr., Wajsch. Kuch.
Eing. bill. Weichströbe 15, Stb. B. L.
Wegen Platzmangel
1 Kirchbaum- Stetleir u. Auszieh-
tisch u. Stühle bill. zu verk. Lusen-
straße 44. Herrenkleider-Geschäft.
Eisöfent (Eisbaud)
zu verkaufen Weststraße 7.
2 Kuch.-Wajschens, m. w. Marmor,
mit erh. zu verk. Körnerstraße 6, 3 l.
6 starke Rohr. u. 3 Polsterstühle
bill. zu verk. Werderstraße 12, B. L.
Gehr. Nähmaschine zu verk.
Kirchgasse 38. E. du Fris.
Gebrauchte Nähmaschinen
für Schneider u. Schuhmacher zu vl.
E. du Fris, Kirchgasse 38.
Gute Singer-Nähmaschine
zu verk. Moontstraße 5, 1 r.
Sch.-Eing., Zehel., neue u. gebr. Rüch.
i. Rt. Betten, Bild., Spiegel u. a. bill.
Schreinerei Kapper, Mauritiuspl. 3.
Markise und Stauherfer
zu verk. Weichstraße 35, B. L.
Mit erh. gepolst. Kinderstühlen
(zum Hoch u. Niedrighellen) zu
verk. Herrnhutstraße 1, 1. Etage.
Mit erhaltenen Kinderwagen
mit Gummirädern zu verk. Nauent-
taler Straße 4, 2 Treppen.
200 Kinderwagen, neu,
vor- u. diesjähr., bill. Weiteuggeschäft
Rauergasse 8.
Ein mit erhaltenen Kinderwagen
zu verk. Kirchgraben 7, Bart.
Sib- und Liegewagen,
wie neu, billig zu verkaufen. Fritz
Prager, Seerabenstraße 27.
Gleg. Kinderwagen (Brennabor)
bill. zu verk. Helenenstr. 14, M. 1.
W. erh. Sib- u. Liegew. (Brennabor)
bill. zu verk. Rauergasse 21, 2 r.
Flauer Sib- und Liegewagen
zu verk. Körnerstraße 6, Mts. 2 St.
Mit erh. Kinder-Liegewagen
f. 15 Mt. v. Eleonorenstr. 9, 1 r.

Kinderwagen, gut erhalten,
billig zu verkaufen Schillerstraße 10,
Adolfstraße.

Weg. Sit. u. Liegewagen billig
Schmalbächer Straße 43, Rth. r. 1.

Schöner Kinder-Klappwagen
bill. zu verk. Adlerstraße 3, Part.

Gut erh. Sportwagen zu verk.
Riederwaldstraße 53, 4.

Fahrrad mit Freilauf bill. zu verk.
Kautentaler Straße 5, Nr. 3 l.

Gut erhaltenes Fahrrad
bill. zu vl. Leonorenstraße 7, 2 l.

Gerren-Rad mit Torp.-Freilauf
bill. zu vl. Haupt, Bleichstr. 11, 2ad.

Knaben-Rad, Ridel,
Bleichstraße 27.

Weg. Jarm. Waschmaschine für 25 Mk.
zu verk. Haupt, Bleichstraße 5.

Wass.-Nähmaschine
billig Bleichstraße 27.

Eine Platte mit 2 Böden,
3 Mr. lang, 1,10 br., zu verkaufen
Kuremburger Str. 7, 4. Stod.

Schönes Aquarium zu verk.
Bleichstraße 3, Part.

Gr. Papageistkäfig, Aquarium, Fische,
Pflanzen, Bleichstr. 20, Ibrrenladen.

Treibhaus zu verkaufen
Frankenstr. 21, Part. B7904

Prima Gartenkähle
bill. abzug. Rheingauer Str. 20, 1 t.

Schöne Blatt-Pflanzen
zu verk. Bleichstraße 32, 2. Etage l.

Gr. Maripfl., herrl. Kimmerschm.,
zu verk. Johannisberger Str. 5, 3 t.

Kaufgesuche

Wunden zu kauf. gef. u. Preisang.
Marxstraße 25, Schublade.

Gebr. Rabel aller Art zu kaufen
ge sucht Zahnstr. 20, Part. B8789

Gebr. Rabel zu kaufen gesucht
Gellmumbstraße 44, 1. B8974

Ja. Leute suchen verschied. Möbel zu kaufen. Offerten u. G. 197 an Tagbl.-Zweigstelle, Bismardring 29.

Einen gebr. Krankenwagen kauft Enders, Mühlerrstraße 5, Rth. B8960

Damenrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter N. N. 100 postlagernd Bismardring

Unterricht

Gesang-Unterricht
erteilt beehufsbefl. Dame. Günstigste Gelegenheit für Anfängerinnen. 16 M. monatl., woch. 2 Lektionen. Finger. Wiederabende, der nächste kommende Woche. Ältereste Empf. Anfr. u. G. 968 an den Tagbl.-Berl.

Geschäftliche Empfehlungen

Web. Frau
empf. f. s. Berl. i. Deutsch u. Franz. Köcherei im Tagbl.-Verlag. Wa

Beizen, Polieren, Mattieren,
sowie Reparaturen von Möbeln bill. Röll, Herderstraße 33.

Polieren, Mattieren,
Beizen, auch Umbeizen in mod. Farb. unter Gar. bill. Wilh. Eppstein, Bellersstraße 28, 1.

Schneiderin empfiehlt sich
für in und außer dem Hause. Näh. Schulberg 21, 3. Etage.

Fähige Schneiderin
empf. sich in u. außer dem Hause. Drausstr. 1, 2 r., am Philippsberg.

Kostum-Plusen, Kleid. fotv. Repar.
u. bill. angef. Drudenstr. 10, S. 1 I.

Griff. Schneiderin empfiehlt sich
in u. a. d. Hause. Stillstraße 2, 8.

Näh. u. Ausbess. v. Kleid. u. Wäsche
Bismardring 42. Näh. Berl. B8976

Blusen, Anaben-Kuzile u. Kostüme,
sowie alle Näharb. m. gut u. bill. aus-
geführt. Schwarzbittstraße 46, Stb. 1.
Käberin empf. sich im Anf. v. Kleid-
Blusen, Röden, Kinderll. Näheres
Seerobenstrasse 29, Mth. Port.

Künstler-Monogramme
f. Tisch-, Bett- u. Leichwäse in fein-
Ausf. u. Hochstättstrasse 2, Stb. 1.

Hüte m. in u. auß. d. S. schid
bill. garn. Federn u. Spitzen gez.
Steiner, Webergasse 33.

Hüte werden schid garniert
Dobh. Str. 21, 3. gegenüb. Böttchstr.

Anfertigung aller Haararbeiten
billigt. Krankeubauz. Schiersteinet
Strasse 23a. Telefon 2675.

In Damenfriseur, Onbuler,
empf. sich. Krankeubauz. Schier-
Strasse 23a. Telefon 2675.

Friseur
nimmt noch Damen zum Frisieren
an. Schiefelstrasse 6, Stb. 1.

Lüchtige Friseurse sucht noch
Kunden. Krona-Abt-Strasse 10, 4.

Perfekte Friseurse nimmt noch
Damen an, monatlich 3 Mk. Offert.
u. K. postlagernd Bismarckring.

Wäse z. Wasch u. Büg. m. ang.
gut u. pünktl. bef. Nach u. Bleiche.
Dobbeim, Obergasse 78, Frau Robr.

Verschiedenes

Nach 1 Kellame-Feld
an der Durchgangshalle des Tagblatt-
baues jahrelange zu vermieten. Näh-
m. Tagblatt-Monitor, rechts bei
Schalterhalle.

Betten u. sonstige Möbel,
kreist neu, zu vermieten. Anton
Kaurer, Böttchstrasse 6.

Wer nimmt Kind,
3 Monate alt, für etliche Jahre in
Pflege bei monatlicher Vergütung?
Off. u. S. 973 an den Taub. Verlag.

Verkäufe

Eleg. Pony-Gespann,
 Dogcart auf Gummi. **Blischstr. 27**

Gelegenheitskauf.
 Gold. Herren-Uhr mit Brillanten
 (Meißner) bill. zu verk. bei Juwelier
 Riege, Säbnergasse 13.
 Wenig gebt. gut erhält.

Gala-Uniform zu verkaufen.
 (Nat IV. Kl.) gr. Fig. Abt. im Taabls.
 Verlag. XV

Guterhalt. Geschäftswagen,
 ein- und zweispännig zu fahren, zu
 verkaufen.
S. Blumenthal & Co.,
 Kirchgasse 39/41.

Geberolle, 40 Htr., Silberplattiertes
Zweisp.-Pferdegeschirr, gut erhalt.,
bill. an verl. Frontentrage 13, D. 1 r.

Wachtung!

Berschl. Transporthandwagen,
Reifenreifenfahrd. Lackfarbe, neu,
60.—, geeignet für Bäckerei o. Kolonial-
warenhandlung usw., preiswert abzug.
Oskar Schumann, Mainz,
Berggasse 24. 1.

10-20 Leclanché-Elemente
(10 EL. = 12 Volt Sp.) für elektrische
Thronlampe billig zu verkaufen. Näh.

Raufgeseuche

Telegramm!

Benötigte dringend zum Verkauf getrag.
Herrenkleider, Schuhe, Wäsche.
Kaufe
auch **Zahugebisse.**
Amnns Dienstag, d. 30. April dier.
Nahme höchste Preise. Offerten unter
N. 974 an den Tagbl.-Verlag.

Alte Zahugebisse,
Gold, Silber und Brillanten,
Antiquit., guterr. u. n. Damenll., Pfand-
scheine, g. Nachf. werd. zu hob. Pr. angef.
A. Geizhals, **Neuhergasse 25,**
Telephon 3733.

Hohe Preise! Hohe Preise!
ir alte Zahngewerbe,
 Gold, Silber, Brillant., Instant.
Strang. Herren- u. Damenkleid.,
 Militärachen, Schuhe, ganze
 Wohnungseinrichtungen zahlr.
. Schiffer, Webergasse 21.
 Telephon 3897.
Frau Stummer,
 1. Webergasse 9. 1. ein Laden,
 mit die allerhöchsten Preise f. gutgeh.
 rr., Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
 f. Gold, Silber, Pearl. Vollst. gen.
Getragene Kleider,
 Stiefel, Uniformen, Pfandheine,
 Gold- und Silberfachen,
Möbel,
 ganze Wohnungseinrichtungen,
Zahngewerbe

Rosenfeld,
Mettgergasse 15. Telefon 3964
colossal hohe Preise
getr. Herren-, Damen- u. Kinderkl.
Leinwand, Strickwaren, alt. Gold, Silber,
Uhren, Schmuck, u. Nachk. u. zahlr. nur
für **Grossh.**
Friedrichstraße 26. Telefon 3405.
sehr gut erhalt. Teppich
250x350 zu kaufen gesucht. Off.
D 974 an den Adm.-Büro.

alt erhaltene
Halbstückfässer
Z. gesucht. Des Lobitta & Söhne,
Hamburg 42

Verpachtungen

Verpachtungen.

Unterricht

**Nachhilfe und
Beaufsichtigung**
der Schularbeiten für Knaben u. Mädchen.
Geschw. Sobernheim,
Rüdesheimer Str. 5.

Neue Kurse
beginnen Anfang Mai.
Schüler mit Vorkenntn. u. Privat-
Schüler könn. jederzeit beginnen.
Berlitz School,
Luisenstrasse 7. Tel. 3664.

esse donne leçons
ix modérés. Offr. E
journal.

Geschäftliche Empfehlungen

erin v. Frankfurt
tig. b. Hof. a. Hof
Sin n. billiger Be
r. Straße 19. 20. 21.

Hotel-, Pension- und
Fremdenwäsche.
"Br. Dampfwascherei, 'Tip-Top'"
Sohn i. d., B8941
Bureau und Laden: Rottstraße 36,
Tel. 2939, Wiesbaden.
Damenfriseur pa. Onduleur
Lebt Frau, suchen noch einige Kund.
Buckau-Wollstraße 4, 3 St. links.
Massagen für Damen
Frau A. Saling,
Ärztlich geprüft, B8657
Bertramstraße 25. Telefon 6541.
Massage Annie Lebert,
Ärztlich geprüft. Zu sprechen 9-8.
Honoratenstraße 9, 1 St. links,
untere Dohdeimer Straße.
Massage, Manufaktur,
Frau Hel. Beumelburg, ärztl. gepr.,
Rheingauer Straße 2, B. r.
Massage, Manufaktur,
Ärztlich gepr. Otilio Kassberger,
Langgasse 54, 2.

Wassense, arztl. gepr., empfiehlt
sich. Marktstraße 25,
1. Etage. Frida Stark.

Charlotte Ashelm, ärztl. gepr.,
Schulgasse 6, 1.

Massage, ärztl. gepr.,
Marie Laugner,
Koulinstraße 3, 2, am Nischeloberer.

Schönheitspflege u. Maniküre.
Wilhelmine Müller,
Schulgasse 7, 1, St.

Gesichts- und Nagelpflege.
Wilhelmine Melzer,
Rauergasse 9, 1, St., am Marktplatz.

Maniküre — Pediküre.
Schönheitspflege. — Emma Wolf.
Maria Witsch, Goethestr. 23, Part.

Berühmte Chiropraktin
Fr. Elise Schüttle, Zimmermannstr. 9, 4.
Gerharte Hagenlocher.

Handſchrift- und Charakter-Be

Sydem Renormand. Chronologie,
Chirmanie. Tel. Elisa Gausch,
Soulstraße 3, 2, am Richelsberg.

Verschiedenes

11—1400 Mark
on selbständ. Geschäftsmann gegen

1500 Mark
für Ausbeutung einer Patentsache

sch 6 Monaten. Offerten unter
Postfachnr. 41.

Wer leiht
einem tüchtigem Geschäftsmann
1500—2000 Mfr.
gegen Zinsen und Sicherheit? Offerten
unter W. 972 an den Tagbl.-Verlag.

Nach 1 Kellame-Zeid
an der Durchgangshalle des Tagblatt-
kaufes jahresweise zu vermieten. Näh-
r. in Tagblatt-Monitor, rechts der
Schalterhalle.

Privat-Kindergarten
gesucht für zwei Kinder aus gutem
Haufe, am liebsten im Kurviertel.
Off. unt. B. 975 an den Tagbl.-Verl.

Einige Tennisplätze

Junges Mädchen
Macht Partnerin od. Partner z. Tennis-
spiel. D. u. I. 469 an M. Krom.

Gebildete,
n. angen. Verhältnissen lebende.

benjolsche Dame als Hausgenossin.
Gute Referenz, gegeben u. erforderl.
Hoff. Offerten befördert u. S. 974
et Tagbl.-Verlag.

Privat-Wittagsstisch
Nähe Rhein- und Moritzstraße, Dff.
N. O. 974 an den Tagbl.-Verlag.

Bronchial-Leiden,
Asthma", Verkleinung der Lungen,
Kurzatmigkeit, Krämpfe,
Frauenleiden: b. geign. Fällen Thura-

Helene Branch, Wicheleberg 28.
Telephon 1983. Spr. 3-5.

I. Klasse,
Frau Margot, Genf,

Pensionärinnen. F65

Frau Friederike Wehner.
Die beste Gelegenheit
am Heirathen bietet sich

Reiche und vornehme :: Heirat ::

Junge Dame



Für die **Reise**, für das **Theater**, zum **Rennen**
geeignete
Ferngläser!

Reichhaltiges Lager erstklassiger Fabrikate empfiehlt
L. Ph. Dörner, Optiker, Marktstr. 14,
am Schlossplatz.



Lichtstarkes Universalglas, für Reise wie Theater
gleich verwendbar, mit starkem Stellschrauben
2 Hüben und prima Optik

Prismengläser von Goerz, Zeiss etc. zu
Original-Fabrikpreisen.
Moderne Logarithmen, Brillen und Kassetten
in allen Preislagen und grosser Auswahl.

Mk. 20.⁰⁰

717

Reform-Gemüse
 ist nährsalzreich und
 aromatisch; dem teuren
 frischen Gemüse, sowie
 den nicht immer einwand-
 freien Büchsen-Konserven
 entschieden vorzuziehen.
 Kein Putzen und kein
 Abnutzen. Ein Versuch
 führt stets zu dauerndem
 Gebrauch. 756

jeder Art,
 Portion 10 u. 15 Pfg.

Nur Kneipp-Haus, 71 Rheinstr. 71, Tel. 3719.

Kundgebung!

Anlässlich des bevorstehenden Besuchs unseres höchsten Landesherrn
Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
 empfehle ich ganz besonders:

Sr. Maj. Lieblingsgebäck: Albert Döge's ff. Prasselkuchen! Garantiert nur Naturbutter!
 Nachahmung streng verboten. Meine sämtlichen Gebäcke wurden von Jedermann nur lobend anerkannt, auch von Sr. Hoheit dem Herzog Ernst v. Sachsen-Altenburg, laut Telegramms u. Zuschriften. Bestellungen erbitte rechtzeitig. Hochachtend **Albert Döge**, Konditorei, Spez.: Fabrikat. u. Versand Dresdener Stollen u. Kuchen. Früher Kirchgasse 11, jetzt Häfnergasse 5, vis-à-vis Hotel Bender, u. Blücherstr. 13, Ecke Scharnhorststr. Teleph. 2558.

Odeon-Theater

18 Kirchgasse 18.

Heute folgende Neuheiten:

Rosenmontag:

Eine Karnevalstragödie in 3 Akten.

Spieldauer 1 Stunde.

Glänzend gelungen. Wunderbare Ausstattung.

Am Bosphorus.

Herrliche Natur-Aufnahme.

Amerikan. Jahrmarkt.

Hochinteressante Aufnahme.

Sowie das übrige, reichhaltige, schöne Programm.

Bäckergehilfen-Verein

Wiesbaden. Gegr. 1882.
 Wir veranstalten am
Samstag, den 28. April
 auf der Alten Adolfs Höhe, (Herrn
 Pauly) ein
Tanzfränzchen,
 wozu wir unsere Herren Meister, sowie
 Freunde und Gönner des Vereins herzlich
 einladen. Anfang nachmittags 4 Uhr.
 Getränke nach Belieben.
 Um zahlreichen Besuch ersucht
 Der Vorstand.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
 zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
 folgt durch die regelmäßig 4 bis
 5 Touren täglich fahrenden
RETZENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
 zu jeder Tagesstunde.
 Sonntags nur vormittags auf Be-
 stellung beim Bureau:
NIKOLASSTRASSE 5.
 Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
Retzenmayer
 Wiesbaden



EXTRA-
 WAGEN
 auf die
MINUTE!!
 (guten
 Express-taxe).

Eröffne heute nachmittags 5 Uhr

eine

Filiale

17 Häfnergasse 17

EIER

Import und Grosshandel

Georg Fokter.

Hauptgeschäft Faulbrunnenstrasse 7.

Telephon 999.

Eigene Einkaufs- und Export-Geschäfte.

Direkte Waggonbezüge.

Marienburger Pferde-Lotterie

Los 1 M., 11 Lose 10 M. | ZIEHUNG am 4. Mai.
 (Porto und Liste 25 Pfennig extra). 2533 Gewinne, Gesamtwert M.

690000
 Equipagen- und pferdegewinne

540000

Lose bei Königl. Lotterie-Einnahmern u. in all. d. Plakate kennl. Verkaufst.
Lose-Vertriebs-Ges. BERLIN N 24,
 Monbijouplatz 2.

Leistungsfähige, ringfreie Privatbrauerei

mit erstklassigen, allgemein beliebten Bieren sucht zwecks Vertriebs ihrer
 Produkte in Häusern und Gläsern für Wiesbaden u. Umgebung
 mit einem gut eingeführten und solventen Bierhändler in Geschäfts-
 verbindung zu treten. Beigehendes Entgegenkommen wird zugesichert.
 Gefl. Anfragen erbeten unter **A. 423** an den Tagbl.-Verlag. 713

Ich beehre mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen,
 daß ich im Hause des Schuhgeschäfts Herzog, Lang-
 gasse 50, I, Eingang Webergasse 31, eine

Praxis für Zahnleidende

eröffnet habe. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte,
 zeichne ich

Hochachtungsvoll

Rudolf Hohn, Dentist,

ehemal. langjähriger Assistent bei Herrn Zahnarzt Cramer.

Sprechstunden von 9-1 und 2 1/2-6 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr.

Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.

Wanzen

mit Brut

vertilgt allein u. Garantie!

Desinfektions-Institut

„Hygiea“

J. Lehmann, Hellmündstr. 27.

la Schlagrahm

pasteurisiert und tiefgefroren
 verschickt fassungsweise F120
Molkerei Fulda.

Zur Spargel-Saison!

Heidesheim.

Schöner Ausflugsort von Nieder-Walluf
 nach Heidesheim, dann schöner einlind.
 Spaziergang (herrlicher Waldweg) ober-
 u. unterhalb nach Gonsenheim (Schloß
 Baldhausen) ebenfalls 1 Std. Waldweg.
 Schönes Salchen für Gesellschaften
 und Vereine. — Spezialität: **Präparat**
Spargel mit Schinken. — **Prima**
1911er Rotwein.

Hochachtung

Karl Metzler, Gasthaus u. Metzgerei.

Tel. Amt Ingelheim 271.

NB. Habe auch selbstgeflochtene

Spargel abzugeben.

Prima Ziegenmilch

von reinen Schweizer Saanen-Ziegen

liefert täglich ins Haus

L. Mayer, Bierstadt, Neuauße 3.

„Würzburger Hof“

Schulgasse 4.

Heute Sonntag:

Großes Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

H. Grüniger.

Heute Sonntag:

Rehrhühner bei Viehbrich.

Heute Sonntag:

Rehrhühner bei Viehbrich.

Heute Sonntag:

Rehrhühner bei Viehbrich.

Heute Sonntag:

Rehrhühner bei Viehbrich.

Heute Sonntag:

Rehrhühner bei Viehbrich.

Heute Sonntag:

Rehrhühner bei Viehbrich.

Heute Sonderpreise für Lebensmittel

Schinken.

Im Ganzen

Rollschinken	Pfd. 1.45
Nußschinken	Pfd. 1.40
Dörrfleisch	Pfd. 0.95
Schinkenspeck	Pfd. 1.23
Fetter Speck	Pfd. 0.90
Gekochter Schinken	Pfd. 1.65
Lachsschinken	Pfd. 1.80
Kasseler Rippenspeer	Pfd. 1.05

Wurstwaren.

Im Ganzen

Blutwurst	Pfd. 0.52
Hausmacher Leberwurst	Pfd. 0.80
Fleischwurst	Pfd. 0.80
Kochmettwurst	Pfd. 0.90
Braunschweiger Mettwurst	Pfd. 1.20
Zervelat und Salami	Pfd. 1.35
Teewurst	Pfd. 1.40
Frankfurter Würstchen	Paar 0.25

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln, Ia Matjes-Heringe.

Kolonialwaren.

Hafergrütze	Pfd. 0.20
Haferflocken	Pfd. 0.20
Fadennudeln I	Pfd. 0.34
Bandnudeln I	Pfd. 0.34
Suppentee, div.	Pfd. 0.34
Tafelreis	Pfd. 0.23 und 0.18
Graupen	Pfd. 0.17 und 0.14
Hartgriles	Pfd. 0.22
Grünkern, ganz	Pfd. 0.35
Grünkern, gemahlen	Pfd. 0.33

Hülsenfrüchte.

Linsen	Pfd. 0.26 und 0.22
Gelbe Erbsen	Pfd. 0.18
Geschälte Erbsen	Pfd. 0.24

„Globus“, Bouillon-Würfel	10 Stück 0.18
do.	100 Stück 1.70

Kondensierte Milch Büchse 0.45

Kaffee etc.

Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.43
Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.55
Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.75
Gebrannter Kaffee	Pfd. 1.95
Hausalt-Kakao	Pfd. 0.65
Spezial-Kakao	Pfd. 0.95
Malzgerste	Pfd. 0.18
Tee, Hausaltmischung	Pfd. 1.55

Käse.

Im Ganzen

Tilsiter, vollfett	Pfd. 0.95
Edamer	Pfd. 1.00
Echter Emmentaler	Pfd. 1.20
Camembert, Stück 0.30	Brie-Käse Pfd. 0.90
Deutscher Camembert	Stück 0.23

Freiburger Bretzeln	Paket 0.15
Friedrichsdorfer Zwieback	Paket 0.12

Pumpnickel in Scheiben	3 Pack 0.25
Verschnitt-Honig (inkl. Glas)	Pfd. 0.80
Zitronen	Dtld. 0.33. Orangen Dtld. 0.43
Sardinen in Öl	Dose 2.35, 0.92, 0.75, 0.57, 0.33

Salzgurken 2 Ltr.-Dose 1.10, Essiggurken 2 Ltr.-Dose 1.15.

Puddingpulver, Vanillezucker, Backpulver 10 Pakete 55 Pf.

Warenhaus Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 98.

Samstag, 27. April.

1912.

Baumkister Evert.

Nachdruck verboten.

Eine Erzählung von G. Stephan.

Jetzt ertönte das Glockengeläute zum Beginn der Frühglocke. Die Damen nahmen ihre Plätze ein, und teilten den Worten über die bedauerliche Verhinderung der vorliegenden Ereignisse.

„Liebe Vereinsmitglieder! Ehe ich dem eigentlichen Zweck der heutigen Versammlung, der Beiprägung eines Wohltätigkeitsfestes, näher trete, möchte ich vorber eine andere wichtigere Angelegenheit besprechen. Es handelt sich um die Witwe Lamm, die, glaube ich, von Kränzen Everts dem Verein empfohlen wurde; ich habe mich indes bei einem unvermuteten Besuche dort überzeugt, daß diese Reute abfolgt keine Gerüstung, ungemein reichlich verdienen. Sie lösen gerade beim Mittag, als ich kam — an einem gedeckten Tisch mit Servietten und — doppeltem Keller! — und die Älteste trug Kränzen Everts — hohe Kränzen Everts, meine Damen. Da finde, unter diesen Umständen kann die Not so groß nicht sein — da gibt es doch schließlich Bedürftigere, wie z. B. die Frau des verunglückten Maurers Wiesener mit den vier unermündlichen Kindern.“

Agnes Everts hatte sich erhoben. „Ich bin der Meinung, daß es gerade anerkennenswert ist, wenn Leute, die früher bessere Tage gesehen haben, etwas auf sich halten und sich nicht ganz und gar gehen lassen — ich kann weder in den Gerichten, noch den Kränzen Everts etwas Besonderes, Strafbares sehen und glaube entschieden, wer seine Not so offen, ich möchte sagen, aufrichtig zur Schau trägt, ist nicht immer der am meisten Bedauernswerte.“

Frau Wälder riefte eben zu einer geknirschten Erwidmung, als sich Frau Mia Landberg zum Wort meldete.

„Die Frau zweite Vorlesende ertönte, lobten die Maurerwitwe Wiesener als besonders würdevoll unterer Fürsorge — dazu möchte ich nur bemerken, daß das kleine, kranke Kind, mit dem sie immer herumgeht, gar nicht ihr eigenes ist, sondern von ihrer Schwägerin eigens zu diesem Zweck ausgeliehen wird. Außerdem bezieht die Frau aus nicht weniger als sechs Vereinen einen sehr bedeutenden Unterhalt — unter anderem auch aus der Wohltätigen Stiftung, wo sie vorgab, ihr Mann sei beim Neubau des jüdischen Krankenhauses verunglückt.“

Man mußte allgemein, daß die Witwe Wiesener sich des besonderen Schutzes der Vorlesenden erfreute, und es entstand eine schallende Stille, die indes sofort durch Frau Wälders schrilles Organ unterbrochen wurde. „Ich stelle den jüdischen Kreisen zu fern, um letztere überhaupt auf ihre Richtigkeit hin kontrollieren zu können — ich glaube auch, daß diese sowie auch die anderen Begünstigten der mir als durchaus wahrheitsliebend bekannten Frau auf Artium beruhend — ich werde natürlich trotzdem sofort eine Untersuchung anordnen und bitte, nimmere zur Tagesordnung über-

ein Mädchen, Lichte nieder und legte den Kopf auf den Tisch, damit der tabuläre Schlag auch sie treffen solle. Der König, der sofort das Zeichen, inne zu halten, und als er erfuhr, daß es die Frau des Unglücklichen sei, die mit ihm gekommenen wollte, gab er das Zeichen zur Begnadigung. Hier hatte die Szene und Opfermühsal eines Weibes dem Mann sogar das Leben gerettet.

Der Überglanz bei Wäldern in gefährlichen Berufen. Die Schiffsführer und die Führer von Kolonisten sind meistens, was ihren Antritt, außerordentlich überglücklich. Kapitän Smith, der Führer der „Titanic“, gehörte gleichfalls zu den Überglücklichen, und zwar bildete er sich ein, er müsse eine Weltreise machen, wenn er Glück bei einer Fahrt haben sollte. Auch damals, als er die Titanic der „Titanic“ kommandierte, bevor er die Not und er ging gewöhnlich und frohlockend auf das Schiff. Nun konnte ihm nichts mehr geschehen; er selbst aber erzählte damals, als das Schiff sich noch im Hafen befand, Freunden, daß ein Schwere ihn erlöste habe, als ein Mal auf ihn zukam und ihm die Gedichte überreichte: „Kapitän“, sagte der Patron, „Sie haben die Karte verloren, ich sah es und fand sie.“ Der Patron konnte sich nicht erklären, weshalb der Kapitän so einsetzte war, als der Mann ihm sein verlorenes Geld zurückbrachte. Der Patron des Kolonistenführers auf Eisenbahnen ist natürlich gleichfalls ein sehr gefährlicher Beruf, und ein Eisenbahnunfall in Washington sammelt seit Jahren Tausende von Toten und hat eine Statistik herausgebracht, nach der festgestellt wurde, daß kein Kolonistenführer öfter als einmal bei einem Unfall mit dem Leben davonkommt. Dazu rechnen auch die kleinen Unfälle. Bei den Kolonistenführern selbst ist dieser Glaube so verbreitet, daß er gar unumstößlich wahrhaftig geworden ist. Der Sammler des Materials gibt allen Kolonistenführern, die zweimal bei einem Unfall heil davonkommen sind, auch den Rat, den Beruf sofort aufzugeben, und dieser Rat wird stets befolgt.

C. Cardou vor dem Schafott. Eine kleine Geschichte aus dem Leben Cardous berichtet ein Pariser Korrespondent. Der berühmte französische Dramatiker war ein Gegner der Todesstrafe, er hatte ein heiliges Grauen vor der Guillotine, aber einmal verurteilte er doch nicht dem Tode zu verurteilen. Eine Geschichte, die er erzählte, sei es auch nur, um die Eingekerkerten dieser gräulichen Prozedur mittels Tennen gefesselt zu haben. Der glückliche Mann sollte guillotiniert werden, Cardou besorgte sich einen Tisch und eine Phantasie, guillotinierte ihn schreckliche Bilder von einer geknirschten guillotinierten Welt des Grauens vor die mit dem Tode verbundenen Gedanken auf den Teller des Tisches zu tun haben konnte und nichts zu tun haben sollte. Schließlich wurde er seinen Platz ein, der Teller mit seinen Gedanken zog einen Wagen nach bis zum Schafott, und dem kleinen Gefährt enthielten sie die Gruppe zu ihrer blauen Arbeit. Als aber der Teller, der später die trübsamen Reste des Gerichts aufnahmen sollte, aus dem Wagen gezogen war, erhob sich aus ihm die Gestalt einer hübschen jungen Frau. Der Denker, der den in Paris so populären Dramatiker sofort erkannt hatte, bemerkte die Verwandlung in Cardous Augen. Er trat zu dem Dichter: „Es ist meine Frau, Fr. Cardou, sie wollte die Hinrichtung durchzuführen sehen, und ich habe diese kleine List angewandt, um ihr einen guten Platz zu verschaffen.“ Cardou war es schon peinlich, daß man ihn erkannt hatte, alle Funktionen von einer unheimlichen fremden unheimlichen Welt befreit, als plötzlich lachend einer der Denkerstühle neben ihm aufstach und sprach: „Nun, Fr. Cardou, Sie erkennen mich wohl nicht wieder.“ „Nein“, erwiderte der verurteilte Dichter, „nein, wirklich nicht.“ Aber, Fr. Cardou, ich bin doch einer von den Wohltätigkeitsmitgliedern; erst gestern habe ich bei der Aufführung Ihres Stückes mitgewirkt.“ „Und wie kommen Sie denn an diese höhere Stätte?“ fragte noch einer. „Die Frau des Kolonistenführers der Dramatiker.“ Der Denkerstuhl schüttelte lachend den Kopf und meinte: „Nun sehen Sie, von Zeit zu Zeit habe ich auch meinen kleinen Ernteverdienst.“ „All diese Sachen waren gewiß ein seltsames Geschehen auf dem grauenhaften Hügel, das sich später abspielte, aber diese seltsame Vermengung von komischen Episoden mit einem trübsamen Vorgang wußten auf Cardou einen doppelt unheimlichen Eindruck und er hat nie mehr wieder Schritte unternommen, um einer Hinrichtung beizuwohnen zu können.“

Überwiegend für die Schädigung: R. v. Rosenkorn in München. — End und Beginn der Schädigung: R. v. Rosenkorn in München.

und hat alle anderen Vorfälle und Zusammenhänge des Schiffes daran modifiziert, den verlorenen Gesetzen zu unterwerfen. Es herrschte bekanntlich nur eine Stimme darüber, daß Wälders ein moderner Held in des Wälders wälders Bedeutung sei. Unverkennbar ist, wie man für diesen Wälders den Denkmals gedacht ist. Es wird selbstverständlich der unheimlichen U-folge, durch die es ins Leben gerufen werden soll. Wälders tragen und leben in seiner äußeren Form auf die Gleichnisse hinweisen, die sich während der Entstehung nach auf dem atlantischen Ozean abspielten. Wälders soll ein Denkmals erhalten, das gleichsam auch das erste Denkmals für die Weltgeschichte genannt werden kann, denn es wird für die Weltgeschichte genannt werden können, wenn es wird in stillichsen Form den brüchigen Zerknirschungsapparat als einen Hauptbestandteil aufweisen. Es ist bereit gedacht, daß Wälders in überlebendige an einem brüchigen Apparat stehend dargestellt wird, wie er gleichsam die Zerknirschung des sinkenden Schiffes andeutet. Die Sammlungen für dieses Denkmals sollen sofort beginnen, und man kann annehmen, daß sich alle Bevölkerungsteile und Nationen daran beteiligen, sowie der Aufbau dazu ergötzen wird. Aber den Ort, an dem das Denkmal zur Aufstellung gelangen soll, sind naturgemäß Bestimmungen noch nicht getroffen worden, da die ganze Angelegenheit erst noch in die Wege geleitet wurde. Nur so viel steht schon fest, daß es in einem großen Hafen als Denkmal errichtet werden soll, um den ankommenden Reisenden schon aus weiter Ferne das Bild dieses großen Denkmals vor Augen zu führen. Die Endurteile für das Denkmal werden voraussichtlich durch einen Wälders beauftragt werden, an dem sich Künstler Nationen beteiligen können.

Geplante von Göttingen. Das rührende Beispiel von der Göttinger Strasse, die sich von ihrem Namen nicht trennen wollte, die mit ihm vereint steht hat, und bei dem furchtbaren Unfall der „Titanic“ auch mit ihm gestorben ist, weil sie ohne ihren Mann das Rettungsboot nicht besetzen wollte, läßt andere Beispiele von Göttingen vor unsern Augen lebendig werden. Die Königin Louise war ein Meister von Göttingen und Aufopferung, sie bewies das in der Zeit, als Preußen seine tiefe Erniedrigung durchmachte. Es war im Dezember des Jahres 1808. Da traf Königin Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit seiner Gemahlin, der Königin Louise, auf seiner Reise nach Petersburg in Riga ein. Den hohen Gästen zu Ehren wurde ein Ball im Hause der „Schwarzen Häuser“ veranstaltet, und man stellte dem König mit, daß die Königin Louise, die „Schwarzen Häuser“ das Gedächtnis abgelegt hatten, sich niemals zu verheiraten. Der König hatte damals seine trübe Stimmung und er wußte, daß alle Menschen, die zu ihm gehörten, zum Unglück bestimmt seien. Er folgte wohl auch dieser trüben Stimmung, als er zu seiner hohen Gemahlin sagte: „Nähe zu dieser Erde gehören sollen, dann hätte ich nicht so trübe Gedanken an mich haben müssen.“ Die Königin erwiderte hierauf: „Und hätten wir noch gemeinsam trübe Gedanken gemacht, und hätte ich da mit alles Unglück über mich gebracht, ich wäre doch keine Frau geworden und hätte mich aus dem Hause der „Schwarzen Häuser“ herausgeholt.“ — Richard Martin of Galway, ein Häftling des Königs Georg IV. war in Llando gefangen, wurde eingekerkert und sollte zur Hinrichtung geführt werden. Am Abend vor seiner Hinrichtung hat ein König von seiner Gemahlin, dem Herzogin, noch die letzte Nacht seines Lebens zu hören. Die Herkulesstärker öffneten auf Geheiß des Königs die Tür und gingen sich zurück, um dem Hinrichteten den letzten Hauch nicht zu verweigern. Der Mann atmete gar nicht darauf, daß die Tür seines Zimmers geöffnet wurde, und hörte erst, als man seinen Namen rief. Beim Klang der Stimme hob er den Kopf, im gleichen Augenblick warf der König seine Kapuze ab, der Hinrichtete wollte seinen Augen nicht trauen, vor ihm stand seine Frau. Der Morgen kam, die Hinrichtungsstätte erlöschte, um den Hinrichteten zur Hinrichtungsstätte zu geleiten. Er ging ruhig und gefaßt, neben ihm schritt der König einher, hielt ihn von Zeit zu Zeit am Arm fest, wenn er wankend werden wollte und nicht ihm zu. Eine ungeheure Menge unter ihnen der König, hielten sich auf der Hinrichtungsstätte versammelt. Der Zug kam näher, der Hinrichtete schritt die Treppen hinauf, die Schritte gegen ihm das schmerzhafte Echo vom Gefecht, damit er sein Haupt auf den Richtblock legen sollte. In der gleichen Sekunde hatte auch der König Kapuze abgeworfen, ein freies junges Gesicht, fest noch

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Druckerei-Ges. gegründet am 8. März 1868 bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Gesellschaft für den Vertrieb des Tagblattes in allen Teilen des Reichs; in Berlin: die Verlags- und Druckerei-Gesellschaft und in den übrigen deutschen Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 10 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 20 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 30 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 40 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 50 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 60 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 70 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 80 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 90 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte; 100 Pf. für sechs Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einwöchiger Spalte.

Samstag, 27. April 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 197. - 60. Jahrgang.

Der Reichstag zum bayerischen Jesuitenerlaß.

Berlin, 26. April.

Die Interpellationsdebatte über den bayerischen Erlaß verlief im ganzen ruhig, was freilich auch nicht anders zu erwarten gewesen war. Man weiß seit einigen Tagen, daß es der Geschicklichkeit des Grafen Lerchenfeld gelungen ist, eine Kompromißbrücke zwischen Berlin und München zu schlagen. Die gewiß nicht leichte Aufgabe, dieser gefährlichen und mit Konflikten drohenden Frage rechtzeitig die Spitze abzubrechen, ist also hinter den diplomatischen Kulissen ausgeführt worden. Wie, das weiß man noch nicht genau, und welches das endgültige Ergebnis sein wird, steht ebenfalls noch nicht fest; aber nach Lage der Dinge muß man sich und kann man sich auch damit zufrieden geben, daß die Frage im Bundesrat geprüft werden soll und daß die bayerische Regierung bereit ist, sich der hier zu gebenden „Interpretation“ des Jesuitengesetzes zu fügen. Man wird jedoch, wie gesagt, abzuwarten haben, was nunmehr wirklich im Bundesrat beschlossen werden soll. Die Erwartung darf aber gehebt werden, daß dem Jesuitengesetz die Achtung gewahrt bleibt, die für jedes bestehende Gesetz zu verlangen ist, gleichgültig ob es einer Mehrheit im Reichstag oder in der Bevölkerung gefällt oder nicht. Diese Erwartung darf sich auf die erfreulich bestimmte Sprache des Reichskanzlers stützen, der ohne Wenn und Aber feststellt, daß „eine so verschiedene Auslegung und Anwendung eines Reichsgesetzes selbstverständlich nicht angängig ist“. An dieses Wort wird man sich zu halten haben. Vorsichtige Beurteiler werden freilich auch diesmal mit der Möglichkeit einer Enttäuschung rechnen wollen; solche Vorsicht ist neuerdings bei uns ja geradezu Pflicht geworden. Die Debatte entbehrte, um es zu wiederholen, nahezu ganz jeder Spitze und Schärfe, wie das auch nur natürlich war, nachdem der Reichskanzler seine einwandfreie Erklärung abgegeben hatte. Auch die beiden Reden aus dem Zentrum wurden vom Hause ruhig und mit achtungsvoller Aufmerksamkeit angehört; man kann namentlich Herrn Spahn die Anerkennung nicht verweigern, daß er sich nach dem Vorgange des Abgeordneten Junck bemühte, jeden verletzenden Ton von seinen Ausführungen fernzuhalten. Die ausgezeichnete Rede, mit der Herr Junck die nationalliberale Interpellation beendete,

konnte selbst den verbissenen Zentrumsleuten keinen Anlaß zu Ausstellungen geben, weder durch ihren Ton noch durch ihren Inhalt. Sie war das Muster einer vornehm objektiven Darlegung des Tatbestandes, und der Redner braucht gar nicht erst zu versichern, daß ihm und seinen Freunden jede kulturkämpferische Neigung fernliege. Seine sachlichen Darlegungen selber widerlegten jeden derartigen Argwohn. Mit gleicher Befriedigung darf man von der Rede des freimütigen Abgeordneten Dove sprechen. Von besonderem Interesse jedoch war das Verhalten der Konservativen. Schon die Besprechung der Interpellation war ihnen unangenehm, sie allein stimmten gegen den Antrag auf Besprechung. Und dann kam Herr Graf Westarp und rühmte die „Korrektheit“, mit der sich die bayerische Regierung benommen habe. Ja, er konnte sich in Lob und Freude gar nicht genug tun, und noch einmal stellte er fest, daß sich die bayerische Regierung „durchaus verfassungstreu und bundesfreundlich“ erwiesen habe. Zwar mußte Graf Westarp, um doch wenigstens den Schein zu wahren, ein paar Worte gegen die bayerische Auslegung des Jesuitengesetzes draufgeben, aber dringend wünschte er dann sogleich, daß gegenüber den Einzelstaaten in der Art eine gewisse Zurückhaltung beobachtet werden möge. Kurz und gut, vielleicht auch nicht gut. Die Konservativen halten auch diesmal dem Zentrum die Treue, beide Parteien werden mehr und mehr ein Herz und eine Seele. Vielleicht bekommen es jetzt die Konservativen gar fertig, für den Zentrumsantrag zu stimmen, der wieder einmal die Aufhebung des Jesuitengesetzes fordert. Das Zentrum hat ja den Antrag wieder eingebracht. Er wird auch sicher wie früher eine große Mehrheit im Reichstag erlangen. Ob der Bundesrat ihm diesmal etwa zustimmen wird? Hier wäre ja gleich ein größerer Kuhhandelsgeschäft zu machen. Das Zentrum verliere auf diese Weise einen immer zufräftigen Agitationsstoff. Im Lande sind die Jesuiten heute schon als heimliche Organisation, Geheimbünde aber sind immer gefährlicher als geistliche Verbände. Die Regierung kann diese ganz anders kontrollieren und beaufsichtigen.

Jedenfalls war heute die Ruhe und Sachlichkeit, mit der eine heikle Frage erörtert wurde, das Reichen fast jeder Kulturkampfstimmung gegenüber früheren Zeiten durchaus erfreulich.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Traktatberichts in der Morgen-Ausgabe. # Berlin, 26. April.

Nach dem Reichskanzler, dessen Rede zur nationalliberalen Jesuitengefährdungsinterpellation wie in der Morgen-Ausgabe schon mitgeteilt, spricht

Bayerischer Gesandter Graf Lerchenfeld:

Ich hätte den Worten des Herrn Reichskanzlers nicht hinzuzufügen, und ergriffe nur deshalb das Wort, weil der Begründer der Interpellation einige Ausführungen gemacht hat, die mich veranlassen, dem einige Worte entgegenzusetzen. Der Abg. Junck hat gesprochen von einer Verletzung des Jesuitengesetzes durch die bayerische Regierung. Er hat aber in seinen weiteren Ausführungen dies deutlich infolge eines eingetragenen, als er nur von einer objektiven Verletzung sprach. Jedenfalls ist der Ausdruck gefallen, und ich möchte ihn zurückweisen. Ich konstatiere, daß meine Regierung bei dem Erlaß der festen Überzeugung war, daß sie sich innerhalb des Rahmens des Jesuitengesetzes gehalten hat. Dann hat der Herr Abgeordnete weiter gemeint, daß Bayern einseitig vorgegangen sei. Auch das muß ich zurückweisen. Gleichseitig mit dem Erlaß und vor dem Erlaß hat die bayerische Regierung sämtlichen Bundesregierungen ihre Auffassung der Sache angezeigt. Nachdem dann Bedenken gegen den Erlaß aufgetaucht waren, hat die bayerische Regierung sich an diejenige Stelle gewandt, welche dazu berufen ist, Reichsgesetze ausulegen. Der Bundesrat ist dazu kompetent auf Grund der Reichsverfassung und auf Grund des Jesuitengesetzes. Wie der Herr Reichskanzler bereits mitgeteilt hat, hat sich der Bundesrat weitere Anordnungen vorbehalten. Auf die übrigen Ausführungen des Herrn Abgeordneten möchte ich nicht eingehen, obwohl sich manches darauf erwidern ließe, und zwar aus einem ganz bestimmten Grunde, weil ich mich nicht für berechtigt oder es nicht für richtig halte, in diesem Stadium der Sache eine Begründung des bayerischen Erlasses zu geben. Dazu müßte ich aber notwendig kommen, wenn ich auf die Ausführungen des Reichskanzlers der Interpellation eingehen wollte. Der Bundesrat hat jetzt das Wort, und ich glaube, durch alles weitere, was vom Bundesratstisch aus gesagt werden würde, würde dem Beschluß des Bundesrats vorgegriffen werden. Ich glaube, die bayerische Regierung ist in dieser Sache so verfahren, wie sie verfahren konnte. (Lachen bei den National-Liberalen.) Sie hat ihre Auffassung vertreten, hat aber nicht bestritten, daß auch andere Auffassungen bestehen können.

Die Besprechung der Interpellation wird auf Antrag Vassermanns gegen die Rechte beschlossen.

Abg. Bloß (Soz.): Nun könnten wir ja eigentlich abwarten, was der hohe Bundesrat tun wird. (Sehr richtig! im Zentrum.) Warum müssen wir uns noch um das Jesuitengesetz streiten? Man hätte mit diesem Torso längst aufräumen sollen. Die jesuitische Kojuntheit feiert in dem bayeri-

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 26. April: „Egmont“. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Die zur Handlung gehörende Musik ist von L. van Beethoven.

Goethes „Egmont“ erscheint uns heute moderner als irgend ein anderes Drama der Epoche vor孟子. Zum erstenmal wagte es hier ein großer Dichter, seinem Helden eine volle, alleinstehende Menschlichkeit zu verleihen, nichts davon zu fragen, ob er zum Idealbild schwebte. „Der Jüngling“ eigne. Sein Bild ist noch Vergrößerung, Erhebung zum Typischen, Egmont ganz von individuellem Leben erfüllt. Und so argert sich die kleinen Geister über diesen schmalen, scheinbar jeder Tatkraft entbehrenden Bühnenhelden voll sonnigen Lebens, den Genüssen, den jeder Name an seinem Tage pflegt, in heiterer Sorglosigkeit das Unvermeidliche am Tage herankommen läßt. Aber unter solchen Beurteilern war auch Schiller, der in seiner „Egmont“-kritik diesem Persönlichkeitsdrama die Schablonen des heidnischen Ideals entgegenhält, nach den Gesetzen des eigenen Schaffens den rivalisierenden Genius moralisierend richtet, der später noch, als er Goethe besser verstand, doch in einer geschickten Theaterbeurteilung des „Egmont“ manchen poetischen Gewalt antat. Noch jetzt kann man, besonders in schulmeisterlichen Kreisen, diese Gedanken Schillers nachhören. Für uns aber liegt gerade in dieser freien Offenbarung des Menschlichen und Allmenschlichen das Große des Dramas, das direkt auf Altschiller's Eigenart hinweist, und moderne, differenzierte Bühnengestalten, die nirgends ihre Schwächen verhehlen, ja, mit ihnen oft genug gefällig tun, sind die letzten, bereits entarteten Bilder dieser Entwicklung: der alte Herkules ist ganz in sein Geantail umgeschlagen. Aus solcher Erwägung nun kann der Zuschauer, der einen solchen komplizierten Charakter aus sich selbst heraus gedeutet werden will, manches lernen. Schiller'sches Pathos verlagert hier vollkommen bei so ganz anders gearteter seelischer Erhebung, unbedingte Natürlichkeit ist erste stilistische Voraussetzung, um diese strahlende Lebenswürdigkeit darzustellen, die keine Affektion kennt, ganz ihrer

selbst unbewußt und innerstem Herzen kommt. Dann aber folgen wieder Momente, die mit dem leichteren Konversationsstil der modernen Technik allein nicht bewältigt werden können, in denen das Dämonische, Geniale in Egmonts Natur sich geheimnisvoll verkündigt, sein Schicksalsgeheimnis, seine vermessene Kühnheit: wie müssen fühlen — auch dies hat Schiller nicht verstanden —, daß er nicht aus Kurzsichtigkeit und Oberflächlichkeit die Gefahr verkennt, sondern in fatalistisch-troischer Verwegenheit; er darf nur nach oben schauen, will er den Gipfel erklimmen. An solchen Stellen darf Egmont nicht herabsinken zu einem schablonenhaften Helden, hier muß auch der Schauspieler Höheres ahnen lassen. Dann endlich verläßt der Dichter selbst in dem letzten, offenbar später entstandenen Teile seines Werkes allmählich die Sprache einfacher Natürlichkeit, er stilisiert mehr und mehr. Verse drängen sich ein, wunderbare poetische Bilder tauchen auf, Stimmungsfunktion, Musikalisches. Hier gilt es dann, all dies Schöne voll zur Geltung zu bringen und doch dabei die Einheit des Charakters zu wahren. Man sieht: eine gewaltige Aufgabe für den Schauspieler, der wahrhaft das Wesen der Dichtung nachschaffend erfassen will, nicht bloß sich damit begnügt, die erlernte Technik einfach auch auf diese bestimmte Aufgabe anzuwenden.

Hermann Zeffler hat — so war unser Eindruck — bis jetzt fast vollkommen diese großartige Aufgabe durchgeführt, mehr noch als selbst Moskowsky bei seinem einstigen Gastspiel, der vom Theatralischen nicht immer sich entfernte. Heute spielte den Egmont Herr Franz Ludwig vom Mannheimer Hof- und Nationaltheater, wie es heißt, als künstlerisches Mitglied unserer Bühne in Aussicht genommen, ein Heldendarsteller von hoher Gehalt und schönen, äußeren Mitteln; er versteht es, seinen wohlklingenden Bariton gefühlvoll zu modulieren, in schwungvoller Deklamation sich von dem Organ tragen zu lassen. Damit ist dann auch schon seine eigentliche Schwäche hervorgehoben: es fehlt dem Künstler an Einfachheit und Natürlichkeit, es fällt ihm schwer, eine effektiv ausstrahlende Stelle der Gesamtwirkung zuliebe abzutönen, er gibt lauter Einzelheiten, recht lebendige, leicht, bisweilen blendende, und damit einen Egmont, der ganz nur dem Augenblick lebt. So impulsive Liebeshäufigkeit konnte oft recht sympathisch berühren, aber im ganzen erschien dieser Egmont zu klein, nicht frei von Eitelkeit und selbst-

fälligen Wesen, ein Eindruck, zu dem auch der gelegentlich hervortretende singende Deklamationsstil mit beitrug. Ganz mangelhaft sahen uns die Liebeshen, der alle entscheidende Aktivität abgetrennt war; überhaupt Klang der Musik: „Das ist kein „Egmont“, sondern war, daß dieser Liebhaber Märchen nachließ, sich um sich selbst drehte, um sein spanisches Gewand bewundern zu lassen. Besser gelangen die heidnischen Akzente, so manches in der Szene mit Albo, bis auf das an der Kampe herausgeschmettete „Eranien!“ Sicher zeigte so der Künstler überall große Routine, ob er aber eine führende Rolle in unserem Ensemble einzunehmen berufen ist, läßt sich noch nicht sagen.

Wenige Worte nur über die übrigen Künstler. Ein weiterer Gast aus Mannheim, Herr Hubert Orth, der den Herkules spielte, zeigte noch so viel Unfertigkeit, daß er ernsthaft launig zu beurteilen ist. Von den Unfertigen aber gaben die Damen das Beste: Fräulein Gauth, ganz frische und Gesunde, Goethes Albo, wie sie sein soll, ohne jede Empfindlichkeit, dann Frau Weibtreu eine unbedingte Mutter und Fräulein Eichelstein als Margarete von Parma charakteristisch selbst in diesen politischen Erörterungen, die Schiller unbarmherzig, aber vielleicht heilsam in seiner Theaterbeurteilung befehlte. Herr Strieder hat das Zeug zu einem Albo in sich, wenn er nicht bisweilen mit hohler Grabesstimme die Tödtlichkeit des gelagerten Todes anders allzu sehr markiert. Mit der Rolle des Eranien war Herr Pollin diesmal nicht ganz glücklich, wir haben ihn schon weit ruhiger und zurückhaltender gesehen, er verlor sich durch sein zu früh einklingendes Pathos die ganze Steigerung. Dem unglücklichen Brandenburg gab Herr Walberg mit Recht etwas kräftigere Töne, vorzüglich waren noch die Herren Herrmann und Andriano, die aber wohl noch besser einen Teil ihrer Rollen vornehmen, dem schnapshaftigen Vassien fehlt es für seine Volkreden etwas an Stimmkraft. Aber warum redete diesmal Egmonts Schreiber so laut und aufgeregter, als ob er im Mittelpunkt der Szene stünde?

Die Intendanz hatte in dankenswerter Weise die Vorstellung zu Volkspreisen angeordnet, und so fand das Goethische Drama eine so begeisterte Aufnahme, wie sie nur zu wünschen war. Unsere Schauspieler würden gerne auch an anderen Abenden sich so dankbar feiern lassen.

ischen Erlaß Triumphe, die heiligen Väter von der Gesellschaft Jesu sind wohl die Verfasser. Aber so lange das Jesuitengesetz besteht, muß es auch beachtet werden. (Sehr richtig!) Das verlangen wir, denen man immer vorwirft, Gesetzesverächter zu sein. Es passieren jetzt merkwürdige Dinge in Deutschland. Die Väter Jesu werden immer auf Seite der Staatserhaltenden stehen. Die preussische Kammer hat erklären lassen, daß sie auf ihre Stunde lauwere;

es ist ein Zeichen der Zeit, daß gerade in diesem Augenblick die Väter Jesu austauschen.

Die Jesuiten sind unsere schärfsten Feinde, trotzdem verlangen wir die Abschaffung des monströsen Jesuitengesetzes.

Abg. Dr. Spahn (Str.):

Meine Partei wartet ab, wie die Entscheidung in dem Bundesrat ausfallen wird. Auf Einzelheiten will ich heute nicht eingehen; wir haben ja Zeit und Gelegenheit dazu, wenn unser Antrag auf Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes zur Verhandlung kommt, aber die Ausführungen des Abg. Blas zwingen mich doch, ganz kurz auf einige Dinge einzugehen. Durch die Aufhebung des § 2 ist der § 1 in seinem Sinne und seiner Bedeutung nicht geändert worden. Ich bin allerdings auch der Ansicht, daß man das Gesetz befolgen muß, so lange es besteht, wenn es auch meiner Ansicht nach ein ungerechtes Gesetz ist. Man muß bei der Tätigkeit der Jesuiten zwischen ihrer Tätigkeit als Priester und als Mitglieder des Ordens unterscheiden. Als seinerzeit der Jesuitenorden aufgehoben wurde, hat Friedrich II. die Aufhebung in Schlesien nicht anerkannt. Die Patres haben sich an den Papst Clemens II. gewandt und haben ihn gefragt, wie sie sich demgegenüber verhalten sollten. Der hat geantwortet: Als Orden seid Ihr aufgehoben, aber Eure priesterliche Tätigkeit könnt Ihr ausüben, die hat mit der Ordenslosigkeit nichts zu tun. Auf diesen Standpunkt stellen wir uns auch heute noch. Der Charakter als Priester verpflichtet den Ordensgeistlichen zu gewissen priesterlichen Tätigkeiten, die er vornehmen muß. Diesen darf er sich nicht entziehen. Wenn der Bischof ihm den Auftrag gibt, in einer Kirche zu predigen, dann übt er eine geistliche Tätigkeit aus. Nun verlangt man, daß die Konferenzen nur in profanen Lokalen stattfinden sollen. Sie sind immer in Kirchen gewesen. Was wollen Sie mit diesen Schifanen erreichen? Es würde kommen wie in Schlesien mit den Dänen, die sich eigene Säle bauen. Konferenzen sind Vorträge über religiöse Gegenstände, die Missionen sollen auf das Gemüt wirken und erschüttern. Wenn nun die Leute das Bedürfnis haben, nach diesen Vorträgen zum Sakrament zu gehen, dann darf man sie doch nicht hindern. Man darf sie nicht hindern, wenn sie beichten wollen. Das wäre der schwerste Eingriff, den es geben könnte. (Zustimmung im Zentrum.)

Die Leute haben Vertrauen zum Priester, wollen sich ausprechen, und da soll der Staat ein Recht haben, einzugreifen!

Hoffentlich arbeitet der Bundesrat rasch, je schneller, je besser. Für alles, was in den katholischen Kirchen geschieht, ist ja auch der Bischof verantwortlich. Er hat das Recht, über die Geistlichen zu verfügen, ob sie dem Jesuitenorden angehören oder nicht. Wenn Sie ein Recht unterbinden wollen, dann beeinträchtigen Sie die Mission. Geben Sie doch den § 1 des Jesuitengesetzes auf. Der Abg. Blas hat gemeint, die reaktionären Strömungen seien daran schuld, daß man nach Jesuiten schreie. Ob Bayern nach Jesuiten schreie, weil die Reaktion dort wächst? (Heiterkeit.) Wir sehen in dem Vorgehen der bayerischen Regierung eine Erfüllung der Gerechtigkeit.

Abg. Graf Westarp (Hans.): Nach den Erklärungen des Reichskanzlers hat die Sache im wesentlichen nur verfassungsrechtliche, d. h. formelle Bedeutung. Unser Standpunkt in diesen Fragen ist unüberwindlich. Die bayerische Verordnung hat sich nicht innerhalb des verfassungsrechtlichen Zustandes gehalten. Korrekt aber war, daß sie sich an den Bundesrat gewandt hat, um einen Beschluß herbeizuführen. Dieser Beschluß wird uns eine Bürgschaft für eine einheitliche Durchführung dieses Gesetzes schaffen.

Abg. Döbe (Wpt.) erörtert die staatsrechtliche Seite der Frage. Ein kleiner Gegensatz besteht noch zwischen dem Reichskanzler und dem bayerischen Vertreter. Der Reichs-

kanzler sagt, er habe seine Kenntnis der Dinge aus den Zeitungen, während Graf Westarp erklärt, seine Regierung habe alle Einzelheiten informiert. Aber vielleicht ist nur der preussische Ministerpräsident unterrichtet worden und nicht der Reichskanzler. Die Sache ist jetzt den verfassungsmäßigen Weg gegangen, um die Rechtsfrage zur Entscheidung zu bringen.

Politisch bedenklich ist, daß eine gewisse Schwächung des Einheitsgedankens eingetreten zu sein scheint.

Somit wäre der Erlaß nicht gut möglich gewesen. Wir haben uns bei der Prüfung der Frage weniger an die Ausführungsbestimmungen, sondern vor allem an das Gesetz zu halten. Danach ist die Missionstätigkeit in der Kirche verboten. Dieser Ansicht war doch 40 Jahre lang auch die bayerische Regierung. Der Erlaß soll eine kleine Vorarbeit sein. Damit soll das ganze Jesuitengesetz abgebrochen werden. So ist doch der Plan Hertlings? Wir wollen alles vermeiden, was den Reichsgedanken schwächen könnte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Merzin (Npt.): Die bayerische Auslegung widerspricht der bisherigen Praxis und weicht auch vom Sinne des Gesetzes ab.

Abg. Ortmann (natl.): Durch die Erklärung des Reichskanzlers ist die Beunruhigung nur noch stärker geworden. Wir befinden uns in einem Abwartungs-Gedächtnis. Wir befürchten, daß die Regierung zu viel nachgibt, daß der bayerische Kurs auf das Reich übertragbar wird. (Lachen im Zentrum.) Das Zentrum strebt nach Recht und Einfluß. Das wird auch im Bundesrat zum Ausdruck kommen. Die Frage ist noch ganz ungelöst. Wir fragen immer noch: Wie verhält sich das bayerische Verhalten mit der Reichsgesetzgebung? 40 Jahre war Ruhe. Es war ein bequemer Friede. Warum ruft man jetzt diese feindseligen Freunde oder diese feindseligen Feinde ins Land? Das Jesuitengesetz wurde sehr milde und sehr gehandhabt. In Schlesien wiesen 2. Jesuiten unter der Herrschaft des Kardinals Kopp seit langem. (Hört! Hört!) 40 Jahre hat man den Frieden mit Milde und Not gehalten. Jetzt macht man mobil. Alles, was ein Jesuit tut, steht im Zusammenhang mit seinem Orden. Er hat ihm einen Kadavergehoram zu erweisen. Die Eigenart der jesuitischen Praxis hat im Sprachgebrauch dazu geführt, daß man gewisse Arten der Verfolgung als jesuitisch bezeichnet. Selbst in weiten Kreisen der katholischen Bevölkerung hat man Befürchtungen wegen des bayerischen Erlasses.

Der Kampf gegen die Jesuiten ist ein Kampf für Gerechtigkeit und Kultur.

Wir wollen keinen Kulturkampf, wie ihn der Abg. Spahn verlangte. (Lachen im Zentrum.) Den Gefallen tun wir Ihnen nicht. Im Interesse der Einheit des deutschen Volkes verlangen wir, daß der bayerische Erlaß nicht bloß formell, sondern auch materiell zurückgewiesen wird. Hier heißt es: principiis obsta! Mag auch das Zentrum in Bayern allmächtig sein, im Reich wird es nicht so weit kommen. Meine Freunde werden das Übrige tun, damit es im Reich nicht dahin kommt. (Beifall bei den Nationalliberalen und Linke und Lachen im Zentrum, das den Redner auf seinen Platz begleitet.)

Abg. v. Morawski (Volk): Wir erleben hier wieder ein Stück Kulturkampf. Es handelt sich nicht um einen einzelnen Vorstoß, sondern eine Kette von Ereignissen.

Abg. Gröber (Zentr.): Dem Abg. Dr. Jund danke ich für seine objektive und einwandfreie Begründung. Dagegen hat der letzte Redner der Nationalliberalen auf Grund anonymer Randgebungen operiert. Darauf soll ich stützen, ist ein Armutszeugnis. Ein Justizgesetz muß immer genau nach dem Buchstaben angewendet werden. Hier liegt aber kein Justizgesetz vor, sondern ein Verwaltungsgesetz.

Wir haben jetzt den Zustand, daß jetzt nur noch ein Ausnahmengesetz gegen die Katholiken besteht. Der Bundesrat sollte bei seiner demnächstigen Tätigkeit prüfen, ob es überhaupt berechtigt ist, eine Ordenslosigkeit als solche zu verbieten. Das ursprüngliche Jesuitengesetz war auch nach Ansicht nationalliberaler Abgeordneter lediglich ein Kampfmittel gegen die einzelnen Jesuiten. Nach Beilegung des § 2 verliert das Gesetz auch in dieser Hinsicht die Bedeutung. Die Bundesratsverfügungen über die Handhabungen des Jesuitengesetzes haben sich als undurch-

föhrbar gezeigt. Das geht aus dem ganzen Erlaß hervor. Was der Heilsarmee erlaubt ist, in öffentlicher Versammlung Weichte abzuhalten, sollte auch den Jesuiten, die in der Stille das gleiche Recht ausüben wollen, zugestanden werden. Das zwingende Gründe zu einem Ausnahmengesetz vorliegen, bestritte ich. Es handelt sich hier um Maßnahmen gegen alle katholischen Orden, und deshalb ist es ein Angriff auf die Katholiken und das Recht, auf ihre Freiheit und Gleichberechtigung. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Jeder Freiheitskämpfer hat völlige Freiheit zur Agitation. Ich habe nichts dagegen, ich verlange aber die gleiche Freiheit wie für den Unglauben so auch für den Glauben.

Abg. Dr. Mumm (Wirtsh. Vgg.): Mich interessiert nur, wie die Nationalliberalen sich zum Jesuitengesetz verhalten werden, nachdem sie die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen unterschrieben haben. (Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Wir erwarten, daß das berechtigte evangelische Interesse gewahrt wird, aber auch der konfessionelle Frieden. Als evangelischer Christ bedauere ich tief die gestrige Erklärung des Kriegsministers. Der Bundesrat muß einen geraden Ausweg finden, er darf keine gebundene Politik treiben, die man jesuitisch oder nationalliberal nennt. (Große Heiterkeit im Zentrum.)

Abg. Dr. Jund (natl.) stellt in einem Schlußwort fest, daß der Kanzler vor aller Welt festgestellt habe, daß der bayerische Erlaß der bisherigen Praxis nicht entspricht, und verwahrt sich gegen den Vorwurf des Kulturkampfes. Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt der

Etat der Reichseisenbahnen.

In der fortgesetzten Aussprache fordert

Abg. Viehbach (Wpt.), daß nicht nur Preußen, sondern auch Elsaß-Lothringen als Beamte eingestellt werden sollen. Bedauerlich ist, daß den Beamten der Besuch politischer Versammlungen verboten wird.

Abg. Dr. Weil (Soz.) fordert die Verlegung der Verwaltung nach dem Reichsland. Hat es mit den strategischen Bahnen noch immer kein Ende? Wir fürchten ein größeres Preußentum in der Verwaltung. Wir werden die Staatsbürger- und Menschenrechte der Arbeiter mit aller Rücksichtslosigkeit verteidigen. Die Verwaltungsgrundzüge des Ministers aber schlagen jedem demokratischen Empfinden ins Gesicht. Weiterberatung Samstag 11 Uhr; ferner Kolonialetat. Schluß 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung des Drabberichts in der Morgen-Ausgabe.

§ Berlin, 26. April.

Am Ministertisch: v. Dallwitz, Holz.

Der Etat des Innern.

Die allgemeine Besprechung wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Tieditz (frh.):

Der Präsident hat gestern in einer milden Weise Protest eingelegt gegen die Preußen schmähenden Äußerungen des Abg. Viehbach. Weder die parlamentarische noch die deutsche Sprache überhaupt kennt ein Wort, das stark genug wäre, die Entrüstung, die jeden guten Preußen angesichts dieser Vorgänge überkommt, voll und richtig zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafter Beifall b. d. Mehrheit. — Lärm b. d. Soz.)

Die Sozialdemokratie hat den preussischen Staat deshalb so gründlich, weil er der Wellenbrecher gegen die sozialdemokratische Hochflut ist.

Beim Bergarbeiterstreik suchte die Sozialdemokratie, wie immer, andere zu beschuldigen. Wenn ein Beamter sozialdemokratisch wählt, so setzt er sich in einen unbedenklichen Widerspruch mit seinem Treueide. (Lebhafter Beifall.) Durch das Wahlbündnis der Freikämmerer mit den Sozialdemokraten ist der feste Ball niedergelassen, der nach Eugen Richters Anschauungen auch die freisinnige Partei fest und bestimmt gegen die Sozialdemokratie abschloß. (Sehr richtig! rechts.) Man kann hier sagen: Der Fehler ist so schlimm wie der Stehler. (Beifall b. d. Mehrheit.) Großer Lärm bei der Wpt. Stürmische Zurufe b. d. Soz. Abg. Hoffmann bekommt einen Ordnungsruf. Abg. Girsch (Soz.):

Beispiele zu inszenieren. Reinhardt wird die Inszenierung übernehmen. Gerhart Hauptmann schreibt voraussichtlich die Festspieltexte. — Zur Tausendjahrfeier der Reichsbank Cassel im September 1913 ist die Aufführung eines Festspiels in der neuen Stadthalle geplant. Der Stoff des Festspiels muß der Casseler Geschichte entnommen sein, kann aber dichterisch frei gestaltet werden. Um geeignete Stücke zu gewinnen, wird ein allgemeines deutsches Preiswettbewerb erlassen und ein Preis von 2000 M. für die beste Arbeit ausgesetzt; der Antast weiterer geeigneter erscheinender Manuskripte bleibt vorbehalten. Die näheren Bedingungen des Ausschreibens versendet gebührenfrei das Stadtverwaltungsamt Cassel (Rathaus). — Strindberg hat am Donnerstagabend eine Morphiumeinspritzung erhalten, worauf er bis 2 Uhr nachts ziemlich ruhig geschlafen hat. Freitag wurde abermals ein operativer Eingriff vorgenommen.

Bildende Kunst und Musik. Das Künstlerpaar Baron und Baronin v. Enobloch — es ist der wohlbekannte Baronin A. v. Manoff und seine Gattin, die beliebte Pianistin Lily Kamele — hat sich in Strahburg, dem gegenwärtigen Wohnsitz des jungen Paares, mit einem „Lieder- und Klavier-Abend“ sehr erfolgreich eingeführt. Nach der gehaltenen Vortragskunft des Herrn v. Manoff hat besonders Frau v. Manoff-Kamele durch ihr virtuos geschultes Spiel und reiches musikalisches Temperament allseitige Zustimmung gefunden. r. — Aus Berlin wird und telegraphiert, daß das königliche Opernhaus einen interessanten und gelungenen Versuch mit der Wiederholung seltenerer heiterer Musik machte. Gegeben wurde in Berlin zum ersten Male Gluck's Schöpfung „Die Walentänigin“, in Bearbeitung von J. M. Fuchs, neuinstigiert von Karl Ditters von Dittersdorf's komische Oper „Doktor und Apotheker“. Die Mitwirkenden waren mit Leib und Seele bei der Sache. Das ausverkaufte Haus spendete fröhlichen Beifall. — Die Witwe Felix Niemi, des verstorbenen Malers von Venedig, hat eine Summe von 100 000 Mark gestiftet. Der Seinerprezess wird davon in den nächsten Jahren an ausgedehntlich nützlichen Künstler Stipendien vergeben. — Anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten Friedrich v. Flotow fand Donnerstagsmorgen in Darmstadt an seinem Grabe auf dem jüdischen Friedhof eine Gedenkfeier statt.

Konzert.

Im Kurhaus hat die dieswintertliche Konzertsaison mit der Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie einen glänzenden Abschluß gefunden. Trotzdem schon neuerlich die erste Aufführung des Werkes vor ausverkauftem Hause stattfand, und trotzdem inzwischen in unserer Nachbarschaft Frankfurt eine äußerst gelungene Wiedergabe durch den „Mühlgarten-Gesangverein“ mit den gleichen Solokräften großem Zuspruch, auch seitens der Wiesbadener Musikfreunde, begegnete, so hatte doch auch die gestrige Wiederholung im Kurhaus nochmals das Publikum in hellen Scharen herbeigelockt. Daß so sehr seltenem äußeren Erfolg der Name unseres jungen städtischen Musikdirektors Karl Schürich bereits sein gut Teil beigetragen hat, ist wohl keine Frage. Höher zu bewerten ist natürlich der künstlerische Erfolg, der dem Meisterwerk selbst gewonnen wurde; auch die gestrige Aufführung hat wieder tiefgreifende Wirkung ausgeübt. Der ungeheure Ernst, der Herrn Schürichs Direktion erfüllt, sein Eifer, der nichts Kleinsches, Halbes, Unfertiges duldet und immer nur das höchste ideale Ziel im Auge hat, diese flammende Begeisterung, die er seiner Aufgabe widmet, muß ja wohl wie auf die Mitwirkenden so auch auf die Zuhörer schießend wirken. Wir wissen es der Kurdirektion Dank, daß sie den Künstler — auch einer von denen, die nur „aus Verden und Musik“ zu bestehen scheinen — in dieser Zeit der drei „Kanten“ von anderweitigen Direktionsverpflichtungen gerne freisprach, so daß er sich seiner Aufgabe mit ganzer Seele widmen konnte.

Die jetzige Wiederholung der 9. Sinfonie unter Herrn Schürich's Leitung war von gleich hinreichendem Schwung besetzt wie neuartig, und die aus dem Innersten strömende Leidenschaftlichkeit des Dirigenten ließ sich dem gesamten Ensemble widerstandslos mit. Die Kurkapelle erstreckte durch ein liebevolles Eingehen jedes einzelnen auf jede Einzelheit: durch sorgfältige Klavierleitung und reiche Steigerungsfähigkeit war das „Allegro“ in der Wiedergabe besonders ausgezeichnet; durch Kraft und sprühenden Rhythmus — das „Scherzo“; durch innige Hingabe und warmherzigen Ton — das „Adagio“. So hielten diese drei Instrumentalstücke den Hörer in energischer Spannung. Die langjährige Wirkung war diesmal vielleicht noch bedeutender, da das Orchester ausnehmend räumlich mehr Aktionsfreiheit hatte

und durch die Umgebung — den frühlingsfreudigen reichen Damenchor — minder eingeengt wurde.

Das Chorfinale gelangte zu mächtiger Geltung. Mit die Heranziehung des Chores zur Erläuterung der poetischen Idee in der Tat eine Erhöhung der innerlichen Wirkung? Darüber ist viel gestritten worden; und wenn wir dem Bericht eines Beethoven-Schülers — Karl Czerny — glauben dürfen, so hat der Komponist selbst empfunden: das Chorfinale als endlicher Sieg in dem Ringen um die musikalische Ausdrucksform, als Anordnung der instrumentalen Sprache sei eigentlich ein Mißgriff und er wolle der Sinfonie — einen neuen Abschluß geben. In welcher Form er das Problem gelöst und die Grenzen der Instrumentalsprache erweitert hätte — wer kann die Ziele des Genies absehen! Frauen wir uns des Gesankten: es ist ein Göttergeschenk. Dem fast niedermetzenden Eindruck dieses Finales vermochte sich auch gestern kein Hörer leicht zu entziehen. Das Eingangs-Registrieren wird man selten so schön gehört haben wie von Herrn Geisse-Winkel; im Soloquartett glänzten hauptsächlich die beiden Damen Frau A. Kämpfer und Fräulein Tilly Verlow durch Frische des Organs und unentwegte Sicherheit; auch der Tenor Herr Dr. Römer (München) fand seinen Mann: er ist stimmlich minder begabt als sein Vorgänger Herr Seidler, doch man merkt sofort: er bewegt sich auf einem ihm wohl vertrauten Terrain, und die Intentionen des Dirigenten hatte er sich vollkommen zu eigen gemacht. Die Auffassung des Soloquartetts — fern vom Dirigenten, auf der Orgel empore — erschien gewagt, bewährte sich aber über Erwarten. Der Chor wurde seiner Aufgabe mit intensiver Kraft und Verständnisinnigkeit gerecht und bezeugte Enthusiasmus und Ausdauer bis zum letzten Ton.

Die elementare Gewalt, die dem „Freuden-Hymnus“ entkramt, wie im Herzen der Zuhörer sich jubelnden Wiederhall: stürmische Beifallsobationen wurden den Ausführenden — vor allem dem siegreich anführenden Herrn Karl Schürich — allseitig dargebracht.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Aus Berlin kommt die Nachricht, daß Professor Max Reinhardt aufgefordert wurde, in Breslau die für das nächste Jahr geplanten großen

Darf denn Herr Zedlitz die politischen Parteien mit Fehlern und Stehlern vergleichen? Präsident Frhr. v. Erffa: Herr von Zedlitz hat keine Partei des Hauses genannt. Wenn die Herren den Ausdruck Stehler auf die Sozialdemokraten beziehen, so habe ich nichts dagegen. Abg. Reinert (Soz.): Das heißt der Frechheit die Krone aufsetzen! Der Präsident ruft ihn deshalb zur Ordnung. Abg. Hirsch (Soz.): Darf sich denn Herr v. Zedlitz alle Beschimpfungen gegen uns erlauben? Vor der Vertagung müssen wir alles erledigen, was dringlich ist und dazu rechne ich auch die Wahlrechtsanträge. An die preussische Landesvertretung richte ich die Mahnung, sich weiterhin vom preussischen Pflichtgefühl durchdringen zu lassen. (Leb. Beifall rechts.)

Es folgt

eine Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Dr. Bachmide (Vot.) fragt den Präsidenten, ob er es für parlamentarisch zulässig halte, bestimmte Parteien mit Fehlern und Stehlern in Vergleich zu stellen. Er erwarte vom Präsidenten Schutz gegen solche Angriffe. (Lebhafte Zustimmung bei den Freisinnigen und Soz.)

Präsident Frhr. v. Erffa: Ich könnte auf die Frage vom prinzipiellen Standpunkt eine Antwort verweigern, weil die Geschäftsführung des Präsidenten der Kritik der Abgeordneten nicht unterliegt. Ich will aber ausdrücklich sagen, daß die Äußerungen des Freiherrn v. Zedlitz sich nicht auf Mitglieder des Hauses bezogen haben, was er ausdrücklich bestritten hat. Ich habe also keine Veranlassung, einzuschreiten, wenn er Leute außerhalb des Hauses mit freilich nicht sehr schönen Worten belegt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz: Ich habe die Worte „Fehler und Stehler“ lediglich im Vergleich gebraucht und die Freisinnige Volkspartei nicht als Fehler bezeichnet wollen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hirsch (Vot.): Durch die authentische Deklaration hat jetzt Freiherr v. Zedlitz die Sozialdemokratie direkt beleidigt, indem er ausdrücklich hervorhebt, daß er die fortschrittliche Volkspartei nicht als Fehler bezeichnet habe. Das heißt: Aber die Sozialdemokratie ist der Stehler. (Nur rechts: Nein! und Heiterkeit.) Es sind auch schon wiederholt Ordnungsrufe erfolgt wegen Äußerungen gegen Parteien und nicht gegen einzelne Mitglieder des Hauses. Weiter möchte ich fragen, ob es in Zukunft gestattet ist, von Äußerungen anderer Mitglieder zu sagen, daß sie den „traurigen Mut“ gehabt haben.

Präsident Frhr. v. Erffa: Darauf erwidere ich, daß, wenn sich ein Abgeordneter, wie gestern der Abg. Schöbel, so weit gerät, sein eigenes Vaterland derartig zu schmähen (Sturm. Beifall rechts und im Zentrum), daß ich dann stets dies Verhalten mit dem richtigen Wort kennzeichnen werde. (Erneuter Sturm. Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Graf v. d. Groeben (kons.): Es sind hier gestern gegen den preussischen Staat Ausführungen gefallen, die in der ganzen Welt unehrerföhrt gewesen sind. Wenn man auch weiß, daß nichts hinter diesen großtönenden Worten steht, so muß unser preussisches Vaterland gegen solche Beschimpfungen geschützt werden. Herr Zedlitz hat gestern wieder eine Denkrede zum Fenster hinaus gehalten und wir werden fragen müssen, welche Maßnahmen zur Sicherung des Zwecks des ganzen Parlamentarismus, vielleich durch eine Beschränkung der Redefreiheit ergriffen werden müssen. Zu unserem Präsidenten haben wir das Vertrauen, daß er mit allen Mitteln die Ordnung im Hause aufrecht erhalten wird.

Eventuell werden wir dem Hause und dem Präsidenten neue Nachmittel geben müssen, wenn mit den jetzigen die Ordnung nicht aufrecht zu erhalten ist.

(Abg. Hoffmann (Soz.): Schmeißen Sie uns doch raus!) Die Wahlrechtsfrage ist vor einem Jahr eingehend verhandelt worden.

Abg. Linz (Zentr.):

Meine politischen Freunde bedauern in hohem Maße das Auftreten des Herrn Zedlitz und beabsichtigen, auf die großen Geschosse dieses Abgeordneten zu antworten. Nachdem aber selbst eine Beschimpfung des eigenen Vaterlandes erfolgt ist, lehnen meine Freunde es prinzipiell ab, sich mit diesem Herrn in eine Diskussion einzulassen. (Beifall im Zentrum.) Über die Wahlrechtsfrage wird noch ein anderes Mitglied meiner Fraktion sprechen. Ich möchte mein Bedauern ausdrücken, daß der Minister eine Sperre über die Wahlrechtsfrage der Immediatkommission, die die Verwaltungsreform enthalten, verhängt hat. Die Äußerungen dieser Immediatkommission sollen nur gutachtlich sein, und wir müssen uns darüber informieren können oder wir müssen uns mit den einzelnen Mitgliedern der Kommission in Verbindung setzen. Sodann bedauere ich das Bestehen der Städte, die leistungsfähigen Landgemeinden aufzusaugen. Der Minister sollte die Gemeinden darauf aufmerksam machen, daß sie sich im Rahmen des Zweckverbandsgesetzes helfen können.

In der Provinz Hessen-Rhain verleiht mehrfach bereits die Absicht von Zweckverbandsbildungen,

aber man weiß noch nicht, ob in dem Gesetz Ausführungsbestimmungen zu erwarten sind, so daß die Folge sein kann, daß man dort zu Eingemeindungen gezwungen ist. Bei immer mehr zunehmender Größe der Provinzialvertretungen ist nach Ansicht meiner Freunde zu erwarten, ob nicht die Zahl der Vertreter limitiert werden kann. Wir wollen keine Bevorzugung der Städte im Provinzialparlament. Gegen das Anwachsen der Kommunallasten muß in der einen oder anderen Weise Remedium geschaffen werden. Das gilt namentlich von den Armenlasten. Unter den Verwaltungsbeamten besteht ein Wettbewerb in dem Erlaß von Polizeiverordnungen, und diese Fälle von Polizeiverordnungen trifft die ländliche Bevölkerung am schwersten und beunruhigt sie geradezu. Könnten nicht gesetzliche Kautelen geschaffen werden, daß die öffentlichen Polizeiverordnungen von der Zustimmung der Selbstverwaltungsbehörden abhängig gemacht werden? Zur Aufnahme einer Wohnungsstatistik sollten die Wohnungskarten doch so verhänglich gehalten sein, daß die Leute sie auch richtig ausfüllen können. (Nur sehr eine Reihe solcher verständlichen Fragen an.) Eine Frage lautet, ob man infolge der Wohnung an Rheumatismus leidet. Ich bin drei Jahre lang von Ärzten wegen Rheumatismus behandelt worden, bei dieser Gelegenheit wurde mir aber gesagt: „Sie leiden ja gar nicht an Rheumatismus“. (Heiterkeit.)

Die Schnelligkeit der Automobile auf den Landstraßen scheint nicht im umgekehrten Verhältnis zur sozialen Sit-

lung der Besitzer zu liegen, sondern eher parallel zu laufen. (Sehr richtig!) Daraus zieht die Bevölkerung den falschen Schluß, daß hochstehende Personen bevorzugt werden. Gerade diese Personen haben soziale Pflichten. Die Kontrollnummern an den Wagen werden geschwärzt, so daß man sie bei dem Dahinrasten nicht erkennen kann. Den Gewerbetreibenden sollte ein bestimmtes Signal vorgeschrieben werden, nach welchem jedes Automobil zu halten verpflichtet wäre, damit die Kontrollnummern festgestellt werden kann. Durch die Umgekehrung für Automobile werden große Kosten verursacht. Ein Automobil, das nur mit der polizeimäßigen Geschwindigkeit fährt, hat auch auf der gewöhnlichen Landstraße Platz, aber in der Anlage der Umgekehrung, die nur für Automobile bestimmt sind, liegt indirekt der Beweis, daß man zu schnell fahren will. In vielen Kinetographentheatern werden die Zuschauer durch anstößige Szenen nicht befriedigt, sondern erregt. Die Industrie darf nicht getroffen werden, aber die Besitzer, die anstößige Szenen vorführen, müßten angefaßt werden. Schließlich habe ich hervor, daß der oberste Grundsatz unserer Partei die Gerechtigkeit ist, aber wir müssen verlangen, daß dieser Grundsatz von der Regierung auch uns gegenüber gewahrt wird, wie allen Parteien. (Beifall im Zentrum.) Namentlich dürfte bei der Anstellung von Beamten die Angehörigen unserer Partei nur mit demselben Maße gemessen werden wie diejenigen anderer Parteien. Unser Vaterland hat den Wahlspruch: Summ cuique, jedem das Seine, also auch uns! (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.):

Die Wahlrechtsanträge müssen vor Pfingsten erledigt werden. Wir fordern die geheime und direkte Wahl und ein abgestuftes Wahlrecht, sprechen uns also damit gegen die Übertragung des Reichstagswahlrechts aus. Im Reich mit seinen indirekten Steuern ist das Reichstagswahlrecht natürlich berechtigt. Aber hier muß auch Bildung und Besitz Einfluß bekommen. Der Erlaß des Landrats Freiherrn von Malchow ist nur als Parteinahme für den konservativen Kandidaten zu verstehen. Ich könnte noch weitere solcher Proben anführen.

Wir sind freie Bürger und lehnen die Beschränkungen der Landräte ab.

(Beifall links.) Der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg hat sich für die Politik der mittleren Linie ausgesprochen. Ich erkenne weder eine gerade, noch eine mittlere, noch eine abgewogene Linie in seiner Politik, sondern überhaupt keine Linie. Es geht alles im konservativen Kurve weiter. Statt anderen Parteien den Kopf zu waschen, sollte er Selbstkritik üben. Was die unerhörten Äußerungen des Abg. Zedlitz anlangt, so kann ich wohl sagen: Wir alle sind stolz auf dieses Preußen.

Minister v. Dallwig:

Die vom Abg. Linz gerügten Mängel bei den Kinetographentheatern erkenne ich an und ich halte es für zweckmäßig, die Kinos konzessionspflichtig zu machen.

Verhandlungen darüber schweben bereits mit dem Reichsamt des Innern. Was die Aufrechterhaltung der Ordnung bei öffentlichen Umzügen anlangt, so bin ich mit dem Oberverwaltungsgericht der Meinung, daß es unzulässig ist, wenn die Polizei wegen der Aufrechterhaltung der Ordnung mit Privatpersonen in Verbindung tritt, es wird dies künftig auch nicht mehr geschehen. Freiherr v. Zedlitz hat einen weitergehenden Schutz der persönlichen Freiheit gegen die Übergriffe sozialdemokratischer Organisationen für notwendig erklärt. Ich möchte die Absicht ausdrücken, daß die bei uns bestehenden Bestimmungen zurzeit noch genügen, um dem Mißbrauch der öffentlichen Straßen in wirtschaftlichen Kämpfen entgegenzutreten. Hinsichtlich weitergehender gesetzlicher Maßnahmen zum Schutz der persönlichen Freiheit im allgemeinen verweise ich auf die Ausführungen, die vor kurzem der Staatssekretär des Innern im Reichstoge gemacht hat.

Abg. Dr. Seba (Vot.) kritisiert die Handhabung des Vereinsgesetzes zum Nachteil der Polen und die Auffälligkeit der Behörden.

Abg. Goltz (natl.) bringt eine Beschwerde seines Wahlkreises vor.

Es folgen noch scharfe persönliche Bemerkungen zwischen den Abg. Strebel und Dr. Zedlitz (Soz.) und den Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) und Dr. Friedberg (natl.). Weiterberatung Samstag 10 Uhr. Schluß nach 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. König Otto von Bayern vollendet am heutigen Samstag das 64. Lebensjahr. In Berlin ist der bekannte Bodenreformer Michael Flörke im Gefunden.

* Der Kaiser und das Krupp-Jubiläum. Der Kaiser wird der Firma Krupp in Essen nach seiner Rückkehr nach Deutschland seinen Glückwunsch zum 100-jährigen Jubiläum persönlich abtatten und auf der Villa Hügel Gast sein.

* Die Reichstagswahl in Albert Trainers Wahlkreis. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurden abgegeben für Dr. Wiemer (Vot.) 10 914, Hug (Soz.) 12 559, Dr. Albrecht (natl.) 1860, Frhr. v. Hammerstein (Vund der Landw.) 974 Stimmen. Mitin hat eine Stichwahl zwischen Dr. Wiemer und Hug stattgefunden. Am 12. Januar d. J. erhielt Albert Traeger 12 204, der von den Wählern unterstützte Nationalliberale 4335 und der Sozialdemokraten 13 014 Stimmen. In der Stichwahl behauptete Träger das Mandat mit 15 200 Stimmen gegen 13 925 sozialdemokratische Stimmen.

* Der Wehrverein und die Seereisvorsorge. Der Ausschuh des Deutschen Wehrvereins hat beschlossen, den Gesamtvorstand für den 11. die Hauptversammlung für den 12. Mai nach Berlin einzuberufen. Es soll dann auch Stellung zur Seereisvorsorge genommen werden.

* Der Ausbau der deutschen Wasserstraßen. Die preussische Regierung hat im Bundesrat einen Antrag eingebracht auf teilweise Inkraftsetzung des Gesetzes über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen vom Dezember v. J. und zwar sollen die Artikel des Gesetzes mit Ausnahme des Artikels 2 für alle Stromgebiete in Kraft gesetzt werden und außerdem Artikel 2 für das Weserstromgebiet. Hieraus läßt sich entnehmen, daß zwischen den Wehr-Verfahren eine Verständigung über die Durchführung des Gesetzes und

die Errichtung der Strombeiräte inzwischen zustande gekommen ist. In bezug auf die Weser soll dabei das Gesetz in allen seinen Teilen nimmende in Geltung treten. Daß die Bestimmungen des Artikels 2 einstweilen noch ausgenommen bleiben, hat seinen Grund darin, daß zunächst über den Rhein und die Elbe mit den beteiligten ausländischen Regierungen noch Verhandlungen gepflogen werden müssen. Der Bundesrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Antrag Preußens beschäftigt und beschlossen, als Termin für die Inkraftsetzung des Gesetzes in dem obigen Umfang den 1. Mai dem Kaiser in Vorschlag zu bringen. Da das Inkrafttreten des Gesetzes kaiserlicher Verordnung vorbehalten ist, dürfte eine entsprechende Verordnung demnächst veröffentlicht werden.

* Jung-Deutschland-Bund. Der Chef des Generalstabs der Armee hat für die Jung-Deutschland-Vereinigung die Übergabe von Kartenmaterial zu ermäßigten Preisen genehmigt. Es handelt sich um die Karten der Landesaufnahme des Deutschen Reiches, Garnisons-Umgebungsarten und die jährlich erscheinenden Karten für die Kaisermandate.

* Der Zweckerband Groß-Berlin. Die Ausschreibung der drei höheren Beamtenstellen für den Zweckerband Groß-Berlin, eines Juristen, eines Verkehrstechnikers und eines Städtebauers, ist jetzt erfolgt. Die Frist zur Bewerbung ist auf 14 Tage festgesetzt.

* Unsere Handelsbeziehungen zu Australien. Wie das Reutersche Bureau erfährt, begibt sich auf Einladung der deutschen Gruppe, die an dem Abschluß engerer Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Australien interessiert ist, Sir George Reid, der australische Oberkommissar in London, am 7. Mai nach Berlin, wo er in der Handelskammer einen Vortrag halten wird.

* Disziplinarverfahren gegen einen dänischen geistlichen Pastor. Das Kieler Konsistorium hat gegen den dänischen geistlichen Pastor Möller in Wiesby (Nordtonder) ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Der Beklagte hatte es in scharfen Worten für traurig erklärt, daß er Kinder konfirmieren müsse, die deutschen und nicht dänischen Religionsunterricht genossen hätten.

* Für ein Krematorium. Die Stadtverordneten von Hirschberg in Schlesien bewilligten 100 000 M. für den Bau eines Krematoriums und einer Friedhofskapelle.

Parlamentarisches.

Die Geschäftsordnungsreform im Abgeordnetenhaus. Die „Germania“ teilt aus parlamentarischen Kreisen mit, daß angesichts der letzten Ständele im Abgeordnetenhaus die Geschäftsordnungsreform die Reform der Geschäftsordnung beschleunigen und das Plenum beschleunigen wird, die Kommissionsvorschlüge nach vor Pfingsten zur Annahme zu bringen. Entsprechende Anträge werden in nächster Zeit in der Kommission gestellt werden.

Die Steuergesetzkommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Beratung des Einkommensteuergesetzes bei § 35 fort, der den Landrat als Vorsitzenden der Veranlagungskommission festsetzt. Hierzu lag ein nationalliberaler Antrag vor, den Landrat als Vorsitzenden zu beiseitigen. Dieser Antrag wurde jedoch schließlich abgelehnt und der § 35 fast unverändert angenommen.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses wird Dienstag, den 14. Mai, stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. der für die Bildung der Herrenhaus zugewandene Gesetzentwurf über Bildung einer Genossenschaft zur Entwässerung des links-niederrheinischen Industriegebietes. Die Beratung des Haushalts wird am 17. Mai beginnen und bis zum 21. Mai dauern. Am 22. Mai sollen noch diejenigen Vorlagen beraten werden, die bis dahin vom Abgeordnetenhaus überwiesen worden sind.

Rechtspflege und Verwaltung.

J.M. Justiz-Personalien. Der Geheim Justizrat und vortragende Rat im Justizministerium Werner ist zum Geheimen Oberjustizrat ernannt. — Landesgerichtsrat Gufunde in Frankfurt a. M. wurde zum Oberlandesgerichtsrat in Hamm ernannt. — In die Liste der Rechtsanwältinnen wurden eingetragen: Rechtsanwältin Edinger aus Berlin bei dem Amtsgericht in Braunfels, die Gerichtsassessorin Dr. Freudenhal bei dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., Dr. Paul Waber bei dem Landesgericht in Frankfurt a. M. — Die Referendare Feins, Neundorff im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden zu Gerichtsassessoren ernannt.

Heer und Flotte.

Ein neuer Chef der Marinestation der Ostsee. Wie in Kiel verlautet, wird der Chef der Ostseestation, Admiral v. Schröder, demnächst von seinem Posten zurücktreten. Als Nachfolger wird der Inspekteur des Bildungswesens in der Marine, Vizeadmiral Förpeter, genannt.

Ausland.

Mexiko.

Hilfe für die Nordamerikaner. Das Waffentransportschiff „Grook“ hat, wie aus Washington vom 26. April gemeldet wird, Befehl erhalten, von San Francisco nach der Westküste Mexikos auszufahren, um amerikanische Flüchtlinge aufzunehmen. Das Schiff wurde auf Verlangen des Staatsdepartements ausgesandt, das dringende Bitten von Amerikanern erhalten hat.

Vereinigte Staaten.

Für Roosevelt. Nach erbittertem Kampf hat Roosevelt bei der Delegiertenwahl im Staate Missouri den Sieg davongetragen. Die Mehrzahl der Delegierten hat Instruktion erhalten, für Roosevelt zu stimmen.

China.

Nach dem Muster der französischen Revolution. Laut Meldungen aus Peking beschloß ein Ministerrat, daß die Titel „Erzherzog“ und „Ehrenvater“ nicht mehr gebührend werden und die Anrede für hoch und niedrig einfach „Bürger“ sein soll.

Zur Hilfe aus der Geldnot. Die chinesische Regierung ließ gegen Verpfändung der Peking- und Tientsin-Eisenbahnen von den österreichischen Waffenfabriken 3 Millionen Taels. — Nach einem Telegramm aus Schanghai hat die chinesische Regierung in Peking ferner um sofortige Aufnahme einer Anleihe von 35 Millionen Dollar ersucht, denen sich dann vorläufig monatliche Vorstöße in einer Höhe von 6,7 Millionen anschließen sollen, bis die Ordnung der Finanzen wiederhergestellt sei. Die Gesamtsumme der von China benötigten Gelder beträgt 2 Milliarden Mark. Die Anstellung eines ausländischen Finanzkontrolleurs mit selbständigen Nachbefugnissen lehnt China zunächst noch ab; die Sicherheit der Anleihe soll, wie verabredet, durch Erhöhung der Seerzölle und der Salzsteuer gewährleistet werden.

Der Krieg um Tripolis.

Die Dardanellensperre.

London, 26. April. Entgegen abweichenden Gerüchten erfährt das „Reuter'sche Bureau“, daß die türkische Regierung noch nicht zu einer Entscheidung über die Wiedereröffnung der Dardanellen gelangt ist. Es wird jedoch erwartet, daß Schritte getan werden, um neutralen Schiffen so bald als möglich die Durchfahrt zu gestatten.

Der Schaden der Beschießung.

London, 26. April. „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Drahtung aus Konstantinopel, nach der der durch die italienische Beschießung der Dardanellen angerichtete Schaden viel größer sei, als dies von türkischer Seite zugestanden wurde. Das Fort Rumeli sei vollständig zerstört worden und 300 Türken seien gefallen, 265 schwer verwundet.

Die russische Flotte am Bosporus?

Konstantinopel, 26. April. Der Kapitän des rumänischen Dampfers „Craiova“, der gestern hier einlief, berichtet, daß er im Schwarzen Meer 35 Reusen vom Eingang des Bosporus 20 russische Kriegsfahrzeuge gesichtet habe.

Die italienische Flottenaktion.

Mailand, 26. April. Die „Stampa“ hat aus gut unterrichteter Quelle vernommen, daß die italienische Flottendivision unter dem Oberbefehl des Admirals Biale morgen von Tarent abfahren und Sonntag wieder im Ägäischen Meer erscheinen werde, so daß man Anfang nächster Woche die ersten Nachrichten über die geplanten neuen Operationen zu erwarten habe. — Der „Avanti“ berichtet, daß plötzlich ein ganzes Armeekorps mobilisiert worden sei, das heißt genauer: acht Infanterie-Regimenter, Artillerie, Pioniere und starke weitere Fußtruppenabteilungen. Sie sollen nach einer der Inseln des Ägäischen Meeres beordert werden.

Was ist nun wahr?

Konst., 26. April. In der Meldung aus Konstantinopel, daß der italienische Panzerkreuzer „Baretti“ infolge der bei dem Bombardement vor den Dardanellen erhaltenen Beschädigungen bei der Insel Lemnos gesunken sei, erklärt die „Agenzia Stefani“, alle Welt irrte, daß der Kreuzer „Baretti“ in ausgezeichnetem Verfassung im Hafen von Tarent angekommen und bereit sei, wieder auslaufen. — Die Türken dagegen berichten:

Konstantinopel, 26. April. Die Behörden von Lemnos wurden angewiesen, die dort gefundenen Schiffsbekandente, die von dem angeblich gesunkenen italienischen Panzerkreuzer „Baretti“ herriühren sollen, zu sammeln und genaue Feststellungen anzustellen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 26. April.

Den Vorsitz der gut besuchten Versammlung führte der stellvertretende Vorsitzende Justizrat Dr. Alberti.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Oberbürgermeister v. Zell noch einmal das Wort zu den Ausführungen, die Stadtverordneter Demmer in der letzten Sitzung über

das in der Gasfabrik bestehende Strafverfahren

gemacht hatte. Ich muß konstatieren, führte der Oberbürgermeister u. a. aus, daß ich weder die Stadtverordnetenversammlung dupliert habe, noch daß ich von einem Beamten dupliert worden bin. Die betreffenden Strafbestimmungen waren mehrere Jahre ausgehängt, dann wurden sie vorübergehend entfernt, um im Februar dieses Jahres abermals ausgehängt zu werden. Damit sind

alle Verbachtigungen endgültig widerlegt.

Ramens des Magistrats aber habe ich noch folgendes zu erklären: Es ist in der letzten Zeit öfters vorgekommen, daß einzelne Arbeiter unter Umgehung der vorgeschriebenen Anzeigen sich an andere Stellen gewandt haben, und daß dann die Beschwerden der einzelnen Arbeiter oder auch der Arbeiterschaft überhaupt hier zur Sprache gebracht worden sind. Der Magistrat ist mit mir der Ansicht, daß das nicht im Interesse der Verwaltung liegt, und daß ein solches Verfahren nicht dazu beiträgt, die Autorität der Beamten, die für den Betrieb einzustehen müssen, zu heben und aufricht zu halten. Ramens des Magistrats erkläre ich daher, daß wir auf derartige Anfragen und Beschwerden nur dann Antwort geben, wenn der vorchriftsmäßige Beschwerdeweg eingeschlagen worden ist. (Beifall.) Führt sich der einzelne Arbeiter beschwert, dann hat er sich zunächst an seine Vorgesetzten zu wenden; ist seine Sache, eventuell auch in der Deputation und im Magistrat, untersucht und sie wird dann hier vorgebracht, dann sind wir in der Lage, sofort Auskunft zu geben. Werden dagegen Beschwerden vorgebracht, die zu kontrollieren wir im Augenblick gar nicht in der Lage sind, dann wird nach außen hin zunächst der Eindruck erweckt, als ob die Beschwerden tatsächlich berechtigt seien. Ebenso verhält es sich mit den Anliegen, die sich auf die Arbeiterschaft überhaupt beziehen; auch da ist der vorgeschriebene Weg unter allen Umständen eingehalten. Wir haben ja die Arbeitsausschüsse, damit sie die Angelegenheiten der Arbeiterschaft in die Hand nehmen. Es ist nicht richtig, wenn Beschwerden an anderer Stelle vorgebracht werden, ehe mit den Ausschüssen oder den verantwortlichen Vertretern verhandelt worden ist. Diese unsere sachlichen Gründe werden Sie hoffentlich als gerechtfertigt anerkennen. (Beifall.)

1000 Bäume

geschenkt habe. Der „Schlingengarten“ hat den Magistrat um etwa 40 bis 50 Bäumen und Rhone gebeten. Die Gartenverwaltung erklärte, daß die Baumschule im „Walzmühl“ so bald als möglich geräumt werden müsse und durchaus

nichts dagegen einzumenden sei, wenn der „Schlingengarten“ aus dem dortigen Bestand die gewünschte Anzahl Bäume überweisen würde, da der Baumbestand der Stadt den eigenen Bedarf mehr als hinreichend deckt. Der Magistrat hat daher geglaubt, daß er die Hergabe der 40 Bäume wohl verantworten könne, und zwar um so eher, als die Anlagen der „Schlingengarten“ ja auch wesentlich zur Verschönerung des Landschaftsbildes beitragen werden. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt der Bericht der bestellten Kommission, betreffend die

Befestigung der vierten Beigeordnetenstelle.

Stadtoberordneter Alberti erstattete den Bericht: Wie alle erinnern uns noch, daß nach dem Weggang des früheren Beigeordneten Scholz, der gestern zum Oberbürgermeister von Gassel gewählt worden ist, beschloffen wurde, die freigewordene Stelle eines Beigeordneten zunächst nicht zu besetzen, sondern abzuwarten, ob die Wiederbesetzung des Postens sich als erforderlich herausstellen wird. Die Entscheidung hat in erster Linie der Magistrat zu treffen; der Magistrat hat nun den Antrag auf Wiederbesetzung der vierten Beigeordnetenstelle eingebracht. In der Kommission wurde einstimmig anerkannt, daß kein Grund vorliege, dem Antrag des Magistrats zu widersprechen. Eine zweite Frage war die, ob die Stelle ausgeschrieben, oder ob Herr Magistrats-Meffor Borgmann in Vorschlag gebracht werden soll. Herr Borgmann arbeitet seit Jahren in unserer Mitte, und wir können uns wohl ein Urteil über ihn bilden. Vom Magistrat wird er empfohlen, und die Mitglieder der Kommission hatten keinen Grund, sich gegen seine Wahl auszusprechen. Herr Borgmann ist Wiesbadener; nach unserer Ansicht hat er sich auch in der Verwaltung bewährt. Nach eingehender Beratung, zu der auch der Herr Oberbürgermeister zugezogen worden war, ist von der Kommission beschloffen worden, die Beigeordnetenstelle nicht auszuscheiden, sondern Herrn Magistrats-Meffor Borgmann als Beigeordneten zu empfehlen.

Eine Debatte fand zu dem Antrag der Kommission nicht statt, es wurde vielmehr sofort zur Wahl mittels Stimmzettel geschritten, an der sich gemäß den Vorschriften der Stadtordnung auch die unbefolgten Magistratsmitglieder zu beteiligen hatten. Abgegeben wurden 49 Stimmen, davon fielen 43 auf Herrn Borgmann, während 6 unbefolgt waren. Als vierter Beigeordneter der Stadt Wiesbaden ist also Herr

Magistrats-Meffor Borgmann gewählt.

Stadtoberordneter Schwank erstattete den Ausschlußbericht über die Bewilligung von 10 700 M. für

Einrichtung von Büroräumen im früheren Lazarettgebäude an der Schwalbacher Straße.

In dem Gebäude sollen der Arbeitsnachweis, die Neubauabteilung des Hochbauamts und die Gartenbauverwaltung untergebracht werden. Ein Schuppen ist außerdem zur Aufnahme der Zählstelle für städtische Arbeiter bestimmt. Die Kommission hat um so weniger etwas gegen die vorgeschlagene Verwendung des Gebäudes einzumenden gehabt, als nach der Ansicht des Kreisarztes hygienische Bedenken gegen die Veranwendung des ehemaligen Lazarett nicht vorliegen.

Stadtoberordneter Heffemer stellte den Antrag, die Magistratsvorlage abzulehnen. Es ist viel besser, wenn man die genannten drei Verwaltungsabteilungen sofort in anderen Räumen unterbringt und das Lazarett verkauft, damit dort ebenfalls gebaut werden kann. Wird das Lazarett nicht gleich abgerissen, dann wird dort wieder einmal ein städtischer Bauplatz brachgelegt, wie wir deren genug haben. Mit der Einrichtung des Lazarett zu Büroräumen wird fraglos ein recht

kostspieliges Exerzitorium

geschaffen. Man sollte doch endlich daran gehen, ein festes Heim für die drei Abteilungen der Verwaltung zu schaffen, die jetzt im ehemaligen Lazarett der Kaserne untergebracht werden sollen. Auch in hygienischer Hinsicht ist m. E. trotz der Verpachtung des Kreisarztes die Sache nicht ganz einwandfrei; es ist verständlich, wenn die Beamten ungenutzte Räume einziehen, in denen früher oft Patienten mit ansteckenden Krankheiten untergebracht waren.

Beigeordneter Zell: Die Vorlage ist das Produkt eines gehobenen Überlegungs. In hygienischer Beziehung können keine Bedenken geltend gemacht werden, auch nicht im Hinblick auf die Nachbarschaft und den Verkauf der anschließenden Bauplätze. Ein festes Heim für die drei Abteilungen können wir vorberhand nicht schaffen. Die Erweiterung des Rathauses wird allmählich vorbereitet, es werden aber noch etwa fünf Jahre ins Land gehen, bis mit dem Erweiterungsbau begonnen werden kann. Es ist auch gar nicht erwünscht, daß Gebäude, die so viel Geld verschlingen, kurz hintereinander errichtet werden. Das ehemalige Militär-Lazarett läßt sich nicht besser verwenden als zu dem Zweck, dem es zugeführt werden soll. Die drei Abteilungen sind durchaus befriedigt von den Räumen; wenn einzelne Beamte anderer Meinung sind, so haben sie kein Urteil darüber. Die Deputation allein kann sich ein zutreffendes Urteil bilden. Wenn wir derartige Räume mieten wollten, so wären mindestens die dreifachen Kosten erforderlich. Gegenüber dem jetzigen Zustand wird die Gegend an der Schwalbacher-Straße durch die vorgeschlagene Veranwendung des Lazarett bedeutend verbessert. Von sanitären und wirtschaftlichen Bedenken kann gar keine Rede sein.

Stadtoberordneter Heffemer: Es handelt sich doch auch um die Veranwendung des Objekts; wird der Platz verkauft, dann bringt er beträchtliche Summen, die beim Richtverkauf verzinst werden müssen. Ich meine, man soll wenigstens den Versuch machen, den Platz zu verkaufen, ist der Versuch erfolglos, dann ist es immer noch Zeit, die jetzt zur Verhandlung stehende Frage aufzurollen.

Beigeordneter Körner: Für das Gartenbauamt und das Straßenbauamt müssen andere Unterkunftsräume bis Juli geschaffen werden. Jedes Mietgebäude müßte ebenfalls mit großen Kosten eingerichtet werden, abgesehen von der Schwierigkeit, geeignete Mieträume zu bekommen.

Stadtoberordneter v. Zell: Ich verstehe die hygienischen Bedenken des Herrn Heffemer nicht; ich würde mich zwar scheuen, in eine Wohnung zu ziehen, in der der Typhus herrschte, aber gegen ein Lazarett, in dem Typhuskrankte behandelt worden sind, hätte ich gar kein Bedenken. Ich habe dafür zu viel Hochachtung vor den sanitären Einrichtungen der Krankenhäuser. Hat der Kreisarzt kein Bedenken, dann

können wir uns wahrhaftig darüber hinaussetzen. Im übrigen erinnere ich daran, daß wir auf dem Terrain der alten Artilleriekaserne eine ganze Anzahl Bauplätze seit Jahr und Tag vergeblich feilhalten.

Die Vorlage des Magistrats wurde mit großer Majorität angenommen.

Für die

Verstellung von Gartenanlagen Ecke der Coulin- und Südingstraße

sowie für Bepflanzung und Bepflanzung des dahinter liegenden städtischen Bauplätze wurden auf Antrag des Ausschusses, für den Stadtoberordneter Hansohn berichtete, 7000 M. bewilligt. Der Plan soll schon eingereicht werden; von drei Projekten ist das billigste ausgewählt worden. Ursprünglich wollte man die Arbeiten durch Hofgärtner ausführen lassen und den Grund und Boden in den Anlagen verwenden, durch die nahe bevorstehende Eröffnung des neuen städtischen Badehauses muß aber die Herrichtung des Platzes beschleunigt werden. Der Bauausschuß, der die Genehmigung der Vorlage beantragt, hat den Magistrat, zu prüfen, ob es sich nicht empfiehlt, die Rückseiten der angrenzenden Häuser der Bebergasse, die möglichst durch Strauchwerk verdeckt werden sollen, verputzen zu lassen.

In der Stadtverordnetenversammlung vom 16. Februar wurde die

Gehaltsverhältnisse der Mitglieder des städtischen Kurorchesters

in der Weise gegen den Antrag des Magistrats und der Kurdeputation sowie des Organisationsausschusses geregelt, daß das Anfangsgehalt in der 1. Klasse auf 3300 M., das der 2. Klasse auf 2100 M. und das der 3. Klasse auf 2000 M. und das Endgehalt in allen drei Klassen auf 3800 M. festgesetzt wurde. Mit diesem Beschlusse entsprach die Stadtverordnetenversammlung einem Wunsch des städtischen Musikdirektors und sämtlichen Mitgliedern des Kurorchesters. Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung zunächst beigetreten, hat aber später, wie Stadtoberordneter Prentius als Berichterstatter des Organisationsausschusses berichtete, seinen ersten Beschluß aufgehoben und die Kurdeputation beauftragt, sich zu dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung auszusprechen. Der Musikdirektor meinte, die Gründe, die für die Differenzierung des Anfangsgehalts maßgebend seien, müßten auch für die unterschiedliche Höhe des Endgehalts sprechen. Würden die Musiker aller drei Klassen im Endgehalt gleichgestellt, dann würden die ersten Kräfte bald um Funktionszulagen einkommen; bei 12 Musikern, die dafür in Betracht kämen, mache das 3600 M. jährlich aus. Die Leistungen der drei Klassen seien sowohl

quantitativ als qualitativ grundverschieden.

Der Ansporn zu guten Leistungen würde durch die Befestigung des Unterschieds im Endgehalt abgeschwächt sein. Von 5 Mitgliedern des Organisationsausschusses waren 3 für Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, 2 waren dagegen.

Oberbürgermeister v. Zell: Es handelt sich hier um eine

Sache von untergeordneter Bedeutung,

da zunächst keiner der Musiker vor der Erreichung des Höchstgehalts steht. Ehe einer die höchste Stufe erreicht, werden wir wahrscheinlich sowieso auf die Gehaltsverhältnisse zurückkommen. Der Magistrat war zunächst mit dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung einverstanden; als ich die Sache in die Hand nahm, hatte ich den Eindruck, daß mit dem Beschlusse nur etwas Halbes geschaffen sei. Wenn man schon die Einteilung in 3 Klassen beibehalten wollte, dann war es nicht zweckmäßig, sie nur an einem Ende zu befestigen. Deshalb hat der Magistrat seinen Beschluß aufgehoben und die Sache an die Kurdeputation gegeben, die wiederholt zu der Überzeugung gekommen ist, daß es richtiger sei, die 3 Klassen einheitlich beiseite zu lassen. Daß der Magistrat von seinem ersten Beschlusse zurückkam, ist ein

reines Interim des Magistrats,

das sachlich gar nichts ändert und eigentlich nicht hierher gehört.

Stadtoberordneter v. Zell: Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung war ein durchaus einheitlicher, wir wollten nur eine Gleichstellung im Endgehalt. Die Gleichstellung im Anfangsgehalt ist nicht nötig; die Musiker der unteren Klassen rufen eben so lange auf, bis sie das Höchstgehalt erreichen. Es ist nur zweifelhaft, ob der Magistrat seinen ersten Beschluß wieder umwerfen konnte. Die Ausführungen des Herrn Musikdirektors haben auf mich keinesfalls überzeugend gewirkt; es wäre traurig, wenn bessere jüngere Musiker auf ihre älteren Kollegen neidisch sein würden, weil sie ihnen vielleicht im Gehalt etwas voraus sind. Ganz ausgeglichen ist es, daß die Arbeitsfreudigkeit der Musiker durch das Mehr von 200 M. jährlich besonders angereizt wird.

Die Stadtverordneten Baumbach, Friedländer und Glücklich schlossen sich dem Vordränger an. Stadtoberordneter Glücklich machte darauf aufmerksam, daß alle Mitglieder des Kurorchesters mit der Regelung ihrer Gehälter im Sinne des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung einverstanden sind. Ein Streben in künstlerischer Beziehung sei deshalb von der Klasseneinteilung nicht zu erwarten, weil doch kein Musiker einer unteren Klasse in eine höhere eintreten könne.

Stadtoberordneter Wolff: Wir stellen im Kurorchester nur

fertige Musiker

an. Der Herr Musikdirektor spricht von qualitativen und quantitativen Leistungen. Nun, qualitativ können die Musiker nur das leisten, was die Stimmen vorschreiben, was aber die Quantität anlangt, so muß man sich bei den Komponisten beschweren, wenn sie nicht genügt. (Heiterkeit.)

Beschloffen hat weniger geschrieben als Richard Strauß. Der Triangel-Schläger hat nur hier und da einen Schlag zu tun, wenn er aber nicht zählen kann, schmeißt er die ganze Geschichte um. (Große Heiterkeit.) Er muß qualitativ ein ganz ausgezeichneter Musiker sein.

Oberbürgermeister v. Zell: Was das Zählen angeht, so habe ich das schon anders gehört. Kürzlich hat Ritzsch hier dirigiert, dabei rief er einem Musiker zu: „Ich glaube, Sie zählen?“ — „Natürlich!“ sagte der Mann. „Das lassen Sie sein bleiben“, entgegnete Ritzsch; „ich werde es Ihnen schon sagen, wenn's Zeit ist.“ (Heiterkeit und Zwischenrufe.)



Moderne zweireihige Anzüge

für Herren und junge Herren

in grosser Auswahl, in entzückenden Farben und zu anerkannt streng festen, billigen Preisen.

Mk. 15.- 20.- 30.- 45.- 65.- bis Mk. 80.-.

Praktische Sportbekleidung

für Damen und Herren in allen erdenklichen

:: :: Formen, Farben und Preislagen. :: ::

Elegante Massanfertigung

unter Leitung erstklassiger Zuschneider.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Bruno Wandt, Kirchgasse 56.

Telephon 2093.

762

Neu!

Etagengeschäft für Kindergarderobe

habe ich neben meiner Damenkonfektion errichtet.

Emser Strasse 10. Telephon 6557.

Frau P. Weiss,
Schneiderin.

Kosbierbrauerei Schöffershof Hausmarke Schöffers



**Vorzügliches, gehaltreiches
Flaschenbier hell und dunkel
Brauerei-Absfüllung
stets rein und bekömmlich**

(5349 W) F 31

Lehrinstitut für Damenschneiderei Marie Wehrhein,

Wolffstraße 1, 3. Stock, neben der
Landesbank, an der Rheinbrücke.
Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Aufschneiden und Anfertigen
von Damen- und Kinderkleidern, Jacken etc. wird theoretisch und praktisch
ertheilt. Die SchülerInnen fertigen ihre eigenen Kostüme an. Garantie für
gutes Gelingen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche SchülerInnen nach-
gewiesen werden. Anmeldung von 9-12 und 3-6 Uhr.

Bin mit **Nr. 4730**

an das Telephonnetz angeschlossen.

Max Darowski, Dentist,
Schulgasse 6.



wer lüdtige Körperfülle besitzt

Lehrfee Jucus

Paket 1 Mk., 6 Pakete 5 Mk.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 71.

Export eigener Plantagen
zu billigstem Preis, täglich frisch.
Schinken, gel., im Auschnitt, Pfd. 1.30
Schinken, roh, im Auschnitt, Pfd. 1.30
Rach, geräuch., im Auschnitt, Pfd. 2.00
Telefon-Haus Lonskarn,
Gde. Wörthstr. 16 u. Adelsheiderstr. 30.

Nach den

Blauen Garten per Schiff!

Von Biebrich mit dem Dampfer oder Motorboot nach Mainz, dann um-
steigen in das Koblentzer Schiffechen. Herrliche Fahrt bis oberhalb Mainz durch
die Mainmündung bis Koblentz. Von da noch 8 Minuten zu Fuß Mainaufwärts.
(Fahrpreis für beide Fahrten zusammen nur 40 Pf.) Der Blaue Garten wird
von den Bewohnern der umliegenden Städte stark besucht. Eine Fahrt dorthin
lohnt sich immer. F 33

Großer billiger

Herrentuche-Verkauf!

Moritzstr. 2, Ecke Rheinstr., im Laden.

Nächsten Montag u. folgende Tage,
vorm. 9 Uhr u. nachm. 2 Uhr beginnend, wird ein
sehr reichhaltiges, fabrikneues und Coupons,
größtenteils bessere mod. Stoffe, deutsche u. aus-
länd. Fabrikate, für Herren-Anzüge, Paletots und
Kostüme etc., da vollständig geräumt sein muß,
zu sehr billigen Preisen abgegeben und dabei ein ver-
ehrliches Publikum ohne Kaufzwang hofft ein.

Auktionator Graf, Heidelberg.

Ganz Wiesbaden staunt über Ebensens billige Geranienpreise.

Viele Tausende und abermals Tausende Geranien sind für mich reserviert
und gebe ich dieselben von 15 Pf. an ab. Bestellen von 15 Pf. an. Geling-
pflanzen (Cobea) u. 30 Pf. an. — Großer Umfang — billige Preise.

Ebensens billig, Herderstr. 17,
Gde. Pörschendorfsplatz, Telephon 3259.

„Wunderbar“

feinster Süßrahm-Tafelbutter-Ersatz,

Pfund Mk. 1.—

Diese Ware hat Eingang in den feinsten Küchen gefunden. Die
größte Geruchsgenuss auf dem Gebiete der Nahrungsmittel-Industrie,
hochrein von Geschmack und Aroma, aus besten Produkten bereitet,
kann diese Ware von dem verwöhnten Feinschmecker von der besten
Süßrahmbutter nicht unterschieden werden.

Zu haben nur im:

Holländ. Kaffee- u. Butterhaus,

Kirchgasse 5. — Tel. 4221. — Wörthstr. 4.

Alle Waren frei Haus. — Versand nach Auswärts.

Behandlung von nicht gebesserten und ungeheilten Kranken,
besonders solchen die behaftet sind mit:

Nervenleiden, Neurasthenie, Schwindelanfälle, Vertigo, Epilepsie, Lähmungen,
Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Nervenschmerzen,
Neuralgie, Gesicht- und Kopfschmerzen, Gemütsstörungen, Angstzustände,
Schwermut, Erregungszustände.

Frauenleiden, Entzündungen, Verlagerungen, Ausflüsse,
schmerzhaftes Erscheinungen etc.

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Beinleiden, Gelenkentzündungen, Haut-
u. Blasenkrankheiten, Blasenentzündung, Blasenwunden etc., Magen- und
Darmleiden, Hämorrhoiden, Leber- u. Nierenkrankheiten, Skrophulose,
Drüsenleiden, chron. Lungenleiden, Nasen-, Hals- u. Luftröhrenkatarrhe,
Asthma, Stinknase etc.

Malechs Kuranstalt „Caroius“.

Kaiser-Friedr.-Ring 92. Sprechst. 10-11^{1/2} und 3-7^{1/2} nur Wochentags.
Institut für Natur- u. elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie, Kräuter-
kuren, Heilmagnetismus, Hypnose, Suggestion etc.

Haut- und Beinleiden,

Beinleiden, Beinleiden, Eiderknoten,
Beinleiden, Beinleiden, Beinleiden

behandelt schmerzlos, auch in veralteten Fällen, ohne Operation, ohne
Bettruhe, mit 10-jähriger praktischer Erfahrung

Spezialarzt Dr. med. Franke,

Mainz, Frauenlobstraße 16, Montag und Donnerstag 2-5.

Triumph-Liege-Stühle
mit gutem Bezug 1.95
von 1. an
mit Fußstütze von 3.45 an.
Zusammenklappbare
Feldstühle von 48 Pf. an.

Blumenthal.

Rollschutzwände
verschiedener Grössen.
Gartenschirme u. Gartenzelte
in diversen Ausführungen.
Gartenfiguren
mit 25 Prozent Rabatt.

Garten- und Balkon-Möbel

zu sehr vorteilhaften Preisen.



„Nizza“

Lehnstuhl aus feinem
weissen Peddig-Rohr, 11.50



„Taunus“

Lehnstuhl aus starkem
Weidengeflecht,
naturfarbig 4.85



„Ems“

Lehnstuhl aus starkem
Weidengeflecht,
naturfarbig 4.25



„Rigi“

Lehnstuhl aus starkem
Weidengeflecht,
naturfarbig 6.75



„Korfu“

Lehnstuhl aus feinem
weissen Peddig-Rohr,
sehr moderne Form . . . 19.50

Garnitur: „Hedwig“
prima weisses Peddigrohr
Bank 28.50
Sessel 15.00
Tisch 9.80

Garnitur: „Klara“
prima weisses Peddigrohr
solid gearbeitet
Bank 29.50
Sessel 13.50
Tisch 9.80
Hocker 7.25

Blumenkrippen
weiss lackiert, mit lackiertem
Einsatz, 6.50
11.50, 10.50, 8.75,

Blumenkrippen
aus gebleichtem Peddigrohr
mit lackiertem Einsatz, 14.75
18.50, 16.75,

Elektrische
Tischlampen
aus Peddigrohr
26.—, 21.—, 17.50

Lehnstuhl, Peddigrohr, solid gearbeitet 10.75, 8.75, 8.25



Patent-Holz-Klappmöbel.

Leichtes Gewicht.
Gefällige Bauart.

Aeusserst bequem im Gebrauch, vollständig zusammenlegbar, naturfarbig lackiert:

Bank 5.75. Tisch 5.00. Sessel 4.25. Stuhl 3.00.

Garnitur: „Wilhelm“ Besonders empfehlenswert für Veranden, Gärten,
Hotels, Bade-Etablissements, Pensionen, ganz
zusammenklappbar, rot lackiert. — Bank 7.80, Tisch 6.35, Sessel 4.75, Stuhl 3.50.

Weiss lackierte Holz-Möbel für Gärten, Veranden, Loggien etc.
in grösster Auswahl.

Waschechte Balkon- und Garten-Tischdecken

Marke: „Hedwig“
hellfarbige, zweiseitige
Decke, ca. 125 x 125 cm . . . 1.35

Marke: „Helene“
zweiseitig gewebt, für Garten-
wirtschaften besonders
geeignete Decke,
ca. 125 x 125 cm 1.95

Marke: „Martha“
modernes Hohlgewebe,
ca. 125 x 150 cm 3.15,
ca. 125 x 125 cm 2.65

Marke: „Rhenania“
imitiert grau Leinen mit reiz-
enden Streifenmustern,
ca. 125 x 140 cm 4.25,
ca. 125 x 125 cm 3.60

Marke: „Smyrna“
extra schwere Decke mit moder-
nen Gobelinstuffen,
ca. 125 x 150 cm 4.25,
ca. 125 x 125 cm 3.20

Zelt- und Markisen-Stoffe, Garten- und Balkon-Matten, Kokos-Matten usw. in allen Preislagen.

K 106

Straussfedern-Haus
Kuss, 11 Langgasse 11,
Telephon 4095,
Specialhaus
für Pleureusen, Federn, Reiter,
Modell-Damenhüte.
Schärfste Pariser Fassons.



Anfassen von Federn
schönsten Pleureusen
im eigenen Atelier.
Grösstes Federn-
Verandhaus
nach allen Ländern!
Langgasse 11.
Modistinnen-Prozente.

Schubert & Salzer.
Registrier-Kassen,
neu und gebraucht,
in allen Preislagen, sofort lieferbar.
2 Jahre Garantie. Bequeme Teilzahl.
Carl Taussig,
Weidenburgstr. 10. Grusspr. 2680.

Darmstädter Möbel.

Verlobte,

verlangen Sie sofort in Ihrem eigenen Interesse: Preisliste und Abbildungen
(photogr. Aufn. d. einzelnen Zimmer) zur gef. Orientierung, wie man seine
Wohnung für **mässigen Preis** harmonisch, gemütlich und schön
einrichten kann.

August Schwab junior

Darmstadt, Rheinstrasse 39.

Spez.: **Komplette Einrichtungen von M. 1000 — 10,000**
inkl. freie Lieferung. — Dauernde Garantie. — Freie Besichtigung erbeten.
Anfrage Telephon 397. — Postkarte genügt.

Tüchtige Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Einrichtungen von Hotels, Pensionen, Villen und komplette Wohnungen
in jeder Preislage.

Seiterwagen

Mk. 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.—, 9.75
in allen Grössen vorrätig. BS450

A. Baer & Co.,
Inh. Oscar Baer, iuss.
Wellringstr. 51. Tel. 406, Bleichstr. 33.

Seitern
für Haushalt
und Gewerbe.
Vereinigte
Seitergerüst-
Ca.-Anstalten,
Morihstraße 45.

Wenn Sie von hartnäckigen K101

Flechten

juhenden Gattungsstücken usw. ge-
plant sind, so doch der Dautreis. Sie
nicht schafen läßt, bringt. Nächst
Ruder's „Saluberna“ rasche Hilfe.
Vergl. warm empf. Dose 50 Pf. u.
1 Mk. (härte Form) bei W. H. H.
Wadenheimer, Bismarckring 1, G.
Porschl, Rheinstr. 67, Ch. Tauber,
Rheinstraße 20, R. D. Müller, Bismarck-
ring 31, S. Krah, Wellringstraße 25,
Ergerie Merk, Nidelsberg, Drogerie
Minor, Schwalbacher, Edt. Naurius-
straße, E. Mebus.

F 68

Lingerie-Kleider Lingerie-Blusen

Lingerie-Kleider und Blusen

werden in dieser Saison von der Mode ganz besonders bevorzugt. Ich bringe in diesem Artikel eine ganz hervorragende Auswahl

Preislagen für Blusen Mk. 5⁵⁰, 12, 24, 36 etc.
für Kleider Mk. 25, 40, 70, 90 etc.

J. HERTZ

Langgasse 20.

==== Täglich Eingang neuer Formen Jackenkleider in Leinen- und Frottéstoffen. =====

K 186

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistent in zahnärztlichen und zahntechnischen Praxen habe ich mich hier selbst
Michelsberg 18, I, als Dentist
niedergelassen.

Aeusserst gewissenhafte u. schonende Behandlung zugesichert.
— Spez.: Künstlicher Zahnersatz, Kronen u. Brücken. —
L. Ludwigsen, Dentist,
bisheriger mehrjähr. Assistent bei Hrn. Dentist W. Sünder.

STRUMPF- WAREN

Meine Spezialität seit 35 Jahren

in jeder Preislage,
:: ausgesucht erst-
klassige Fabrikate.



Hunderte
von Sorten
zur Auswahl

Hoflieferant

Franz Schirg

Webergasse 1. — Hotel Nassau.

K 187

Straussfedern-Manufaktur

Blanck

Wiesbaden,
Friedrichstrasse 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.
En gros. — Detail.

Strohhüte.

Federn, Blumen, Fantasies,
Gestecke, Besätze, Stoffe
etc. etc.

Größtes Lager in

Straussfedern,
Pleureusen u. Reiher etc.

Beste und billigste Bezugsquelle
für Modistinnen etc.

Bitte genau auf Firma

— **BLANCK** —

zu achten.

Mein Laden-Geschäft.



Felsen-Fahrräder

Gr. 8¹/₂, 9, 10, 44.50, 53.25, 10
Jahr Garant. 4 Bock, 3. Einricht.
fr. jed. dtsch. Fahrrad. Gum-
Laufr. 1.40, 1.50, 2 M. Ge-
birgsreif. 4.25 m. Kar., neu. Berl.
Sie Katal. grat. Geb. Hofacker,
Fahrrad-Exp. i. Kitzbühel 20,
Kreis Solingen. F 116

Tapeten.

Meine Kollektionen enthalten
eine hervorragend schöne Aus-
wahl künstlerisch guter Tapeten.

Wilhelm Gerhardt

Wandstoffe — Linoleum — Linoleum.
Wiesbaden — Mauritiusstrasse 5.
Fernsprecher 2106.

440

Zum Abendbrot

während der warmen Jahreszeit empfehle:

Kalter Aufschnitt

in allen Preislagen, täglich frisch.

Carl Harth,

Marktstraße 11. — Telephon 382.

Die grosse Preissteigerung

aller Lebensmittel

verlangt gebieterisch eine Verbilligung der Zubereitungs-
kosten. Diese erzielen Sie durch

Junker & Ruh-Gasherde u. Kochplatten

mit dem

pat. einhahnigen Doppel-Sparbrenner.

Ohne jede Verpflichtung wird Ihnen derselbe jederzeit
bei mir praktisch vorgeführt!

Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse

Ecke Häfnergasse.

Verlangen Sie ausführliche Kataloge!

K 153



Gratis!

übernimmt die Vertilgung von

Mäusen, Ratten, Käfern, Wanzen, Motten etc.

in allen Fällen, wo es nicht glückt, das Ungeziefer radikal zu beseitigen.
Erfolgreichste, reinliche Verfahren. Patentamtlich geschützt.

Besuch und Kostenveranschlag gratis. — Zahlungen erst nach Erfolg.
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer
Geb.: Math. Leibel, Mainz, Frauenlobstrasse 2.

Vertr. Wiesbaden: J. Archer, Tapezierm., Schwalbacher Strasse 58.
Desinfektion von Sterbegängern.

Königsberger Pferdelotterie

Ziehung bestimmt 22. Mai.

Wiederverkäufer erhalten bei Aufgabe genügender Referenzen Loss in Kommission.

3095 Gewinne
dar. 9 kompl. bespannte Equipagen inkl. 2 Viererzüge,
16 outpr. Reit- und Wagenpferde.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra. empf.
Kautzstr. 2 u. sowie Carl Cassel,
Münsterstr. 12, hier J. Stassen.

Leo Wolff,

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten des Wiesbadener Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder. (E. V.)

Samstag, den 4. Mai 1912, abends 7 Uhr, im grossen Saale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Strasse 8:

„Die Engel in der Kunst“

Darstellung in lebenden Bildern nach Werken alter Meister nach einer Idee von Fr. v. Bofanowski, in Szene gesetzt von Fr. Spielberg, unter der künstlerischen Leitung von Fr. Reinick aus Weimar.

Die musikalische Leitung haben Frau Professor Schlar-Brodmann und Frau Dr. Maria Wilhelmj, hier, gütigst übernommen.

Büfett.

Preise der Plätze: Orchestersitz u. Mittelgalerie Mk. 10.—, Saal und Galerie 1. Platz Mk. 8.—, Saal und Galerie 2. Platz Mk. 5.—.

Vorausbestellungen durch Postkarten sind zu richten an Frau General Bennin, Rheinstr. 105, hier. Billetverkauf in der Musikalienhandlung von H. Wolff, Wilhelmstr. 16, Buchhandlung Römer, Langgasse 48, Konditorei F. Blum, Wilhelmstrasse 46 u. vom 3. Mai ab an der Kasse, Schwalbacher Strasse 8, von 11—1 Uhr und von 4—7 Uhr.

Der Vereinsvorstand:

Fr. A. Mertens, Ehrenvorsitzende, Neuberg 2, Frau Oberstaatsanwalt Lautz, 1. Vorsitzende, Goethestr. 3, Frau General Bennin, 2. Vorsitzende, Rheinstrasse 105, Frau Dr. Reben, 1. Schriftführerin, Humboldtstrasse 11, Freifrau v. Rieou, 2. Schriftführerin, Rheinstr. 107, Frau Landgerichtsdirektor Neizert, 1. Schatzmeisterin, Martinstr. 11, Herr Landgerichtsdirektor Neizert, 2. Schatzmeister, Martinstr. 11.

Das Komitee:

Frau Auer v. Herrnkirchen, Fr. H. Berlé, Herr Dr. Fritz Berlé, Herr Rechtsanwalt Dr. Bickel, Herr E. Blust, Fräul. J. Böker, Herr Magistrats-Assessor Borgmann, Fr. S. Brambeer, Freifrau v. Buttlar-Brandenfeld, Herr Rektor Breidenstein, Herr Reg.-Rat v. Conta, Freifr. v. Dungen, Frau L. Fleischer-Cockerill, Herr Justizrat Dr. Fleischer, Frau Geh.-Rat H. Fresenius, Frau Oberleutnant Fussbain, Frau S. Glaeser, Frau van Gulpen, Herr Erster Staatsanwalt Hagen, Geheim. Justizrat, Frau L. Hardt, Frau E. Herbers-Seyditz, Fräul. M. Herbst, Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Herr Rechtsanwalt v. Jbell, Frau Geh.-Rat Kalle, Herr Landeshauptmann Kinkel, Frau F. v. Köppen, Frau Generalleutnant Krebs, Excellenz, Herr Dr. Lugenbühl, Frau v. Lucius, Baronin v. Lyncker, Frau Dr. Jo Mayer, Frau Mayer-Windscheid, Herr Regierungspräsident v. Meister, Herr Dr. Meitzen, Herr Stadtschulrat Müller, Herr Dr. v. Mutzenbecher, Kgl. Kammerherr, Herr Oberleutnant Pfaff, Frau Geh. Medizinalrat Pfeiffer, Fr. E. Prell, Frau General Roether, Herr Chr. Sager, Herr Polizeipräsident v. Schenck, Frau Polizeipräsident v. Schenck, Frau Prof. Schlar-Brodmann, Frau Landgerichtsrat Schwarz, Frau Justizrat Siebert, Frau v. Syberg-Sümmern, Excellenz, Herr Oberleutnant Vierordt, Herr Dr. Vigener, Herr Dr. Walther, Frau Dr. Maria Wilhelmj, Herr Dr. Weyrauch.

Sängerchor Wiesbaden.

Sonntag den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr:

Familien-Ausflug mit Tanz nach Erbenheim,

Saalbau Adler (Mitglied Boschork).

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand.

Verein der Schlesier.

Sonntag, den 28. April:

Familien-Ausflug nach Hahn-Wehen

(Saalbau Uhlemacher).

wozu alle verehrlichen Mitglieder und Sandketeu höf. einladet

Der Vorstand.

Für Fuhrtour: Sammelplatz Sedanplatz, Abmarsch 1 1/2 Uhr nachmittags, per Bahn: Wiesbaden ab 2.34, Dögheim ab 2.51.

St. Elisabethen-Verein, E. V., Wiesbaden.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet Montag, den 29. April 1912, nachmittags 5 Uhr, im oberen Saale des Vereinshauses, Bültenstrasse 31, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1911.
2. Bericht der Kassiererin.
3. Entlastung der Kassiererin.
4. Vortrag des Herrn Stadtpfarrers Graber.

Die aktiven und die inaktiven Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Restaurant Kronenhalle, 50 Kirchgasse 50.

Neu renoviert. Alt-Nassauer u. Wiesbad. Sehenswürdigkeiten.

Spezial-Ausschank des beliebten Kronenbieres.

Abends von 5 Uhr ab: Ausschank direkt vom Fass.

Gleichzeitig empfehle meine reichsortierte Frühstückskarte.

Gut bürgerlichen Mittagstisch von 70 Pf. an.

Abends von 6 Uhr ab:

Eisbein und Rippchen mit Sauerkraut.

Stammessen von 75 Pf. an.

Inhaber: Herm. Geyer.

Neu hergerichtete Vereinslokal für einige Tage frei.

Königliche Kurhäuser Schlungenbad.

Das Restaurant im Nassauer Hof

in eigener Regie der Badeverwaltung — ist eröffnet.

Hotel-Restaurant Tannenburg

Pension.

In unmittelbarer Nähe der Waldstation Eiserner Hand. — Schönstes Wald-Restaurant mit gedeckten Terrassen. — Das Hotel ist ganz neu ausgestattet und mit elektr. Licht versehen.

Neuer Besitzer: Wilh. Frohn.

Bahnholz

Café und Restaurant,

1/2 Stunde durch das Dambachtal.

Herrliche Fernsicht.

Landsfrösche per Stück 15 Pf.

Fr. Bürgen, Rehrigstr. 13.

Holzschuwanke, Balken-Möbel

empfehlen billigt

Franz Flössner,

Rehrigstr. 6, Telefon 4181.

Einfache Ausstattung

matt oder glänzend in allen Farben.

Progerie Bruno Backe,

gegenüber dem Kochbrunnen.

Düngemittel, gem.

Carl Ziss, Rehrigstr. 31.

Verein der Vogelfreunde

(Bücher u. Liebhaber oder Sammler.)

Morgen Sonntag:

Familien-Ausflug

nach der „Neuen Adolfshöhe“.

Abfahrt von 4 Uhr ab: Tanz, Gesangs-Vorlesung etc. — Interessante Mitglieder mit Familien, sowie Freunde des Vereins sind hierzu höf. eingeladen.

Der Vorstand.

60jähriges Jubiläum

Freiwilligen Feuerwehr zu Höchst a. M.

Für das am 22., 23. und 24. Juni d. J. stattfindende Feuerwehr-Jubiläum sollen Plätze für drei Bierwirtschaften und eine Weinwirtschaft an den Mitgliedsenden vergeben werden.

Fragebogen u. Lageplan des Festplatzes können gegen Zahlung von 1 Mk. von dem 1. Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses, Herrn Heinrich Müller in Höchst a. M., Hamburger Strasse 10, bezogen werden, an welchen auch Angebote spätestens bis zum 6. Mai d. J. einzureichen sind.

Auf Wunsch werden ebenfalls auch sämtliche Wirtschaften an einen Unternehmer vergeben.

Höchst a. M., den 25. April 1912.

Der Vorstand des Wirtschaftsausschusses.

